

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 583.

Verlags-Preisnehmer No. 2958.

Donnerstag, den 14. Dezember.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Sozialpolitische Bedeutung der Reichsfinanzreform.

II. Die Erbschaftsteuer.

Die Einnahmen des Deutschen Reiches bauen sich weit überwiegend auf indirekten Steuern und Zöllen, daneben auf Verkehrssteuern und allordings in verhältnismäßig geringem Maßstabe — auf Erwerbseinkünften (Post und Telegraphie, sowie Eisenbahneinnahmen) auf. Die direkten Steuern haben in der Reichsfinanzwirtschaft bisher keinen Platz gefunden, sie sollen die Einnahmequellen der Einzelstaaten bleiben.

Die Folge dieser Gestaltung der Reichseinnahmen ist, daß diese überwiegend auf den Schultern des Einkommenslasten, denn die Millionen aus der Besteuerung des Bieres, des Tabaks, des Branntweins, des Salzes, aus den Zöllen auf Getreide, Hülsenfrüchte, Petroleum, Kaffee usw. werden nicht von den wenigen Tausenden Wohlhabender, sondern von den Hunderttausenden Arbeiter und der ihnen in wirtschaftlicher Beziehung gleichstehenden Personen aufgebracht. Der indirekten Steuer wohnt die Eigenschaft inne, daß sie alle Steuerpflichtigen absolut gleichmäßig belastet. Wenn auf einem Kilogramm Salz eine Steuer von 4 Pfennig lastet, so zahlt diese der Millionär in absoluter Höhe nicht anders, wie der Arbeiter, dessen Jahreseinkommen 1000 M. nicht übersteigt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Ausgaben des Reiches heute rund 2200 Millionen Mark betragen und daß diese von 56 Millionen Reichsangehörigen überwiegend durch indirekte Steuern aufgebracht werden, so kommen auf den Kopf pro Jahr rund 40 Mark und auf die Familie zu 4 Köpfen rund 160 Mark. Wenn hier eingewendet wird, daß der Verbrauch einer reichen Familie ungleich höher sei als der einer minderbemittelten, so findet einmal ein Ausgleich dadurch statt, daß die Familie des Arbeiters meist stärker ist als die des Wohlhabenden, weil der Kinderreichtum größer ist, und ferner ist zu berücksichtigen, daß bei den ertragreichsten Artikeln der indirekten Besteuerung, wie Getreide, Hülsenfrüchten, Salz, auch Bier, Kaffee, Tabak die Verschiedenheit der Verbrauchsmenge gar nicht eine so erhebliche ist, sondern daß diese Verschiedenheit sich mehr auf die Artikel des Lebensgenusses, die an Steuern erheblich weniger bringen, erstreckt. Vergleicht man nun aber den Anteil einer Steuer von 160 Mark an einem Einkommen von 1000, von 10 000 und von 100 000 Mark, so zeigt sich, daß das erstere 16%, das zweite nur noch 1,6%, das letztere gar nur noch 0,16% an Steuern abgibt, daß also der Arm die größte Steuerlast trägt.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß ein derartiges Steuersystem in sozialer Beziehung eine Ungerechtigkeit ist und daß alle Versuche, die diese Ungerechtigkeit noch weiter zu verstärken geeignet sind, rückhaltlos zurück-

gewiesen werden müssen. Der Ausgleich soll bei der Reichsbesteuerung darin liegen, daß die Einnahmen der Einzelstaaten in erster Linie durch direkte Steuern aufgebracht werden. Wie wenig dieser Ausgleich stattfindet, geht daraus hervor, daß beispielsweise in Preußen nur etwa 9%, in Bayern 8%, in Württemberg 9%, in Baden 11% der gesamten Staatseinnahmen durch direkte Steuern aufgebracht werden. Allerdings ist dies zum Teil darauf zurückzuführen, daß in den Einzelstaaten die Erwerbseinkünfte namentlich aus den Eisenbahnen stark ins Gewicht fallen.

In der geplanten Reichsfinanzreform wäre in der Reichserbschaftsteuer ein ausgleichender Faktor gegen die umgekehrt progressive Belastung der indirekten Steuern gegeben. Die Scheu vor den Besitzenden, die in den meisten Einzelstaaten und dadurch auch im Bundesrat das Szepter in der Hand haben, hat aus dieser Handhabe zu einer wirklichen Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit ein schwächliches Verlegenheitsprodukt gemacht, dem man es ansieht, wie es nur in das Steuerbuckett aufgenommen worden ist, um die Belastung von Bier und Tabak mit dieser Konzession genießbarer zu machen. Nach dem Wortlaut des Gesetzesentwurfes wird der Erbschaftsteuer ganz unberührt die Rolle des Einkommensteuers zugewiesen. Nur insoweit als die sonstigen Einnahmen des Reiches einschließlich der neuen Steuern aus Bier, Tabak und Verkehrssteuern nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken, soll der Ertrag der Erbschaftsteuer in die Reichskasse fließen. Der Rest, wenigstens aber ein Drittel, soll den Einzelstaaten garantiert werden. Im Höchstfalle würden 48 Millionen Mark des auf 245—255 Millionen geschätzten Mehrbedarfs der Reichseinnahmen durch die Erbschaftsteuer aufgebracht werden.

Nach dem Entwurf ist ihr Gesamtertrag auf 72 Millionen Mark vorgezogen, d. h. angesichts einer Bevölkerung von 56 Millionen auf 13 Mark pro Kopf. Demgegenüber bringt Großbritannien bei einer Bevölkerung von 41,4 Millionen einen Betrag von 320 Millionen Mark, Frankreich bei einer Bevölkerung von 38,4 Millionen einen solchen von 150—155 Millionen Mark auf. Der Grund für den geringeren Ertrag in Deutschland besteht in der Freilassung des Deszendenten und Ehegatten von der Erbschaftsteuer. Gerade zwischen diesen Personen bewegen sich aber die meisten Erbschaften. Die Begründung, daß die steuerliche Erfassung dieser Personengruppen für weite Teile des Reiches der dort herrschenden Auffassung der „Fürsorge“ des Familienoberhauptes widersprechen würde, ist nicht auslagengebend, da derartige Auffassungen sich leicht immer geltend machen werden, wenn es sich darum handelt, für den Staat in die Tasche zu greifen. Noch weniger kann die weitere Begründung einnehmen, daß eine solche Besteuerung zu einer stärkeren Belastung des Grundeigentums gegenüber dem beweglichen Vermögen, namentlich bei den bäuerlichen Güterüberlassungen vom Vater auf den Sohn führen werde. Diese Begründung mutet gar zu sehr nach einer neuen Verneinung vor den agrarischen Kreisen

an, die wahrlich bereits Vorteile genug genießen. Wenn man auch damit einverstanden sein wird, die nächsten Abkömmlinge entsprechend niedriger, also Kinder etwa mit 1%, Ehegatten mit 2% der Erbmasse zu besteuern und ein größeres Minimum freizulassen, so kann doch ihre gänzliche Befreiung nicht gebilligt werden.

Bei einer derartigen Umgestaltung der Erbschaftsteuer würde ihr Ertrag auf etwa 150 Millionen Mark gehoben und ihr damit der gebührende Platz in der Reichsfinanzreform zugewiesen werden. s. r.

Politische Übersicht.

Das Telegraphenwesen in 1904

Von dem internationalen Bureau der Telegraphenverwaltungen wird jährlich eine Statistik über den Stand des Telegraphenwesens in verschiedenen Ländern des Welttelegraphenvereins herausgegeben. Leider ist sie nicht ganz vollständig; von europäischen Staaten fehlen beispielsweise Großbritannien, Norwegen, Österreich, Portugal; immerhin lassen sich interessante Vergleiche ziehen. In der letzten erschienenen Statistik über das Jahr 1904 nimmt erfreulichweise Deutschland, wie auch früher schon, den ersten Platz ein. Es besitzt ein Telegraphennetz von 181 274 Kilometer Linie und 703 639 Kilometer Leitung mit 29 978 eingeschalteten Amtern. Daran schließt sich Frankreich mit 157 621 Kilometer Linie, 595 218 Kilometer Leitung und 15 535 Amtern. Das weite russische Reich verfügt nur über 180 640 Kilometer Linie und 611 868 Kilometer Leitung, sowie über 7052 Amtern, von denen nur 1841 an dem internationalen Dienst teilnehmen, während 5211 auf den inländischen Verkehr beschränkt sind. In weitem Abstand folgen dann:

	Linie	Leitung	Amtern
Italien	mit 42 517 km	189 658 km	6409
Ungarn	23 430	124 135	3707
Schweden	9 000	29 688	2388
Schweiz	6 170	22 571	2170
Spanien	32 273	76 821	1645
Belgien	6 619	36 673	1438
Niederlande	6 913	30 412	1187
Türkei	42 925	98 169	682
Griechenland	6 303	9 894	900

Über die Dichtigkeit einiger Reiche, d. h. über die relative Leichtigkeit für die Bevölkerung, den Telegraphen zu benutzen, geben folgende Zahlen Auskunft: 1 Telegraphenanstalt entfällt

	auf 18,04 qm und 1 847 Einwohner
Frankreich	34,72
Italien	44,7
Spanien	307,0
Russland	3181,0
der Schweiz	19,1

Lange hat die Schweiz in bezug auf Dichtigkeit des Netzes den Vorrang behauptet; in der Statistik für 1904 tritt jedoch Deutschland hinsichtlich der Flächenverteilung der Telegraphenanstalten zum ersten Male an die Spitze, während es hinsichtlich der auf

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kunst für die Enterbten.

London, im Dezember 1905.

Wenn von Whitechapel gesprochen wird, dann geht ganz besonders im Auslande, ein kleiner Schauer allen über den Rücken, denn man verbindet diesen Namen mit den trübsten Schauergerichten, die man darüber gehört und vor allem mit den furchtbaren Missetaten Jack the Ripper, die vor ungefähr 15 Jahren die ganze Welt in Aufregung versetzten. Hier, wo denn doch ein wenig mehr über Whitechapel bekannt ist — allzu viel denen, die in den besseren Stadtteilen leben und deren Beruf es nicht mit sich bringt, sich zu informieren, allerdings auch nicht —, weiß man wenigstens, daß nicht nur Liebe und Mord, sondern auch viele anständige arbeitssame Leute dort wohnen.

Diesen das schwere Dasein etwas leichter zu machen, ist das Bestreben zahlreicher philanthropischer Persönlichkeiten und Gesellschaften, indem nicht nur möglichst nach Mitteln gesucht wird, um ihnen vorwärts zu helfen, sondern man auch das Schöne und Erfreuliche in ihr einkörmiges Leben bringt und sich bemüht, ihr Verständnis dafür zu heben. So ist der Volkspalast, Tonnbee Hall, so wie gar manches andere Unternehmern entstanden und vor einigen Jahren auch die „Whitechapel Art Gallery“, von der ich Ihnen jetzt hier sprechen will, weil sie nicht nur eine Kunstausstellung im Herzen eines der elendesten Quartiere ist, die es gibt, sondern weil sie noch weitere Belehrungen gewährt. Es ist selbstverständlich, daß der Eintritt in die Galerie, zu den damit verknüpften Vorträgen usw. vollständig unent-

geltlich ist, nur der Katalog wird mit einem Penny bezahlt.

Wenn man an einem Wochentag die Ausstellung besucht, so ist naturgemäß der Besuch kein großer, ja von der Arbeiterbevölkerung, für die sie gedacht, waren kaum irgend welche Vertreter anwesend. Dagegen gut, ja selbst elegant gekleidete Herren und Damen, denn es sind viele Meisterwerke in der Whitechapel Art Gallery zu sehen und um einen Anblick zu genießen, der sonst nicht zu haben ist, es handelt sich durchweg um geliebte Bilder, die zum Teil Meisterwerke sind und sich alle im Privatbesitz befinden — macht man wohl einmal die weite Fahrt nach dem ärmlichen Stadtteil. Dies könnte zu der Meinung führen, daß das Unternehmen verfehlt sei und doch ist es ganz auf, wenn die Glücklichen dieser Erde, die oft so wenig von dem Leben ihrer enterbten Mitmenschen wissen, einmal dahin kommen, wo diese haufen und so einen kleinen Einblick in das Treiben dieser ihnen so fremden Welt gewinnen. Diese Besuche haben schon manche gute Früchte getragen, das Gefühl der Verantwortlichkeit ist dadurch befestigt worden und nicht nur, seitdem die Ausstellung, sondern noch manche andere der philanthropischen Unternehmungen mit Gaben bedacht worden.

Die Whitechapel Art Gallery ist natürlich durch die private Initiative ins Leben gerufen. Circa 300 000 M. waren dazu nötig und wurden schnell aufgebracht, ein Menschenfreund gab allein 100 000 M. und am 12. März 1901 eröffnete Lord Rosebery die Ausstellung. Es waren zuerst englische Gemälde lebender und der verstorbenen Künstler, wie Reynolds, Gainsborough, Lawrence, Turner usw., die zur Ansicht kamen und die natürlich alle hergeleichen waren. Nicht weniger als 206 000 Besucher erfreuten sich derselben während der sechs Wochen, die sie zur Schau standen, und 37 000 Kataloge wurden verkauft.

Diese geben nicht nur die Nummern der Bilder, sondern Erklärungen, biographische Notizen, sprechen über den Einfluß dieser oder jener Schule usw.

Abgesehen sind es nicht allein Kunstwerke, die in der Galerie ausgestellt werden. Im Juli 1901 fand eine chinesische Ausstellung statt, in 1902 eine japanische und da für jede einzelne ein Komitee gebildet wird, das aus kompetenten Persönlichkeiten besteht, so bieten diese Darbietungen nicht nur sehr viel Interesse, sondern eingehende Belehrung.

Außerordentlichen Anklang fand aber besonders eine Marzinausstellung und es zeigte sich dabei so recht, daß jeder Brite ein geborener Seemann ist. Ganze Scharen kleiner Schulknaben strömten herbei und kamen immer und immer wieder, um sich am Anblick der in der Tat sehr sehenswerten Artikel zu erfreuen, die aber für sie einen so besonderen Reiz besaßen. Sechzehn Vorträge wurden im Anschluß an diese spezielle Ausstellung gehalten und alle fanden zahlreiche und sehr aufmerksame Zuhörer. Einen größeren Erfolg hat die Whitechapel Art Gallery noch nicht zu verzeichnen gehabt.

Es ist naturgemäß, daß er weit bedeutender ist, als wenn Rembrandts und Massacis oder selbst Rembrandts und Gainsboroughs zur Ansicht gelangen; das Volk versteht diese Schätze nicht zu beurteilen, wie übrigens auch viele der Angehörigen des Mittelstandes nicht. Aber man will es eben langsam dazu erziehen, am Schönen Freude zu finden und durch die Vorträge, die Belehrungen, die der Katalog mit sich gibt, ihr Verständnis dafür erwerben. Und selbst wenn man es nur dahin bringt, daß genügend Interesse vorhanden ist, um viele, die sonst ungesunden Zerstreuungen nachgingen, in die Whitechapel Art Gallery zu ziehen, so wäre damit schon eine Menge gewonnen und dieses Ziel wird sicher erreicht, ja man ist bereits jetzt an dasselbe gelangt, wenn auch noch nicht in dem Maße, wie es der Wunsch und das Streben der Reorganisierer ist. G. Land.

eine Telegraphenanstalt entfallenden Einwohnerzahl noch zurücksteht. Auch in letzterer Beziehung werden die nächsten Statistiken voraussichtlich schon die Überlegenheit Deutschlands erkennen lassen, da die Zahl der Telegraphenanstalten neuerdings eine starke Vermehrung erfahren hat und noch erfährt. Für das Rechnungsjahr 1906 sind allein im Reichs-Telegraphengebiet 1590 neue Telegraphenanstalten angeordnet worden. Erwähnenswert ist übrigens China mit 36 160 Kilometer Linien, 54 375 Kilometer Leitung und 645 Intern. Wenn man mit der Abneigung des Chinesen gegen den Telegraphen rechnet, ein ganz annehmbarer Anfang. Dem ehemaligen Kaiserstaat Dahomey hat die Einverleibung in den französischen Kolonialbesitz ein Telegraphennetz von rund 3000 Kilometer Leitung und 29 Anstalten eingetragen.

Die norwegischen Festungen.

a. Christiania, 10. Dezember.

Man hat jetzt mit der Schleifung der Grenzfestungen, die den Gegenstand der schwierigen Verhandlungen von Carlstad bildeten, den Anfang gemacht. In Fredriksten, dessen alte ehrwürdige Mauern unangefastet bleiben, sind bereits verschiedene neuere Befestigungen entfernt worden, die in anderer Weise für die Landesverteidigung nutzbar gemacht werden sollen. In Derje, Utsjög und Kongsvinger sieht man im Begriff, in der gleichen Weise vorzugehen. Diese Vorkehrungen wie auch die Maßnahmen, die Schweden zu treffen hat, um eine neutrale Zone herzustellen, sollen bekanntlich von einer aus drei Offizieren, die weder der norwegischen noch der schwedischen Nation angehören dürfen, bestehenden Kommission kontrolliert werden. Um zu vermeiden, daß dies ein Anlaß zu Eifersüchteleien zwischen den Großmächten abgeben könnte, will man Offizieren aus den Heeren der kleinen Nationen wie Hollands, Belgiens oder der Schweiz den Vorzug geben. Auf diese Weise vollzieht sich ruhig und friedlich der letzte Akt der Trennung Norwegens von Schweden. Wie der norwegische Minister des Äußern, Loevald, kürzlich erklärte, gilt es jetzt, an der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu arbeiten. An äußeren Anzeichen, daß man sich auf beiden Seiten in der Richtung einer solchen freiwilligen Annäherung bewegt, fehlt es nicht. Norwegen bekundet seinen guten Willen hierfür durch die Eile, mit der es sich bezieht, seinen Verpflichtungen aus dem Verträge von Carlstad nachzukommen. In Schweden, wo die Liberalen gegenwärtig das Szepter in Händen haben, sieht man die Zeit des Mißtrauens und gegenseitiger Zwißigkeiten für beendet an. Wenn diese Stimmung auf beiden Seiten anhält, so wäre, mag das auch paradox klingen, die Trennung nur ein Mittel gewesen, um die beiden skandinavischen Völker einander näher zu bringen.

„Der König des Nahuel-Huapi.“

Aus Buenos Aires wird uns geschrieben: In der hier erscheinenden Zeitung „Nacion“ wird ein Deutscher, Friedrich Sube, in einem halbenlangen Artikel gefeiert, der es in zehn Jahren hartnäckiger Arbeit, nur auf seinen eigenen Unternehmungsgeist gestützt, durch ungewöhnliche Energie und Ausdauer verstanden hat, die ferne, aber äußerst fruchtbare und zukunftsreiche Gegend am See Nahuel-Huapi wirtschaftlich zu erschließen. Sube steht dort jetzt an der Spitze einer Gesellschaft, die mit einem Kapital von zwei Millionen Mark einen Landkomplex von 450 000 Hektar kultiviert. Er weist augenblicklich hier und verhandelt mit der argentinischen Regierung wegen des Baues einer Eisenbahn vom Hafen San Antonio nach dem See Nahuel-Huapi, die die Erschließung jener größtenteils von deutschen Kolonisten bevölkerten Region erleichtern und fördern soll. Die Bahn würde eine Länge von 450 Kilometer haben und die fruchtbarsten Ländereien von Patagonien durchqueren. Auch müßte dadurch der Hafen von San Antonio bald die Bedeutung desjenigen von Bahia Blanca erlangen.

Gegenwärtig baut die Gesellschaft selbst auf ihren Ländern eine Drahtseilbahn von 10 Kilometer Länge, um den Transport der Produkte zu erleichtern. Das Transportwesen ist überhaupt das schwierigste Problem, das die Gesellschaft zu lösen hat. Zurzeit stehen nur zwei Wege nach dem Nahuel-Huapi offen, die beide den Transport von Waren sehr verteuern. Der eine führt von Buenos Aires mit der Eisenbahn bis Neuquen und von da mit Karren bis zum See, der andere zu Schiff nach Puerto Montt in Chile und von da per Achse bis zum See. Der letztere Weg hat aber den Nachteil, daß in Chile Einfuhrzoll erhoben wird, trotzdem ja die Waren nicht in diesem Lande bleiben, sondern nur durchgehen. Sube gedenkt seine Unternehmen auf eine breitere finanzielle Grundlage zu stellen und sucht jetzt argentinisches Kapital zu interessieren; denn trotzdem die Ländereien auf argentinischem Gebiete liegen, arbeitete die Gesellschaft doch bisher fast ausschließlich mit chilenischem Kapital.

Deutsches Reich.

* Die Stellung des Zentrums zur Reichsfinanzreform wird jetzt von der „Cöln. Volksztg.“ in die folgenden Leitsätze zusammengefaßt: 1. Die Summe der geforderten Steuern muß verringert werden; 2. die Einheitslichkeit der Steuervorgänge ist zu verwerfen; 3. die Bindung der Matrikularbeiträge ist unannehmbar; 4. der Artikel 6 des Grundgesetzes ist das Steuerprogramm des Zentrums; 5. die Mehrbelastung muß auf die starken Schultern gelegt werden. Der „Handel“ kann also anfangen.

* Das Ausscheiden des Generals Menges aus dem Vorstande des Flottenvereins wird jetzt auch von der „Dtsh. Rtg.“ bestätigt. Das Blatt schreibt: General Menges ist, wie wir erfahren, vom zweiten Vorsitz im Flottenverein zurückgetreten, und Gehrmann Busien hat seine Stelle eingenommen. Wie uns versichert wird, hat dieser Vorgang keine grundsätzliche Bedeutung. Trotzdem wird wohl in der Presse die Vermutung aufkommen, daß es sich hierbei um einen wenigstens personellen Erfolg der Manteuffel-Holmannschen Richtung handelt.

* Invalidenversicherung der Seelen. Die in Anwesenheit von Vertretern des Reichstages des Innern, sowie des Reichsversicherungsamtes abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Seeverversicherungsgesellschaft beschloß einstimmig die Übernahme der Invalidenversicherung der Seelen, sowie die Schaffung einer allgemeinen Witwen- und Waisenversorgung für deren Hinterbliebene.

* Rundschau im Reich. In der letzten Elberfelder Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag auf Einführung des 1 Uhr-Radenschlusses am Sonntage für den Kleinverkauf abgelehnt, dagegen beschlossen, die völlige Sonntagsruhe für den Großhandel, Fabrik- und Werkgeschäfte mit der Maßgabe einzuführen, daß im Laufe des Jahres acht Sonntage für unvorhergesehene notwendige Arbeiten davon ausgeschlossen bleiben sollen.

Wie verlautet, wird neuerdings seitens der Regierung wieder an dem Projekte der Städtevereinigung von M. Gladbach, Rhend und Odenkirchen gearbeitet, trotzdem nicht allein die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in allen drei Städten von der Verwirklichung nichts wissen will, und auch, so viel bekannt, die in Frage kommenden drei Stadtverordnetenversammlungen in ihrer Mehrheit sich als Gegner des Projekts erwiesen haben.

In Kiel fand Dienstagmittag der Stapellauf des neuen kleinen Kreuzers „Ersch Meteor“ statt. Oberbürgermeister Adrie-Königsberg taufte das Schiff im Auftrage des Kaisers auf den Namen „Königsberg“.

Wie ziehe ich mich für einen „Gesellschaftsabend“ an?

Die „Cöln. Ztg.“ erhält folgende Zuschrift, die wir wiedergeben, weil sie kurz und knapp manchen Wink für die Herren Toilette gibt, die dem einen oder anderen erwünscht sein dürften. Die darin behandelten Fragen sind gewiß nicht weltbewegend, verdienen andererseits aber auch nicht jene nachlässige Nichtachtung, mit der sie gerade der Deutsche oft gern behandelt.

„Der Gedanke, die obige Frage aufzuwerfen und zu beantworten, kam mir vor einigen Tagen auf dem Familienabend eines sehr angesehenen Vereins in einer rheinischen Stadt. Ich rede nicht von den Damen, auch nicht von den älteren Herren, sondern von dem jüngeren männlichen Element, und da ist, wie immer bei solchen Gelegenheiten in Deutschland, zunächst eine vollständige Unkenntnis und Regellofigkeit festzustellen.

Zwar wird die Lösung ausgegeben: keinen Frack, es soll nicht steif sein, sondern gemütlich. Trotzdem erscheint ein Teil der Herren im Frack. Gut. Dann aber soll auch alles passen. Allein dieser trägt eine bunte, jener eine schwarze Krawatte. Beides ist hier beim Frackanzug ausgeschlossen, die schwarze Krawatte deshalb, weil Damen vorhanden sind. Der eine oder andere begehrt dann noch den Fehler, zum Frackanzug keine Radschuhe zu tragen. Der Frack selbst darf nicht zugeknöpft werden, wie es geschieht.

Ein anderer Teil des männlichen Elements wählt das dinner jacket, in Deutschland gewöhnlich smoking genannt. Eigentlich, nach dem allgemeinen Kodex der Männertracht, gehört es nicht auf einen solchen Abend. Da jedoch an dem Gedanken des „Familien“-abends festgehalten wird, darf man es gelten lassen; ist es doch das Kleidungsstück für vertraulichere Kreise. Die häufig verlesenen Vorschriften lauten: schwarze, glanzleuchtende Krawatte (die matte Krawatte ist für den Frack vorbehalten, wo nicht getarnt wird oder die Zusammenkunft sonst nichts Feierliches hat), Radschuhe. Bei Frack oder Jackett sei man sehr vorsichtig in der Wahl des Hemdes.

Vor allem soll es ein Vollhemd, kein Vorhemd sein; letzteres ist immer kenntlich. Auch vermeide man Stiefchen und sonstige Kinkerlitzchen: ganz glatt, schön glänzend gebügelt oder elegant gefaltet und gerippt, je nach Geschmack; angenähte, keine losen Manschetten; keine weiche Semdenbrust, und erst recht nicht beim Tanz; Knöpfe entweder einfach Perlmutter oder feinere Arbeit, dann aber heileibke nichts Unrehtes. Wählt man eine weiße Weste, so soll sie durchaus einfach sein.

Kommen wir nun zu dem ebenfalls recht zahlreichen, wenn nicht überwiegenden Teil der Herren, die im Gehrock auf dem Tanzboden erscheinen. Auch darüber, ob dieses Kleidungsstück am Abend noch angezeigt ist, soll hier nicht gestritten werden. Die Gäste wollen ihre Freiheit haben, sie soll ihnen nicht verwehrt sein. Es scheint indes nach meinen Beobachtungen besonders schwer zu sein, für diese Tracht und die Gelegenheiten das Richtige zu treffen. Ein Anzug, ganz schwarz, von Kopf bis zu Füßen ist ausgeschlossen. Weiße bunt, Göße von anderem, aber dunkeltem Stoff. Schwierig wird nun manchem die Wahl der Krawatte: unter keinen Umständen darf sie schwarz sein, das ist Trauer und wer Trauer hat, muß zu Hause bleiben; ebenso wenig ist die Battistkrawatte denkbar, wie man sie zum Frack trägt, das ist nämlich das schlimmste von auffälligen Aufputz, was man sich leisten kann, es ist geradezu häuerlich. Man suche eine Krawatte aus, die zu der Weste in einer geschmackvollen Wechselwirkung steht, und binde sie regattenmäßig; die Quertrawatte paßt mehr für Radettanzläge; eine weißliche „Regatta“ zur bunten Weste ist schon sehr kritisch, man lasse sie lieber fort, wenn man der Wirkung nicht ganz sicher ist, dann bleibt man auch mehr im Ton der Tracht, wenn ich so sagen darf. Komisch wirkt eine tief ausgefärbte Weste, die für den Frackanzug geschneitten, zum Gehrock getragen wird. Das sieht aus wie gelichen. Was für Handschuhe soll man zum Gehrock tragen? Manche kommen mit braunen Handschuhen, wie für die Straße, und färben damit rücksichtslos die weißen Kleider der Tänzerinnen. Ganz weiße Handschuhe, die den Frack oder dem Jackett vorbehalten sind,

Die Revolution in Rußland.

Die Militär-Revolution in Kiew.

In Ergänzung telegraphischer Meldungen über die Militär-Revolution in Kiew erhält die „Russ. Korresp.“ von ihrem Korrespondenten folgendes Schreiben:

Kiew, den 7. Dezember.

Nachdem ich Ihnen die genaue Beschreibung der Militär-Revolution in Kiew gegeben habe, die nicht nur eine Folge brutaler Behandlung innerhalb des Regiments war, sondern auch einen wichtigen Teil der Freiheitskämpfe des russischen Volkes überhaupt ausmacht, will ich Ihnen noch einige Einzelheiten erzählen.

Die Brigade der Sappeurs und Pontons ist hauptsächlich aus Leuten zusammengesetzt, die irgend ein Handwerk gelernt und in der Stadt gelebt haben. Es ist klar, daß sie besser unterrichtet sind als die anderen Teile der Armee, die aus Bauern bestehen. Darum zeigte sich auch die Unzufriedenheit bei ihnen schon seit langer Zeit. Während des Sommers sind sie von der ganzen Armee und der Stadt isoliert worden, infolge dessen konnten weder Zivilpersonen Einfluß auf sie haben, noch war es ihnen möglich, sich zu instruieren, um sich mit den Arbeitern zum gemeinsamen Kampf zu vereinigen. Aber die Bedingungen, unter denen diese Soldaten arbeiten, sind so unerträglich, daß es selbst in dieser Abgeschlossenheit, diesem Belagerungszustand, der in seiner ganzen Strenge gehandhabt wurde, zu mehreren Revolten gegen die Administration kam. Am 1. Dezember empörten sie sich endlich. Der Versuch, andere Regimenter heranzuziehen, scheiterte bekanntlich. Man kann aber nicht behaupten, daß die anderen Regimenter nicht mit dem Streik sympathisierten; sie begreifen vollständig, daß der Kampf unermesslich ist, daß ohne Streit die armen Soldaten weiter behandelt werden wie Tiere, daß der Streik nötig ist für die Freiheit ganz Rußlands, um dem russischen Volk die Sympathie der Armee zu zeigen, damit es weiß, daß es sich im kritischen Moment auf die Armee wie auf die tapferen Bürger stützen kann, die die sozialen Interessen verstehen. Aber wenn auch die unterrichteten Arbeiter Soldaten die Notwendigkeit des Opfers begreifen, so sind doch die Bauernsoldaten noch sehr davon entfernt. Sie bleiben träge und verhalten sich abwartend. Die Sozialdemokraten raten nicht zum Krieg gegen den Zarismus, weil man augenblicklich nicht sicher ist, ob die ganze Garnison sich mit den Revolutionären vereinigen wird. Und es ist wahr, sie haben Recht.

Die Petition, die die Soldaten eingereicht hatten, enthielt folgende Forderungen:

1. Forderten sie menschliche Behandlung, nicht eine brutale, wie sie im Regiment ausgeübt wird;
2. Verbesserung der Kleidung und Nahrung und gleichzeitig die Bestimmung, daß Soldaten den Haushalt kontrollieren, da jetzt die Hälfte, um nicht zu sagen Dreiviertel von der Administration gestohlen wird;
3. die Soldaten sollen jährlich zwei Monate Urlaub und Freibillett für die Reise bekommen, weil, wenn sie nur Urlaub ohne das Billett haben, es dasselbe ist, als wenn sie nichts haben;
4. forderten sie, daß man sie bei Revolten nicht gegen Arbeiter und Bauern schickt;
5. daß sie die Briefe unerschlossen von der Administration erhalten;
6. das Koalitionsrecht;
7. eine Bibliothek;
8. die Freilassung der Reservisten;
9. daß die Soldaten das Recht bekommen, wie jeder Bürger einen Platz in den Straßenbahnen einzunehmen, und nicht wie bis jetzt auf der Plattform stehen müssen.

wirken grell und gehören nicht zum Gehrock. Man wähle also eine helle Farbe, aber haltbar. Als Schuhwerk empfiehlt sich auch hier der Radstiefel, jedenfalls soll es eine gute Arbeit sein und kein Kommiß, auch kein Zugstiefel, der überhaupt gegenwärtig ganz abgekommen ist. Den Gehrock trage man offen.

Allgemein gilt auch, daß der Stehumlegtragen nicht in eine Abendgesellschaft gehört, ebenso wenig wie der einfache Klappfragen; beide gelten nur noch für die Straße und die Reise. Krawatten müssen stets gebunden sein, nicht fertig zu Knoten genäht gelaufen werden. An den Rockärmeln dürfen die Knöpfe nicht einfach aufgenäht und ohne Knopflöcher sein.

Ich habe im Vorstehenden die eigentliche Mode, Form und Farbe, nicht erwähnt. Darauf kommt es immer weniger an als auf die Beobachtung stehender Regeln des guten Kleidertones. Der junge Mann soll Geschmack zeigen und die Auffälligkeit vermeiden, die den „Sonntagskleidern“ eigen ist. Man lasse sich nicht gehen. Die sogenannte deutsche Gemütlichkeit ist, wenigstens was die äußere Erscheinung betrifft, nicht am Plage. Ich habe ihr, da ich kein Prinzipienreiter bin, Zugeständnisse gemacht. Aber man gewöhne sich an eine angemessene Tracht, wie sie in der guten Gesellschaft üblich ist und auf die man ja auch angehen wird, namentlich im Auslande, wo der Deutsche nur zu oft durch gewisse nationale Wunderlichkeiten von weitem auffällt. Soffentlich verdrängt sich der männliche Kleiderkonvent einmal auch in Deutschland zu festen Regeln, nach denen man sich immer richten kann.

Aus Kunst und Leben.

* Freitag's „Journalisten“ und Herr v. Hülsen. Die „N. A. f. A.“ bringt in folgenden, an den Berliner Professor Merker gerichteten Brief des Leiters der „Journalisten“: „Leipzig, 16. Dezember 52 Lieber Merker! Zwei Tage, nachdem ich Ihnen geschrieben, erhalte ich von Hülsen die Exp. der „Journalisten“ mit der kurzen, geschäftlichen Anzeige zurück, daß das Stüd

Außer diesen sozial-ökonomischen Forderungen gibt es noch eine politische Hauptfrage: die Verfassung einer konstituierenden Versammlung.

Eine Szene werde ich nie vergessen: Es war auf einem großen Plage. Die rebellierenden Sappeure waren mit den Kosaken zusammengetroffen, die Kanonen mit sich führten.

Die Sappeure hielten an, man hörte bei den Kosaken das Kommando „laden“ und wie im Echo dasselbe Kommando bei den Sappeuren. Eine schreckliche Pause. Unter dem Volk, das Zeuge dieser Szene war, entstand eine Panik. Nach einigen Minuten hörte man das fürchterliche Kommando „anlegen“. Die Sappeure waren erschreckt, aber nur einen Augenblick, und alsbald hörte ich auch bei ihnen „anlegen!“

Während 10 Minuten standen sich „die Feinde“ gegenüber, bereit, das Feuer zu eröffnen, zweifellos mit größerem Erfolg als gegenüber den Japanern. Und die Kosaken verließen zuerst ihre Stellung...

Nur wenn sie gegen eine Menge von Frauen und Kindern kämpfen, sind sie tapfer und unerschrocken, aber sie ziehen sich zurück, wenn sie auf Widerstand stoßen.

Und die Sappeure, die Sieger gehen an der befallenen Menge vorbei, die zum erstenmal in ihrem Leben sieht, wie „die wilden Kosaken“, diese brutale Macht, den Rückzug antreibt. Die streifenden Soldaten sind umringt von einer enormen Menge von Arbeitern.

Der General Drache kommt hinzu. Sein Gruß wird nicht beantwortet. Gewöhnt, sich bei den Soldaten als ersten nach Gott zu betrachten, wie er immer sagte, erschreckt er und zieht sich zurück. Er ist ein brutaler Mann, der die Massaker in Kiew organisiert hat, die nicht die ersten in seinem Leben waren. Es ist das erste Mal in seinem Leben, daß die Soldaten ihn nicht respektieren, sie singen die Marseillaise.

„Ich kann nicht glauben“, sagte der General, „daß Ihr alle bereit seid, zu revoltieren. Nein, Ihr seid Schafe, geführt von Leuten, die nicht unsere Lebensinteressen und nicht unsere Sorge für Euch begreifen wollen.“ Aber es ist zu spät, solche Reden zu halten, man glaubt den Worten nicht, man fordert Taten. Und in der Furcht, getötet zu werden, entfernt sich der General.

Wir sind zu den Bahnhofswerkstätten gegangen, wo die Arbeiter und die Soldaten mit der lebhaftesten Freude zusammentreffen. Man singt, man feiert den Sieg. Man geht zusammen nach dem Werk Rehwaned; aber plötzlich schießt die Now-Brigade, ohne die Menge gewarnt zu haben aus einem Hinterhalt mehrere Male. Es kam so plötzlich, daß die Streifenden nicht Zeit hatten, zu antworten. Es entsteht eine schreckliche Panik, das Volk rennt, eine unzählige Menge Getöteter und Verwundeter zurücklassend.

Über die Stadt wurde der Kriegszustand verhängt. Durch eine Bekanntmachung in den höheren Kreisen erfuhr ich als Begründung dafür folgendes: „Wir haben den Kriegszustand verhängen müssen, um die Bevölkerung zu beruhigen. Die streifenden Soldaten werden durch das Kriegsgericht gerichtet werden und ohne Zweifel wird man sie zum Tode verurteilen. Wir glauben, daß wir den weiteren Unruhen ausweichen, wenn die Einrichtung die unmittelbare Folge sein wird. Es muß ein Druck ausgeübt werden und der Kriegszustand ist das wirksamste Mittel.“ Schwachköpfe, sie verstehen nicht, daß es praktischer ist, nicht zum Tode zu verurteilen und den Unruhen auszuweichen. Wenn man Politiker fragt, was sie von der Zukunft sagen können, so antworten sie: „Man kann nichts bestimmen und voraussehen, doch eins ist gewiß, die großen Revolten und blutigen Zusammenstöße sind unvermeidlich.“

Das ist die in der Konstitution vom 17. Oktober feierlich verkündete Sicherheit.

zur Aufführung an seinem Theater nicht geeignet sei. Ich hatte an ihn so freundlich geschrieben, wie man an einen Gentleman schreibt und enthalte mich aller Reflexionen über diese Art Antwort, die vorläufig zu nichts führen würden. Dagegen möchte ich doch sehr gern wissen, bevor ich weitere Schritte tue, was für Gründe die Intendanz zu so unbedingter Ablehnung gehabt hat. Das Stück wird in Dresden, es soll sogar in Wien einstudiert werden, es ist also fast unmöglich, daß irgend ein politisches Bedenken die Annahme gestört hat. Ich weiß nicht, ob Sie gegenwärtig mit der Theaterleitung in irgend einer Verbindung stehen. Sollte es Ihnen aber möglich sein, irgend etwas über die Gründe der Zurückweisung zu erfahren, so würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mir womöglich umgehend in einigen Zeilen Nachricht geben wollten. Mit treuer Gesinnung Ihr ärgerlicher Freitag.

* Eine scharfe Kritik unserer Kulturzustände. Wir lesen im „Dürerblatt“, dem Organ des Bürgerbundes, folgende Bemerkungen, die zwar sehr scharf sind, doch aber manches Richtige enthalten: „Daß wir in einem Zeitalter gewaltigen Aufschwungs zumal der Naturwissenschaften und der Technik, sowie mächtiger sozialer Entwicklung leben, das wird ja allgemein anerkannt. Geden wir noch zu, daß auch auf einzelnen Kunstgebieten hochbedeutende Schöpfungen ans Licht getreten sind. Aber all diesem Aufschwung war keine Erhöhung des allgemeinen ästhetischen Gefühls gefolgt. Es ist nicht nur gewiß, daß die Empfänglichkeit des Volkes für echte Dichtung, Musik oder bildende Kunst höchstens an vereinzelten Stellen gesteigert worden ist. Viel schlimmer: es ist gewiß, daß der natürliche Kunstsin des Volkes in vieler Beziehung zurückgegangen ist. Die Handwerkskunst und die Kunst des alltäglichen geschmack- und ausdrucksvollen Bauens, früher ein allgemeiner Besitz unseres Volkes, ist nicht minder zurückgegangen als das Leben der Dichtung, des Schauspiels, des Gesanges im Volke. Vielleicht war all das altersschwach und mußte sterben — was aber tritt an seine Stelle? Kein gutes Neues, sondern ein Gewerbe der Imitation und des Carroatts, im besseren Falle ein Bauen der böden Nach-

Das „Drama von Zarstojes Eselo“.

Unter diesem Titel veröffentlicht der „Gil Blas“ ein Aufsehen erregendes Interview mit einem gegenwärtig in Paris weilenden Dr. Zalando, der „als Lehrer Nikolaus II. in Hypnotismus“ und sein guter Freund bezeichnet wird; diese Freundschaft datiere schon aus der Zeit, da Nikolaus II. noch Zarewitsch war, und noch heute stünde der Arzt mit dem Zaren in regelmäßigem Briefwechsel. Im Laufe des Interviews erzählte nun Dr. Zalando, nachdem er den guten Willen, die Güte und den Familiensinn des Zaren hervorgehoben, folgendes: Nach der Zeit, die der Zar seiner Familie gewidmet hat, sind seine besten Stunden die, in denen er, in seinem Arbeitszimmer eingeschlossen, Karten ausbreitet und sich mit seinen zahlreichen Planглоben, die er für ein großes, in Vorbereitung befindliches ethnographisches Werk braucht, und den zahlreichen, während seiner Reisen als Zarewitsch gesammelten Notizbüchern beschäftigt kann. Bei einer oft fast unverständlichen Schwäche und einem starken Mangel an Widerstandskraft zeigt er sich als Fatalist. Die Großfürstin, besonders Nikolaus und Bladimir, machen aus ihm, was sie wollen, und üben den größten und leider verhängnisvollen Einfluß auf ihn aus. Als in den letzten Tagen — ich bürgte für die völlige Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung — die Zarin ihn in höchster Angst im Namen ihrer Kinder ansprach, Rußland zu verlassen, antwortete er: „Ich bin der erste Offizier meines Reiches; sterbend hat mir mein Vater eine Weisung erteilt, die ich blindlings befolgen, der ich mich mit unerschütterlicher Treue unterwerfen werde, komme, was da wolle; und unversehrt werde ich sie meinem Nachfolger überliefern. Ich bin nur Soldat, Führer, und ein Soldat verläßt seinen Posten nie.“ — „Aber ich kann so nicht mehr leben“, erwiderte die Kaiserin. „Jede Nacht sehe ich in düsteren Träumen bewaffnete Soldaten in das Schloß dringen und sich auf uns stürzen... und beim Erwachen erlärne ich mich auch an Marie Antoinette, ich denke an diese unglückliche Märtyrerin, an ihre Kinder... und ich fürchte für unsere Kinder, für dich, für mich. Denke an Alexander von Serbien. Laß uns fliehen, ich beschwöre dich, wir sind zu unglücklich.“ Da antwortete Nikolaus II.: „Und glaubst du, daß mein Volk nicht unglücklicher ist als wir?“ Damit wandte er sich seinen Mitanten und Figuren zu; er hat sich viel mit den okkulten Wissenschaften beschäftigt... Es ist ein großer, merkwürdig befähigter Geist, aber ein Mystiker. Den Ereignissen sieht er nur einen verzweifenden passiven Widerstand entgegen: daher ist er nur ein Spielzeug in den Händen seiner Heime, der ehrgeizigen Großfürsten. Den meisten Einfluß auf ihn übt unbestreitbar Bladimir aus. Dieser ist schrecklich; er ist ein Haudegen, er will nicht zugeben, daß die Autorität des Kaisers irgend welcher Forderung nachgibt. Wenn Nikolaus II. von seinem Gefühl für Rechtlichkeit getrieben, Zugeständnisse machen will, wenn er nachgibt, so eilen sofort die Großfürsten Nikolaus und Bladimir in sein Kabinett und geraten in eine tolle Wut. Trotz des schweren Prokaltstoffs, mit dem die Wände bedeckt sind, hört man den Lärm ihrer Stimmen in dem Saal der Wachen; sie diskutieren Schritt für Schritt, bis der Kaiser ermattet und kraftlos nachgegeben hat, um wenigstens Frieden zu haben... In seinem Hause. Nur der Großfürst Peter unterstützt ihn, der ein tapferer Mann, ein hervorragender Geist ist. Er ist mit Milica von Montenegro verheiratet, die eine der klügsten, unterrichteten, gelehrtesten Frauen in Rußland ist. Sie und ihr Gatte ergreifen offen Partei für die Gemäßigten und erklären, daß man die Verfassung gestatten muß. Über den Angriff, dessen Opfer der Zar kürzlich gewesen sein soll, habe ich folgende ausführliche Schilderung erhalten. Die Szene hat sich im Geheimrat, in dem Privatzimmer des Kaisers, zugetragen. Dieser hatte eine Nachricht vom Grafen Witte erhalten, in der er um Befehle bezüglich der Streifenden bat. Der Zar teilte das seinen beiden Heimen, den Großfürsten Nikolaus und Bladi-

mir, mit und mißbilligte laut den Minister, daß er den Beschwerden der Post- und Telegraphenbeamten in seiner Form gerecht werden wollte. Der Zar machte die größten Anstrengungen, seine Heime dazu zu bringen, das Gehalt dieser unglücklichen, schlecht bezahlten Beamten zu erhöhen, wie er es wollte. „Man muß nichts zugeben, nichts!“, schrie der Großfürst Bladimir, und sein Bruder stimmte ihm zu. „Aber niemals war ein Streif berechtigter“, erwiderte der Zar, „meiner Meinung nach muß man nachgeben, das wäre nur gerecht.“ — „Aber wenn wir nachgeben, bedeutet das unser aller Ende!“, brüllte der Großfürst und geriet in einen furchtbaren Zorn. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie so, daß die Kaiserin erschrocken auf den Arm hin herbeieilte. Ein unerwarteter Anblick hielt sie auf der Schwelle fest. Die trunken von Majerei hatte der Großfürst Bladimir den Kaiser an den Schultern gepackt und schrie mit zorniger Stimme: „Du richtest uns alle zugrunde, du richtest uns alle zugrunde.“ Dann stieß er den Herrscher so brutal zurück, daß der Zar ausglitt und schwer gegen ein Möbelfstück fiel, bei diesem Fall rentte er sich die Schulter aus. Nun schrie der Großfürst Nikolaus: „Stoi, stoi (halt, halt!), brutaler Kerl, Vär!“ Und wieder zur Besinnung gekommen, aß der Großfürst Bladimir hinaus, um den Arzt des Kaisers zu holen. Gebrochen, angeekelt lämpfte der Zar nicht mehr, als sein Heim Nikolaus in seinem Namen dem Grafen Witte antwortete, er solle tun, was er für das Beste hielte...

Die Sammlungen für die russischen Juden.

Für die Hinterbliebenen der ermordeten oder geraubten russischen Juden sind bisher infolge des Aufstosses der interkonfessionellen Komitees, die sich in einer Reihe von deutschen Städten zu diesem Zweck gebildet haben, in Deutschland circa 2½ Millionen Mark eingegangen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind in Amerika 4 Millionen, in Rußland selbst circa 2½ Millionen, in England circa 1800 000, von der Alliance Israélite circa 1 120 000, in Österreich-Ungarn circa 700 000 Mark gesammelt worden, so daß, abgesehen von den Ländern, aus welchen Mitteilungen fehlen, bereits jetzt annähernd 12 600 000 M. zur Verfügung stehen — sicherlich eine an sich sehr ansehnliche, aber dem ungeheuren Bedürfnisse selbstverständlich nicht entsetzt genügende Summe.

Ausland.

Japan.

Zum Empfang der aus Rußland kommenden ehemaligen japanischen Kriegsgefangenen, rund 1770 Mann, werden sich Oberst Di und Major Takatsuka von der Berliner Gesandtschaft in Begleitung des Militärarztes Dr. Yamada nach Wirballeen begeben, woselbst die Übergabe durch Vertreter des russischen Kriegsministers erfolgt. Am Abend des 14., bezw. im Laufe des 15. d. M. werden die Japaner dann von Exzellenzen in drei Sonderzügen über Berlin nach Hamburg befördert.

Die „Japan Weekly Mail“ enthält einige interessante Angaben über die japanische Handelsflotte. Diese zählte im Dezember 1903 197 Dampfer mit einem Gesamttonnagehalt von 511 600 Tonnen. Im letzten Juli war die Zahl der Dampfer auf 293 mit einem Tonnagehalt von 726 000 Tonnen gestiegen. Dabei haben die Gesellschaften Nippon Yusen Kaisha und Osaka Schiffs Kaisha mehrere große Dampfer im Bau, die zusammen 40—50 000 Tonnen repräsentieren, und die im Kriege erbeuteten werden außerdem die japanische Handelsflotte um 88 000 Tonnen verstärken. Die Freiwilligenflotte wird bald eine vollendete Tatsache sein, so daß die japanische Handelsflotte durch den Krieg um 350 000 bis 400 000 Tonnen wuchs. Die japanische Zeitung glaubt zwar, daß der Verkehr mit Nord-China, Siam, Korea und Sachalin steigen wird, befürchtet

ternheit, im schlechteren der verlogenen Proheret, ein Musikmachen und ein Schriftstellern, die vielfach auch nur Gewerbe sind. Bei den „kleinen Leuten“ wär's anders, wenn's bei den „größeren“ besser stünde. Aber nicht nur, was von Bauten, Anlagen, Gewerbeprodukten den Beifall der Mehrheit in den Städten findet, deutet auf ein Verkommen des Gefühls für natürliche Gestaltung, nein, unsere Theater- und Konzertprogramme sprechen wie die Listen der meistbeliebten Zeitungsromane auch ihrerseits deutlich und sprechen in einem Sinne. Das ist grauenhaft für den, dem die Augen dafür sich erschlossen haben, denn am Ende dieses Defens steht für die Allgemeinheit der ästhetische Tod. Und der würde bedeuten, daß unser Volk bis auf Vereinzelte und Vereinsamte die Sprache für all das verlernt hätte, was nicht in Begriffen sprechen kann, daß es sich über sein Fühlen und Schauen nicht mehr mit natürlicher Sicherheit zu Aug' und Ohr teilt, daß sich nicht mehr ein jeder am Innenleben des andern ergänzen, erfreuen, erheben, erziehen könnte, daß man begänne, für den Ausdruck der Phantasie und des Gefühlslebens taubstum zu werden.

* Verschiedene Mitteilungen. Das „Berl. Tagbl.“ läßt sich aus Dresden melden, daß die Intendanz der Dresdener Hofoper beschäftigt, mit ihrem Ensemble die „Salome“ von Richard Strauß in Berlin zur Aufführung zu bringen.

Kampfs Revolutionsdrama „Am Vorabend“ wurde bei der Aufführung im Hamburger Karl Schulte-Theater von dem zahlreichen geladenen Publikum mit demographischem Beifall aufgenommen.

Der Magistrat in Berlin hat beschlossen, einer Straße im Norden Berlins den Namen „Gottfriedstraße“ beizulegen mit Rücksicht darauf, daß Gottfried bei vielen Gelegenheiten das Lob des „praktischen Berlins“ hat erklingen lassen.

Die komische Oper „Leoncavallo's „Böhmische Land bei der Berliner Erstaufführung in Anwesenheit des Komponisten sehr starken Erfolg.

Die Oper „Antonius und Kleopatra“ hatte bei ihrer ersten Aufführung am Hoftheater in Dessau einen

freundlichen Erfolg. Der Text ist von Rosenthal in freier Anlehnung an Shakespeares recht geschickt zurechtgelegt. Die Musik des Grafen Sagn-Wittgenstein zielt das Pathos der „großen Oper“ der nach Vertiefung gerichteten Kraft des modernen Musikdramas vor.

Für das Körner-Grab bei Wöbballin hat Geh. Staatsrat Dr. Kühn zu Weimar eine Schiller-Ginde gestiftet; sie ist am 8. Dezember, wie mitgeteilt wird, in der Nähe der Grabstätte gepflanzt worden.

Eine Gedenktafel für Karl Ritter, den berühmten Geographen, ist in Berlin am Hause Fde Gendarmenmarkt und Französischen Allee angebracht worden. Die vergoldete Inschrift der Bronzetafel lautet: „Hier wohnte 1842—1899 der Geograph Karl Ritter. Geboren 7. 8. 1779. Gestorben 28. 9. 1857. Die Stadt Berlin 1905.“

Vom Gächertisch.

* „Chemie in Küche und Haus“. Von Professor Ad. E. Verlag v. W. Teubner, Leipzig. 1.25 M. Das Bändchen bezweckt, namentlich den Damen Gelegenheit zu bieten, die in Küche und Haus täglich sich vollziehenden chemischen und physikalischen Prozesse richtig beobachten und nützlich und vermehrt zu lernen. Es wird alles erörtert, was sich auf Zubereitung und Wertung der Nahrungsmittel bezieht. Schließlich kommen noch die physikalischen Vorgänge zur Sprache: Verdauung und Blut, Pflanzleben und Fortleben werden behandelt. So kann das Bändchen jedem, der sich ein selbständiges Urteil über Fragen der Ernährung und Nahrungsmittel bilden will, angelegentlich empfohlen werden.

* „Lauterburgs illustrierter Abreißkalender“ für 1906 ist im Verlage von J. C. Rönig und Ebbardt, Hannover, wiederum in drei Ausgaben (für Deutschland, die Schweiz und internationale Ausgabe) im 12. Jahrgang erschienen und kann sowohl durch den Buchhandel als auch durch die Verlagsfirma oder deren Vertretungen in allen größeren Städten Deutschlands (in Berlin durch Reuter u. Siegel, W., Markgrafenstraße 88) zum Preise von 1.50 M. (Posto und Verpackung 30 Pf. extra) für jede Ausgabe bezogen werden. Der mit guten Illustrationen ausgestattete Abreißkalender hat sich während der zwölf Jahre seines Bestehens einen stetig wachsenden Freundeskreis erworben. Auf seinen 365 illustrierten Blättern bietet der Kalender auch wirklich eine Fülle von Interessantem und Lehrreichem. Er führt uns durch die bemerkenswertesten Städte und zeigt uns die schönsten landschaftlichen Bilder, zu denen kurze geschichtliche und geographische Notizen die Erläuterung geben.

jedoch, daß dies nicht im Verhältnis zu dem Wachstum der Flotte stehen wird und hält eine Krise in der japanischen Schiffsahrt für keineswegs ausgeschlossen.

Serbien.

König Peter feiert heute das Andenken seines Hauspatrons, des heiligen Andreas, wobei die erste Feier des neugegründeten Ordens Karageorgs-Stern, mit dem die meisten Verschwörer ausgezeichnet worden sind, stattfindet.

Griechenland.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die griechische Regierung mit einer österreichischen Waffenfabrik einen Vertrag auf Lieferung von 60 000 Mannlicher-Gewehren zum Preise von 79 Frank das Stück abgeschlossen. Griechenland zahlt 700 000 Frank im voraus an. 30 000 Gewehre sind binnen Jahresfrist zu liefern, der Rest im zweiten Jahre.

Ägypten.

Die Regierung des Sudan's erließ eine Bekanntmachung, nach welcher kein Fahrzeug die Barre auf dem weißen Nil ohne besondere Erlaubnis passieren darf, mit dem ausgesprochenen Zweck, das vom Kongofreistaat gepachtete Gebiet von jedem Verkehr mit dem Norden abzuschließen. Veranlaßt ist diese Maßnahme durch die kürzlich durch Truppen des Kongofreistaates erfolgte Besetzung eines Teiles des Gebietes zwischen der Kongonil-Wasserscheide und dem fünften Grade nördlicher Breite, über dessen Zugehörigkeit zwischen beiden Regierungen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Da es nicht gelungen ist, auf diplomatischen Wege die Zurückziehung der kongoleischen Besatzung zu erreichen, beschloß die sudanesishe Regierung, den Nil für den Verkehr mit dem Kongofreistaat gänzlich zu sperren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Dezember.

Städtische Wohnungserhebungen.

Zu diesem Thema, das für Wiesbaden infolge der mit der letzten Volkszählung verbundenen gewissen Wohnungsaufnahme aktuelles Interesse hat, schreibt die „kommunale Korrespondenz“:

Die zahlenmäßige Feststellung der Wohnungsverhältnisse einer Gemeinde und die sachgemäße Aufbereitung der gewonnenen Grundzahlen wird die unumgängliche Voraussetzung für eine gesunde kommunale Boden- und Wohnungspolitik sein. Nur an der Hand einer zuverlässigen und ausreichenden Wohnungsschätzung ist eine gerechte Berücksichtigung der Interessen von Hausbesitz und Mieterchaft erreichbar. Wo man Maßnahmen boden- oder wohnungspolitischen Charakters trifft, ohne genaueste Kenntnis der tatsächlichen Wohnungsverhältnisse zu haben, da wirtschaftet man oberflächlich, das heißt, allemal nicht zum Vorteil der Gesamtheit. Aber noch tadelswerter ist es, wenn man offensichtlich einer gründlichen Wohnungserhebung aus dem Wege geht, weil ihr Ergebnis zwingende und meist einschneidende Folgen auf dem Gebiete der Wohnungspolitik haben würde. Die Wohnungsschätzung wird immer mehr zu einer Grundfrage des städtischen Lebens und umgekehrt zu einem Maßstab bürgerlichen Wohlstandes. Es ist darum gewiss schwer zu verstehen, daß noch so viele Städte, die sich angeblich einer sachgemäßen Verwaltung erfreuen, doch nicht in der Lage sind, eine Wohnungsschätzung aufweisen zu können. Man kann es ruhig als Grundgesetz hinsetzen, daß neben dem öffentlichen Bade- und Bibliothekswesen das Gebiet der amtlichen Wohnungsschätzung der beste Gradmesser für die Güte einer Stadtverwaltung ist.

Gewöhnlich wird als Hinderungsgrund die Kostenfrage angegeben, und zweifellos beansprucht eine selbstständige und genügend tatkräftige Wohnungsaufnahme ganz erhebliche Mittel. Aber wenn diese Aufwendungen auch selbst bei bedeutender Höhe mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche, soziale und verwaltungstechnische Bedeutung vollumfänglich gerechtfertigt sind, so liegt es doch sehr nahe, sie wesentlich herabzumindern durch unmittelbaren Anschluß an die Landeszählungen. Heute, wo die jüngste Volkszählung der Vergangenheit angehört, wird man es an verschiedenen Orten bedauern, daß man mit ihr nicht eine Wohnungsaufnahme verbunden hatte. Denn die diesjährige Zählung war, weil sie nur als sogen. kleine bezeichnet werden kann, eine überaus günstige Gelegenheit. Es wäre ja auch nicht das erste Mal, daß man in unseren Rathäusern eine günstige Gelegenheit verfaßt hätte. So bleibt als Trost die nächste Verfass- und Gewerbezahlung von 1907 und die Volkszählung von 1910. Beide werden aber wegen ihrer Ausführlichkeit mit sich selber so viel zu tun haben, daß wenig Lust bei den freiwilligen Zählern vorhanden sein wird, ihren Fleiß auch noch einer eingehenden Wohnungsaufnahme zuzuwenden. Sollte man nun mit einer der beiden nächsten Zählungen eine Wohnungsaufnahme verbinden wollen, so wird eine wichtige Aufgabe darin bestehen, die Zählung trotz aller notwendigen Vollständigkeit so einfach und übersichtlich wie nur möglich zu gestalten. Die Großstädte, welche fast durchweg eigene wissenschaftlich geleitete statistische Ämter besitzen, werden ohne weiteres das Beste treffen. In den kleineren Städten und in den größeren Städten ohne wissenschaftlich geleitete statistische Ämter jedoch können sehr leicht gründliche Fehler gemacht werden, wenn man vergißt, daß die Statistik eine recht subtile Wissenschaft ist. Man wird daher dort am besten die ganze Erhebung durch ein auswärtiges leistungsfähiges statistisches Amt vorbereiten lassen. Die unbedeutenden Kosten hierfür machen sich dadurch bezahlt, daß man dann mit Sicherheit den billigsten Weg geht und das Ziel voll erreicht. Außerdem werden praktische Studien von Wohnungserhebungen in ähnlich großen Gemeinden die Sache fördern. Ehe man eine unvollkommene oder fehlerhafte Wohnungsaufnahme veranstaltet, verzichte man lieber ganz auf sie. F. G.

Betrachtungen einer Zählerin.

Es wird uns geschrieben:

In diesem Jahre haben zum ersten Male in Wiesbaden Frauen ihre Pflicht als „Bürgerin“ erfüllt und sich als „Zählerin“ zur Verfügung gestellt. Der Vater, in diesem Falle Mutter des Gedanken war die ebenso tatkräftige wie lebenswürdige Vorsitzende des Vereins „Frauenbildung-Frauenstudium“. Hier möchte ich einleiten, daß dieser Verein in seinen Bestrebungen viel zu wenig noch bekannt ist; seine Ziele sind: den Frauen eine vertiefte Bildung zu geben, dieselben zur Betätigung ihrer Kräfte anzuregen und anzuleiten. Der letzte Ansporn von dieser Seite für uns Frauen war ja der Hinweis zur sozialen Hilfsarbeit. Möchte doch der Aufruf in vielen Herzen ein Echo finden. — Doch zurück zu meiner Zählerin-Tätigkeit. Nachdem die Vorsitzende von dem Vorsitzenden der Zählkommission beabsichtigten Bescheid erhalten, wurden Frauen gewonnen und deren Namen dem Magistrat mitgeteilt. Wir ergingen uns nun in Vermutungen, welcher Art unser Wirken sein würde. Ein Schreiben vom Magistrat berief uns dann zur Besprechung, und wir erhielten dort Formulare, Anleitung und sahen ein, welche Arbeit eine solche Volkszählung mit sich bringt. Innerlich fühlten wir uns auch ein klein wenig wichtig und gehoben. — Dies war das Vorspiel, nun kam der erste Akt, ein Treppauf, Treppab in seinem Zählbezirk, um die Anzahl der Personen wegen der Formulare festzustellen. Wenn es mir auch nicht wie dem Zähler erging, der vom Hausherrn zuerst überhaupt nicht erfahren konnte, wie groß seine Familie, bei mir hieß es: Ach bitte, warten Sie einen Augenblick, da muß ich mich besinnen, und trotzdem es oft ein langer Augenblick war, wurde mir denn noch nachgerufen: „Ach nein, wir sind nur, oder wir sind doch fünf.“ Vorwärtsbalder hatte ich mir einige Papiere auf dem Rathaus mehr geben lassen, allerdings mit etwas schlechtem Gewissen, denn wir waren sehr zur Sparsamkeit ermahnt worden. Das scheint nun einmal so zu sein. Trotz meiner Vorsicht reichte ich noch nicht, da viele Zählarten verdrängten waren. Im Besitz der Zählkarten kam nun der Schluß des 1. Aktes, ein paar Stunden emsigen Schreibens von Adressen, Nummerierung usw. Als alle Papiere nun ihr äußerliches Gewand erhalten, wurden sie am 28. Novbr. in die Hände der im ganzen nicht davon sehr erbauten Adressaten gegeben. Es kam mir die Erkenntnis, daß der Mensch doch seine Persönlichkeit nicht gerne so in Zahlen preisgibt. „Nein, so viele Papiere, ja, was soll denn die grüne Karte“, so hieß es überall und weshalb ist die denn grün? Letztere Frage hatte ich auch schon versucht, mir selbst zu beantworten. Sollte damit die Zählkommission ihrer Besuche ihre Hoffnung ausdrücken, daß dieselbe recht ausführlich ausgefüllt zurück ihren Weg fände, oder sollte sie die Mieter, die im Innern den Gedanken verarbeiteten, billiger zu befragen, Mut machen, da die Wohnung mit grüner Hoffnungsfarbe identisch? — Und nun hier ein Entwurf; die hochblühende Kommission wollte besonders erfahren, ob Wohnungsnot bei der ärmeren Bevölkerung herrschte, deshalb besonders genau wissen, wie die Zustände in dem Dachstuhl seien; da hieß es nun ganz im allgemeinen: Räume bewohnt? Manfanden-Räume? Bei den Wohnungen „Ante man nun die bewohnten Räume, bei der Manfanden die Räume, die nur zum Schlafen dienen. Da gab es denn viel zu forschieren, denn die Herrschaften hatten alle ihre Manfanden-Räume angegeben, während meistens nur eine als Schlafraum diente. Sollte nochmals eine grüne Karte als Beigabe in späterer Zeit erwirkt werden, müßte da wohl als Erleichterung für den Zähler eine kleine Änderung eintreten. Das war der 2. Akt, an den sich denn noch bei Abgabe der Papiere in zarter Weise freundliche Hinweise knüpften. Es ging wieder treppauf, den häuslichen Penaten zu, innerlich das stolze Gefühl Beamten-Eigenschaft zu haben. Der 1. Dezember brachte den 3. Akt, das Einholen der Papiere. Vielleicht bei der Hälfte lag alles bereit; bei den übrigen hieß es warten, der eine hatte den Zählbrief zu gut, der andere zu wenig sorgfältig fortgelegt. In einigen Familien wurde ich lebenswürdiger Weise in den Salon geführt und gebeten, mir doch die Papiere anzusehen. Dort waren natürlich alle richtig ausgefüllt. Ich war sehr errent, dankte, und es passierte mir verschiedentlich, daß die Stadt Wiesbaden beglückwünscht wurde, weil Frauen mitbissen — meine verehrten Mitzähler dürfen mir diese Wahrheit nicht übel nehmen. — Als Gegenlag zu dieser außerordentlichen Lebenswürdigkeit passierte es mir auch, daß nur eine Hand, wie von einem Geist, mir durch die Fingerringe die Formulare herausgab; nachdem ein Klingel-Konzert veranstaltet. Da hieß es denn auf der Treppe eine Prüfung vornehmen. Wenn der Zählbrief recht da, sah ich nur die ersten nach und hoffte, die anderen seien ebenso, wurde aber später eines anderen belehrt. Bei einer Familie fand ich es direkt heraus, daß die Familienmutter so von der Wichtigkeit ihres Herrn und Geküßters durchdrungen war, daß sie denselben in diesem Fall vielmehr auf den Zählforten verewigte; ein anderes Mal war es der Geküßter selbst, der sich so wichtig erachtete. Das Schlußmahl war aber die Beantwortung der Frage, die nicht nur mit „evangelisch“ beantwortet werden sollte und auch die Hälfte hatte das nicht richtig aufgefaßt. Darf ich da der verehrten Zählkommission einen Wink geben? Würde es nicht bei Religionsbekenntnis besser sein, zu fragen: Kath., evang., jüdisch? Wenn evang., jüdisch, luth., ref. usw. Bei der Sprache heißt es so, wenn nicht deutsch, holländisch, französisch, dänisch usw., in dieser Weise würde dem Publikum viel leichter eine Rückversicherung kommen, wenn noch eine vorhanden und dem Zähler wäre unendlich viele Mühe erspart. Ebenso bei der Frage des Dienens müßte es meines Erachtens deutlicher und einfacher lauten; denn dort war auch vieles Mißverständliches. Der 3. Akt erhielt eben durch die mangelhafte Ausfüllung des Religionsbekenntnisses eine nicht angenehme Färbung. Noch einmal ging es treppauf, treppab, bis wenigstens so weit es möglich war, die nähere Bezeichnung festgelegt war. Dann kam der Schlußakt, das Ausfüllen der Kontrollzettel; ein richtiges Zählen vorher, besonders wenn man die Freunde hatte, viele verschiedene Religionsbekenntnisse zu haben. — So gerne ich die Sache mitgeteilt; erleichtert war ich doch, als ich die Zählbriefe lächerlich geordnet in ein Paket schütten und die Adresse des Herrn Zählkommissars darauf setzen konnte. Ich gebe der Hoffnung Raum, daß zur nächsten Volkszählung sich eine größere Anzahl von Zählern finden, so daß der Magistrat von einer rechten Hilfe sprechen kann. In diesem Jahre war es ja nur erst der kleine Anfang; mich hat es aber sehr gelehrt zu diesem ja gehören; manches habe ich aus dieser meiner Tätigkeit gelernt und dazu das wunderbare Gefühl meiner Pflicht als „Bürgerin“ nachgekommen zu sein.

— **Tägliche Erinnerungen.** (14. Dezember.) 1546: Tycho de Brahe, Astronom, geb. (Knudstrup). 1720: J. Mäjer, Schriftsteller, geb. (Dsnabrück). 1752: Tiegel, geb. (Gardelogen). 1799: G. Washington (Mount Vernon). 1849: Konradin Kreutzer, Komponist, (Niga). 1861: Marschner, Komponist, (Hannover). 1870: Die Festung Montmédy wird von den Deutschen erobert. 1873: Agassiz, Naturforscher, (New-Cambridge).

— **Gegen die Neujahrs-Ablösungen.** Der Deutsche Papierverein wendet sich in einem Rundschreiben gegen die „Enthebung“ von Neujahrswünschen. Er führt dagegen die bedrohten Interessen der Papierindustrie ins Feld und bemerkt: „In Deutschland bildet die Fabrikation und der Vertrieb der Glückwunschkarten für viele Tausende eine lohnende Beschäftigung, und zwar nicht nur in den wenigen Wochen vor dem Neujahrsfest, sondern vielmehr während des ganzen Jahres. Die Künstler und Zeichner sind es, die mit den Entwürfen die Herstellung der Karten beginnen, ihnen reihen sich die Lithographen, welche die Platten zeichnen, die Drucker, Präger usw. an. Die verschiedensten Erfindungen der Neuzeit sind der Herstellung dienstbar gemacht; die mannigfachen Maschinen werden zur Massenherstellung gebraucht. Außerordentlich groß ist der Verbrauch an Kartonpapier;

Seidenbänder und Schnüre werden zur feineren Ausstattung verwendet, während eine gewaltige Menge von Briefumschlägen dem Versand dient. Der Wegfall der Karten muß daher unsere Industrie in besonderem Maße schädigen und Tausenden von Arbeitern ihren Verdienst entziehen. Den zahlreichen Papierhändlern, die den Handel mit Glückwunschkarten treiben, wird ein wesentlicher Teil ihrer Einnahmen entzogen. Die Neujahrskarten dienen einer schönen Sitte; beim Jahreswechsel der Freunde und Bekannten zu denken und ihnen dies durch einen Glückwunsch zum Ausdruck zu bringen. Dafür kann die nüchterne, in einer Zeitung veröffentlichte Quittung, die zudem dem mit dem Glückwunsch Bedachten in vielen Fällen nicht zu Gesicht kommt, einen hinlänglichen Ersatz nicht bilden.“

— **Der Weihnachtsbesonderzug nach Berlin** mit besonders ermäßigten Fahrpreisen geht — von Mainz, bezw. Straßburg kommend — am 22. Dezember, abends 11 Uhr 25 Min. vom Frankfurter Hauptbahnhof, 11 Uhr 40 Min. von Sachsenhausen ab und trifft über Bebra-Nordhausen-Magdeburg am nächsten Mittag 12 Uhr 45 Min. in Berlin (Potsdamer Bahnhof) ein. Außer in Frankfurt nimmt der Zug noch in Offenbach, Hanau, Elm und Fulda Reisende nach Berlin auf. Der Fahrpreis für die 45-tägige Rückfahrkarte beträgt ab Frankfurt 2. Klasse 32 M. 70 Pf., 3. Klasse 21 M. 90 Pf.

— **Von der Post.** Über das Avancement in der mittleren Postbeamtenlaufbahn verlautet, daß die charakterisierten Sekretäre, die bis zum 31. Oktober 1903 die Sekretärprüfung bestanden haben, oder denen anderweitig ein entsprechendes Rangalter beigelegt ist, zum 1. Januar 1906 in eintägige Sekretärstellen einrücken. Ferner sollen diejenigen Assistenten der Klasse der Zivilamtskandidaten, die bis zum 28. April 1900 die Assistentenprüfung bestanden haben, oder denen sonst das Dienstalter bis zum 29. April 1900 beigelegt ist, zum 1. Januar 1906 als Post- oder Telegraphen-Assistenten eintägig angestellt werden.

— **Nächste Postverbindungen nach Südwestafrika.** 1. Briefsendungen und Pakete mit Vörmannsdampfer „Professor Vörmann“ ab Euxhaven am 15. Dezember; in Swakopmund etwa am 8. Januar. 2. Rur-Briefsendungen mit englischem Dampfer ab Southampton am 16. Dezember; in Lüderitzbucht am 9. Januar, in Swakopmund am 12. Januar. Letzte Beförderung am 15. Dezember ab Köln 6 Uhr 1 Minute nachmittags. Die nächste Post aus Swakopmund trifft am 17. Dezember ein.

— **Warum ist das Obst in diesem Jahre so teuer?** Diese Frage stellte und beantwortete der auch in Wiesbaden wohlbekannte Pomologe Schöhm in Weinhausen in einer Versammlung des Frankfurter Kleingartenbauvereins. Redner wies darauf hin, daß man vor 50 bis 60 Jahren noch das Walter Apfel für 24 Kreuzer und den Schoppen Apfelwein für 1 Kreuzer kaufen konnte, und führte dann als Gründe für die betrübliche Preissteigerung das Steigen des Konsums an und das Unvermögen der Landwirte und Gärtner, mit dieser Steigerung Schritt zu halten und die Produktion zu erhöhen, trotzdem für rund 50 Millionen im Jahre Obst aus dem Auslande bezogen wird, das trotz seines billigen Preises infolge der hohen Frachten die Obstpreise nicht besonders zu verbilligen vermag. Ein Waggon Apfel kostet von Rotterdam nach Frankfurt auf der Bahn 200 M. Fracht, per Schiff etwa 50 M. Die Regierungen, Verwaltungsbehörden und Kommunen müßten der Obstbaumpflege mehr Aufmerksamkeit schenken und dafür Sorge tragen, daß kein Plätschen unbepflanzt bleibt, auf dem ein Obstbäumchen gedeihen könnte. Von welch großem Einfluß der Obstgenuß auf die Gesundheit des Volkes und namentlich der Kinder ist, darüber haben ja sehr viele Ärzte größere Abhandlungen geschrieben. Auch die Eisenbahnverwaltungen müßten dafür Sorge tragen, längs der Dämme Obstbäume zu pflanzen; ebenso müßte man dem Gedanken näher treten, zu beiden Seiten der Landstraßen Anpflanzungen herzustellen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, einen Wanderlehrer für Obstbaumpflege fest anzustellen und an die Behörden heranzutreten, um für die von Herrn Schöhm befürworteten Maßnahmen zu wirken.

— **Für Amerikareisende.** Der Norddeutsche Lloyd hat in den Bestimmungen über die Beförderung des Gepäcks der Passagiere, welche von Bremen nach New York und von Bremen nach Italien reisen, Neuerungen eingeführt, welche eine erhebliche Annehmlichkeit für die Passagiere bedeuten. Früher hatten die Passagiere außer dem Kabinengepäck noch 100 Kilo Freigeopäck und mußten für überfracht 25 M. pro 100 Kilo bezahlen. Diese Bestimmung ist jetzt für die Fahrten Bremen-New York und Bremen-Genua-Neapel dahin abgeändert worden, daß der Passagier für überfracht 4 M. pro Stück zu bezahlen hat und in dieser Summe gleichzeitig eine Seeversicherung von 400 M. pro Stück inbegriffen ist.

— **Interessanter Weinprozeß.** Ein Kölner Weinhändler hatte von einem Winger zu Graach verschiedene Fuder Wein gekauft, welche ersterer jedoch dem Verkäufer zur Verfügung stellte, weil der Wein ein schwarzes Aussehen hatte und deshalb die vertragsmäßigen Eigenschaften nicht besaßen habe. Der Verkäufer war jedoch mit dieser Verfügungsstellung nicht einverstanden und klagte auf Zahlung des Kaufpreises. Während das Landgericht zu Trier der Klage stattgegeben hatte, wurde dieselbe durch Entscheidung des 8. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 23. November d. J. mit folgender Begründung abgewiesen: Auf Grund der Untersuchung und Beobachtung des von Kläger dem Beklagten verkauften Weines steht fest, daß der Wein aus einem Fuder, nachdem er 18 Stunden in offenem Glase der Luft ausgesetzt war, schwarz wurde, und daß der Wein aus den beiden anderen Fudern unter der gleichen Voraussetzung 25 Stunden nachher, wenn auch nicht so stark, schwarz geworden war. Das Schwarzwurden des Weines kann nach der Annahme der Sachverständigen nur darauf zurückgeführt werden, daß der Wein bei der Kelterung oder durch Aufschlagung der Hefe mittels eiserner Kette mit Eisen in Berührung gekommen ist. Der Sachverständige hält es nicht für ausgeschlossen, daß der hier in Rede stehende Wein sich in der Flasche farblos hält, nur muß eine solche Flasche ganz getrunken und nicht angebrochen aufbewahrt

Blumenthal & Co.,

→ Kirchgasse 46. ←

Wäsche.

Praktisches
Weihnachts-Geschenk!

Damen-Beinkleid, No. 2137, Stück Mk. 1.65, 3 Stück Mk. 4.25
ger. Croise, festonnirt.

Damen-Beinkleid, No. 9167, Stück Mk. 1.65, 3 Stück Mk. 4.35
kräftiges Hemdentuch mit reichem Stickerei-Volant.

Damen-Beinkleid, No. 9169, Stück Mk. 2.25, 3 Stück Mk. 6.00
feinfäd. Hemdentuch mit breitem Stickerei-Volant und Fältchen-Garnitur.

Damen-Beinkleid, No. 1127, Stück Mk. 2.35, 3 Stück Mk. 6.20
aus schwerem gem. Plüschpique, Volant m. Curbelbogen.

Damen-Nachthemd, No. 2774, Stück Mk. 3.00, 3 Stück Mk. 8.25
125 cm lang, mittelfädiges Hemdentuch m. Umlegekragen, Festonbesatz und Fältchengarnitur.

Damen-Nachthemd, No. 9159, Stück Mk. 3.75, 3 Stück Mk. 10.50
135 cm lang, feinfäd. Madapolame m. Umlegekragen u. eleg. Stickereivolant.

Wäsche.

Grösste Leistungsfähigkeit in Bezug auf

Preise, Façons und
Qualitäten.

Damen-Hemden, No. 2116, Stück Mk. 1.50, 6 Stück Mk. 7.80
kräftiger Madapolame mit Achselschluss, Herzpasse und Festonbesatz.

Damen-Hemden, No. 1106, Stück Mk. 1.75, 6 Stück Mk. 9.00
kräftiges Hemdentuch m. Vorderschluss und hübscher Stickerei.

Damen-Hemden, No. 19143, Stück Mk. 1.85, 6 Stück Mk. 9.80
kräftiges Hemdentuch m. Madeirapasse u. Festonbesatz, Achselschluss.

Damen-Hemden, No. 92138, Stück Mk. 2.25, 6 Stück Mk. 11.50
prima Renforce m. Schulterschluss, Passe m. Fältchen reich verziert und hübscher Festonbesatz.

Damen-Hemden, No. 94593, Stück Mk. 2.60, 6 Stück Mk. 13.50
guter Renforce m. Vorderschluss und Handlanguette.

Damen-Hemden, No. 3129, Stück Mk. 2.75, 6 Stück Mk. 14.50
mittelfädiges, gutes Hemdentuch m. Achselschluss und Handfeston.

Wäsche.

Bewährte Qualitäten

von nur

erstklassig. Fabrikanten.

Nacht-Jacken, No. 3090, Stück Mk. 1.15, 3 Stück Mk. 3.20
aus buntem Barchent m. weisser Trimmingspitze garnirt.

Nacht-Jacken, No. 4561, Stück Mk. 1.60, 3 Stück Mk. 4.35
ger. Croisé m. Umlegekragen und hübschem Besatz.

Nacht-Jacken, No. 5567, Stück Mk. 1.75, 3 Stück Mk. 4.75
gem. schwerer Piqué m. Stehkragen und Festonbesatz.

Nacht-Jacken, No. 6547, Stück Mk. 2.25, 3 Stück Mk. 5.95
schwerer gem. Piqué, Umlegekragen m. Stickerei-Garnitur.

Nacht-Jacken, No. 7576, Stück Mk. 2.50, 3 Stück Mk. 6.85
ger. Croisé m. Umlegekragen, hübschen Fältchen und Stickerei-Garnitur.

Anstands-Rock, No. 2800, Stück Mk. 1.85
aus schwer. ger. elsäss. Piqué m. Volant und Rosenbogen

enorm billig!

Bettbezüge

Kissenbezüge

Betttücher

Handtücher

enorm billig!

Rasiermittel.

Rasiermesser
à 1.00, 2.00, 3.25, 3.50, 4.00, 5.00 Mk.
Rasier-Apparat, deutscher . . . à 3.25 "
Rasier-Apparate, amerikan. (New-Gom u. Staar-Safety). Mit diesen
höfester prakt. Apparaten kann
sich Jeder ohne Befürchtung vor
einer Verletzung u. ohne vorherige
Übung sof. selbstrasieren. St. 7.50 u. 8.00 "
Dieselben in Etuis mit 1 u. mehreren
bis 7 Ersatz-Messern v. 14.00 bis 40.00 "
Schleifmaschine, amerikanische, mit
Streichriemen . . . 8.00 "
Streichriemen, einfache, à 1.25, 2.00, 2.75 "
Streichriemen, als Gurte à 2.00, 2.50, 2.75 "
Streichriemen-Pasta, z. Erneuerung
der Streichflächen . . . 0.50 "

Rasierpinsel
à 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.75, 2.00, 3.75 Mk.
Rasierbecher . . . à 0.75, 1.25, 3.00, 5.50 "
Rasierseife in viereckigen Stücken
à 0.25 und 0.50 "
Rasierseife in runden Stangen
à 0.75, 1.00 und 1.25 "
Rasierseifen-
pulver . . . sehr mild u. sofort
einen vorzüglichen 0.50 "
Rasier-Crème . . . Schaum gebend 1.00 "
Euxesis, engl. Rasiercreme (mit
roter Querschiff . . . à 1.50 "
Rasier-Etuis . . . von 3.50 bis 45.00 "
Rasier-Spiegel mit Vergrößerungs-
Glas . . . von 2.75 bis 15.00 "
Rasier-Ständer und
Garnituren . . . von 4.00 bis 38.00 "

empfehl

2578

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Lager amerikan., deutscher, englischer und französischer Spezialitäten, sowie
sämtl. Toilette-Artikel.

Wiesbaden

(Park-Hotel.)

Wilhelmstrasse 30.

Fernsprecher Nr. 3007.

Frankfurt a. M.,

Kaiserstrasse 1.

Zephir-Reste,

schwere Qualität, schöne Dessins,
hell u. dunkel, sehr billig.

W. Rußmann,

Rheinstr. 37, neben dem Kaiser-
Panorama.

Billiger Schuhverkauf

Marktstraße 22, 1.

Steinladen, Verkaufszeit von
8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Kräftigen Mittagstisch

zu 60 u. 70 Pf. empfiehlt

M. Jude, Re. rostrage 16. Sedanplatz 7, Haltestelle der Elektrischen.

Als praktische !Weihnachts-Geschenke!

empfehle Tabakspfeifen in jeder Preis-
lage, Cigarrenpfeifen in Bernstein,
Meerschmann und Bechmel, Spazierstöcke,
neueste Muster, Tabak und Cigarren,
leistere in schönen Weihnachts-Packungen
à 100, 50 und 25 Stück. 3449

Georg Zollinger,

Drechslermeister

(ältestes Geschäft am Platz),

Schwalbacherstr. 25.

NB. Das Montieren von Silber- und
Goldgriffen, sowie alle Reparaturen in
einigen Stunden bei billiger Berechnung.

Prächtige Weihnachts-Geschenke.

Empfehle mein reichhaltiges Lager für sehr
schöne Weihnachts-Geschenke, als: Büffet, Schreib-
tisch und Bauernstühle, Sopha, Klavierstühl,
moderne Garnituren u. s. w., zu großer Preis-
ermäßigung unter weitgehender Garantie.

Anton Maurer, Möbelschreiner,
Sedanplatz 7, Haltestelle der Elektrischen.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle zu bedeutend ermäßigten Preisen:



Glacé-Handschuhe Paar 1.50, 2 Mk., 2.25, 2.75, 3 Mk.,
Glacé-Handschuhe, feinstes Ziegenleder, Paar 3.50, 3 Paar 10 Mk.,
Ball- und Gesellschaft-Handschuhe, Juchten- und
Venezianische Handschuhe, Krimmer-, Ringwood-,
Leder-Imitation-Handschuhe,

Wildleder-, Reit-, Fahr- und Militär-Handschuhe,

Glacé, gefüttert, in allen Preislagen,

Kinder-Glacé, mit und ohne Futter, in allen Grössen,

Cravatten, aparte Neuheiten, in den neusten Mustern u. Façons,

Kragenschoner, Hemden, Kragen, Manschetten, Prof. Jäger-

Wäsche, Portemonnaies, Taschentücher,

Neueste Leder- und Perltaschen, Ledergürtel, Gummi-

und Gold-Gürtel.

17 Langgasse 17. **Gg. Schmitt**, Handschuh-Geschäft.

Schöne Handschuh-Cartons gratis.

2866



Schenken Sie Perrin-Handschuhe.

Bester Glacé-Handschuh.

Das willkommenste Geschenk für Damen und Herren.

Heinrich Schaefer,

3390

Webergasse 11.

Webergasse 11.

Prüfen Sie unsere Qualitäten und auch unsere Preise.

Wir verkaufen:

Schwarze reinseidene Damassées,	schöne Qualität, für	Mk. 1. ²⁵ per Meter.
Schwarzer reinseidener Merveilleux	mit hübschem Glanz	Mk. 1. ²⁵ per Meter.
Schwarzer reinseidener Taffet,	griffige Ware, . . .	Mk. 1. ²⁵ per Meter.
Schwarzer Japon-Messaline,	60 cm breit, feste Qualität,	Mk. 1. ²⁵ per Meter.
Schwarzer Luisine für Blusen		Mk. 1. ⁰⁰ per Meter.

Schönste Auswahl und billigste Preise in sämtlichen neuen Seidenstoffen.

J. Hirsch Söhne,

Langgasse 41, Ecke Bärenstrasse.

Grösstes und ältestes Seidenhaus am Platze.

Ich habe das Bourgeoisie mit einer Leidenschaft, als ob ich ein eingeschworener Sozialdemokrat wäre. „Er ist ein Schalksopf, aber sein Vater hat ein Gehäus“, mit dieser Bewunderungsform kann ich nicht mehr mit.
Theodor Fontane. (Briefe).

(56. Fortsetzung.)

Schloß Bredow.

Kriminalroman von A. v. Schlieffen-Reventlow.

Der Eintritt Bergers unterbrach das Gespräch. Dr. Delmann sprach einige Worte zu ihm, so rasch und leise, daß Kasparj sie nicht zu verstehen vermochte, sie enthielten aber jedenfalls eine Empfehlung.

„Ich vertraue Sie nun also der Leitung meines tüchtigen Assistenzarztes an“, fuhr Doktor Delmann zu Kasparj gewendet, laut fort. „Haben Sie die Güte, Herr Doktor Berger, dem Herrn Laffowitz alles zu zeigen, was ihn interessiert.“

„Auf Wiedersehen in kurzer Zeit!“ verabschiedete sich Kasparj.

„Ich hoffe es.“

Sie gingen zunächst in die Zimmer einiger Patienten, die sich gerade im Park befanden. Nicht ohne einigen Stolz wies Doktor Berger auf die elegante Einrichtung hin. Selbst die Eisengitter vor den Fenstern hatten nicht etwa die Form plumper Stangen, wie man sie in Gefängnissen findet, sondern die geschmackvoll entworfenen Arabesken.

An jeder Tür befand sich eine Rosette, welche sich zur Seite drehen ließ und es ermöglichte, vom Korridor aus das ganze Zimmer zu übersehen.

„Das ist eine unerlässliche Vorsichtsmaßregel“, erklärte der junge Arzt. „Bei Tag und Nacht muß eine permanente Kontrolle stattfinden, um Unglücksfälle oder Selbstmordversuche zu verhüten.“

„Die bisweilen dennoch vorkommen?“

„Sehr selten. Ich bin allerdings erst seit zwei Jahren in dieser Anstalt, aber während derselben hat sich nicht ein einziger Selbstmord ereignet. Es liegt natürlich in eminentem Maße im Interesse der Anstalt, daß derartige Verhütung werde.“

Sie kamen in ein Zimmer, in dem zwei Herren miteinander Schach spielten. Kasparj sah einige Minuten zu. So sehr er vor Ungeduld brannte, Olga Lanoff zu sehen, durfte er dies doch nicht zeigen, um keinen Verdacht zu erregen.

„Die Herren spielen beide sehr gut“, bemerkte er, als sie dieses Zimmer wieder verlassen hatten.

„Der eine ist sogar Meister in diesem Spiel.“

„Und dennoch geisteskrank?“

„Die Erkrankung einer Partie des Gehirns schließt nicht aus, daß die anderen vorzüglich imstande sind“, gab Doktor Berger zur Antwort. „Wir haben hier Leute, mit denen Sie sich stundenlang unterhalten können, ohne im geringsten zu ahnen, daß sie an einer geistigen Störung leiden.“

„In der Tat?“

„Gewiß. Manche sind ja auch periodisch ganz gesund, und nur von Zeit zu Zeit tritt das Übel auf. Oder sie leiden an einer fixen Idee, und solange dieser Wunde Punkt nicht berührt wird, ist bei ihnen nichts von einem Leiden zu spüren.“

„Dennoch müssen sie in dieser Abgeschlossenheit leben?“

„Das ist unerlässlich, weil man nie wissen kann, wann wieder ein Anfall eintritt.“

Sie kamen jetzt in den Park, einen großen, mit hohen Bäumen und Rasenflächen versehenen Gartenraum, in welchem eine Anzahl Patienten entweder im Gespräch umherging oder an den Turngeräten übte oder eine gleichfalls elegant eingerichtete Kegelbahn benutzte.

Einer der letzteren trat sofort, als er den Arzt bemerkte, auf diesen zu. „Meine Frau ist gestern hier gewesen, Herr Doktor“, sagte er, „aber nicht zu mir gelassen worden.“

„Das glaube ich kaum, Herr Meidrich“, antwortete Doktor Berger. „Warum sollte sie nicht zu Ihnen gelassen worden sein?“

„Das kann ich eben auch nicht begreifen.“

„Nein, nein, Sie täuschen sich oder Sie sind getäuscht worden. Wer hat Ihnen denn gesagt, daß Ihre Frau hier gewesen ist?“

„Ich habe ihre Stimme gehört. Sie war im Besuchszimmer.“

„Sie haben jedenfalls die Stimme einer anderen Dame für die Ihrer Frau gehalten. Ich werde übrigens nachfragen und Ihnen morgen genau Bescheid geben.“

„Ich danke Ihnen bestens, Herr Doktor. Und tragen Sie, bitte, Sorge dafür, daß derartige Ungehörigkeiten nicht wieder vorkommen.“

Er grüßte achtsam und kehrte in die Kegelbahn zurück.

„War seine Frau wirklich hier?“ fragte Kasparj.

„Sie ist schon seit sechs Jahren tot. Jeden Tag aber kommt er mit der gleichen Behauptung zu mir, und jeden Tag muß ich ihn in dieser Weise beruhigen.“

„Es gehört viel Geduld zur Ausübung Ihres Berufes.“

„Eine unerlöschliche Geduld sogar. Wer die nicht besitzt, wird niemals ein guter Irrenarzt werden.“

„Das glaube ich gern.“

„Wünschen Sie auch die Abtheilung für Kranke weiblichen Geschlechtes zu sehen?“

„Es würde mich allerdings auch interessieren. Ich habe erst einmal in meinem Leben eine derartige Anstalt besucht, sie war aber lange nicht so gut eingerichtet als die Ihrige.“

„Ach ja, die Einrichtungen sind recht gut, obgleich —“

Der junge Arzt brach kurz ab und schloß eine Pforte auf, die in einen zweiten, dem ersten ganz ähnlich eingerichteten großen Garten führte. Nur die Kegelbahn fehlte. Statt dieser aber war ein großer Rasenplatz zu sehen, auf welchem einige Patientinnen sich dem Ballspiel hingaben. Andere saßen auf den Bänken und lasen, wieder andere promenierte. Besonders unter den letzteren befanden sich einige recht hübsche junge Mädchen. Eines derselben, eine noch sehr junge Blondine mit fast kindlichen Zügen, näherte sich langsam den beiden.

„Ich habe einen Brief von Emil bekommen“, flüsterie sie dem Arzte zu.

„So! Da sind Sie wohl recht froh?“

„Ob ich es bin! Er liebt mich noch immer, so lange wir nun auch schon getrennt sind.“

„Das ist sehr brav von ihm. Und Sie lieben ihn doch auch immer noch?“

„Mehr als mein Leben.“

„Hoffen wir, daß die Stunde der Wiedervereinigung bald schlage.“

„Morgen schon holt er mich ab.“

„Das ist ja herrlich! Da gratuliere ich von Herzen.“

Sie dankte mit einem reizenden Lächeln und ging.

„Die Arme!“ sagte der junge Arzt zu Kasparj. „Sie war mit einem jungen Apotheker verlobt, ohne Wissen seiner Eltern. Als diese von dem Verhältnis Kunde erhielten, verlangten sie, daß er es auflöse. Nur unter der Bedingung, daß dies geschehe, wollte sein Vater ihm zur Selbständigkeit verhelfen. Er sollte eine andere, eine ihm sehr zugefane und vermögende junge Dame heiraten. Eine Zeitlang widerstand er, schließlich gab er doch nach. Als sie es erfuhr, fiel sie in ein hitziges Nervenfieber. Körperlich genas sie von demselben, aber ihr Geist blieb unmaohtet. Jetzt schreibt sie sich selbst täglich Liebesbriefe im Namen ihres früheren Verlobten, der inzwischen längst geheiratet hat, und glaubt dann fest, daß sie von ihm herrihren.“

„Ist keine Hoffnung auf Besserung vorhanden? Sie scheint noch sehr jung zu sein.“

„Sie ist erst achtzehn Jahre alt, aber daß sie je ihre Vernunft wieder erlangt, glaube ich nicht. Allerdings soll der Arzt sich hüten, das Wort „unheilbar“ auszusprechen, solange nur noch ein Schimmer von Hoffnung auf Besserung bleibt.“

Er erzählte dem Kriminalkommissar noch kurz die Geschichte einiger anderer Patientinnen.

„Wünschen Sie auch Zimmer in der weiblichen Abtheilung zu sehen?“ fragte er dann.

„Sie sind wohl ähnlich eingerichtet wie in der Männerabtheilung.“

„Genau ebenso.“

„Dann hat es wohl keinen Zweck, sie zu besuchen. Dagegen würde ich mich ganz gern von dem Zustande einer Patientin überzeugen, welche meine Nichte Vera Laffowitz hierher bringen ließ, ihrer Gesellschafterin Olga Lanoff.“

„Fräulein Lanoff? Ah, sie befindet sich im Isolierpavillon.“

„Der Zutritt zu demselben ist doch wohl nicht untersagt? Das würde mir allerdings Bedenken einflößen, meinen Reffen hierher zu bringen.“

„Im allgemeinen bedarf es allerdings einer besonderen Erlaubnis des Direktors, um Fremde in den Isolierpavillon zu bringen. In diesem Falle allerdings glaube ich mich über dieselbe hinwegsetzen zu können.“

Sie näherten sich einem Gebäude, das im hinteren Teile des Gartens gelegen und wiederum durch eine hohe Mauer von demselben geschieden war. Eine kleine Pforte in derselben wurde von dem Arzte aufgeschlossen, und sie traten hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Haus M. Marchand,

42 Langgasse 42.

Tüll- und Paillette-Roben
Ball- und Gesellschafts-Roben
Costume- Velvets u. Blousenstoffe

in
grösster
Auswahl

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

P. P.

Wir machen einem verehrlichen Publikum, sowie den Herren Ärzten die ergeb. Mittheilung, daß wir unsere Wohnung ab 11. Dezember von Wiedergasse 3 nach

Mühlgasse 17, 2,

verlegt haben. Ebenso bringen zur gen. Kenntniss, daß auch die Anzahl der Schwestern vermehrt wurde, und hoffen wir somit allen gekannten Ansprüchen genügen zu können.

Wiederinnen = Heim.

„Nordstern“

Lebens- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft.

Bei einheitlichem Tarife sind die **Rentensätze** besonders für Damen **sehr günstig** und für diese bedeutend höher als bei allen Gesellschaften mit getrenntem Tarife. Näheres durch die Vertreter

Dr. Otto Schneider, Bismarckring 14, 2.
K. v. Hunolstein, Dreiwidenstrasse 10, 3.

Kaiser-Panorama.

Täglich geöffnet
von Morgens 10 bis
10 Uhr Abends.
Rheinstr. 37,
unterhalb
des Luisenplatzes.
Reisen durch die ganze Welt.

Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 10. bis 16. Dezember:
Serie I: Ein Besuch verschiedener Ozeandampfer der Hamburg - Amerika - Linie, sowie der Verwaltungs- und Auswanderergebäude in Hamburg, Cuxhaven etc.
Serie II: Eine hochinteressante Darstellung der berühmtesten alten Meisterwerke der Bildhauerkunst im Vatikan zu Rom.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.

Puppen-Küchen

in solider feiner Ausführung, sowie alle Einrichtungs-Gegenstände in großer Auswahl.

Kaiser-Pazar,

Galanterie- u. Spielwaren,
Al. Burgstrasse 1.

Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Mass. 3517
Hermann St. ckorn, Gr. Burgstrasse 3.

200 Ctr. Futterkartoffeln sind abzugeben
per Walter W. 350 Dreiwidenstr. 4, im Laden

Amthliche Anzeigen**Bekanntmachung.**

Montag, den 18. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, werden in der königlichen Badeanstalt hier selbst die für den Betrieb der Anstalt nicht mehr geeigneten Inventariengegenstände, als:

ein eiserner Moorschlammkannen (sehr geeignet für Bauunternehmer zum Kaltfahren), Moorbadebännen, mehrere Chaiselongues, eine größere Anzahl Badetücher, Handtücher, Vorhänge, Teppiche und Läufer, Porzellan, Werkzeuge, eine Partie altes Eisen, Kupfer, Messing, Blei, sowie verschiedene sonstige Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert. F 310

Langenschwalbach, den 8. Dez. 1905.

Königliche Badeverwaltung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, wird im hiesigen Rathaus ein zur Nachzucht untauglich gewordener

Gemeindebulle

versteigert. F 316

Erbenheim, den 11. Dezember 1905.

Der Bürgermeister:

Merten.

Montag, den 18. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr, werden auf dem Rathaus zu Kloppenheim zwei zur Nachzucht untauglich gewordene

F 325

Gemeindebullen

öffentlich meistbietend versteigert.

Kloppenheim, den 12. Dez. 1905.

Der Bürgermeister:

Kleber.

Nichtamtliche Anzeigen**Heils-Armee,**

Vorkstraße 6. Vorkstraße 6.

Donnerstag, den 14., Abends 8 1/2 Uhr,

findet eine große

Extra-Verammlung,

hott. Kapitän Krüger aus Berlin spricht.

Jedermann herzlich willkommen.

Packpapier

Leichtschön und billig

S. JOURDAN

FRANKFURT MAIN

Agent gesucht

Hotel und Restaurant Grüner Wald.**Donnerstag von 6 Uhr ab:**

Rheinhecht à la Clarmont,
Gedämpfte Ochsenbrust mit Wirsingkohl,
Kalbsnuss auf Genferart,
Huhn im Topf mit Bouillonreis,
Gefüllte Schweinstüsse in Gelée,

sowie

sämtliche Delicatessen der Saison.

3670

Reine Weine, Münchner, Pilsner und Kulmbacher Bier.

Loesch's Weinstuben.

Heute Donnerstag:

**Metzelsuppe.**

Westfälische Bratwurst Pfund 90 Pf., 1.10 und 1.40 Mk.
Cervelatwurst Pfund 90 Pf., 1.— und 1.20 Mk.
Thüringer Cervelatwurst Pfund 1.80, 1.40 und 1.50 Mk.
Braunschweiger Cervelatwurst Pfund 1.20 und 2.— Mk.
Gothaer Cervelatwurst Pfund 1.60 u. 2.— Mk.
Samborger Mettwurst Pfund 1.20 Mk.
Westfälische Mettwurst Pfund 1.20 und 1.40 Mk. | vorzüglich zum Kochen in Hülsefrüchten.
Braunschweiger Mettwurst, weich, auf Brod zu streichen, Pfund 1.40 Mk.
Berliner Mettwurst Pfund 1.20 Mk., bei 5 Pfund 1.10 Mk.
In Anoblauchwurst Pfund 1.50 Mk., bei 5 Pfund 1.40 Mk.
In Räucherwurst Pfund 1.50 Mk., bei 5 Pfund 1.40 Mk.
Westfälische Leberwurst Pfund 70 Pf., Gänseleberwurst Pfund 3.— und 3.50 Mk.
Frankfurter Leberwurst Pfund 90 Pf., Gänseleber-Salantine Pfund 4 Mk.
Thüringer Leberwurst Pfund 1.—, 1.20 u. 1.40 Mk., Westfälische Rothwurst Pfund 80 Pf.
Braunschweiger Leberwurst Pfund 1.30 Mk., Braunschweiger Rothwurst Pfund 90 Pf.
Westfälische Leberwurst Pfund 1.20 Mk., Thüringer Rothwurst Pfund 1.20 und 1.30 Mk.
Chalotten-Leberwurst Pfund 1.50 Mk., Thüringer Jungenwurst Pfund 1.40 Mk.
Trüffel- und Sardellen-Leberwurst Pfund 1.60 Mk.
Badische Landjäger Paar 80 Pf., bei 10 Paar 28 Pf.
Thüringer Knadwürste Paar 35 Pf., bei 10 Paar 32 Pf.
Rechte Frankfurter Würste Paar 25, 30 und 40 Pf.
Rechte Westfälische und Goldener Knochen- und Hohlkanten,
im Aufschnitt Pfund 2.— und 2.40 Mk., im Ganzer Verkauf Pfund 1.30 und 1.60 Mk.
Spezialität: Warmer Schinken, in Brodteig gebaden, im Aufschnitt Pfund 2.40 Mk.
Samborger Schwarzbrot und Westfälisches Schwarzbrot.

Norddeutsche Wursthalle

Telephon 2902.

W. Perling & Co.

Marktstraße 8.

Weihnachts-Geschenke

in allen Arten Luxus- u. Gebrauchsgegenstände, als: Näh-, Servier-, Bauern- und Nippische, Klavier- und Schreibstühle, Säulen, Notenständer, Pianobretter, Bilder, Spiegel, Stuhlrollen, Herren- u. Damen-Schreibstühle, Büffets, Verticows, Bücher-, Spiegel- und Kleiderchränke, Garnituren, Sophas, Divans, Ottomaneen u. faust man am besten bei

Ph. Seibel, Bleichstraße 19.
Telefon 2712.

Ausstellungsräume:

Bleichstraße 7. Rheinstraße 89.
Neuestes Möbelgeschäft des Westens.

GEOLIN
putzt alle Metall-Gegenstände
rasch!
reinlich!
bequem!
sparsam!
prachtvoll!
GEOLIN chemische Fabrik
Aktiengesellschaft
DÜSSELDORF

Achtung!

Für Metzger- und Aufschnitt-Geschäfte.

5000 Kilo

fetticht. Einschlag-Papier

per 50 Kilo 17, 18 und 20 Mk.

Ernst Schestowitz

Telefon 2539. Vertramstr. 10.

Als schönstes Weihnachtsgeschenk für Alt- u. Neu- u. Dame aus privat. Hand sind einige Originalfähnen achter feinst. spanischer Wein, Muscateller und Lacrima, 8 Liter haltend — 11 Flaschen, à 15 u. 12.50 Mk., zu haben Weihenbargstraße 5, Part. rechts.

Christbäume,

sehr schöne und billige Bäume, zu verkaufen Erbacherstraße 7, Thorsabrt. Machen bei die Herrschaften in den umlieg. Straßen darauf aufmerk.

Um den weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich von der Leistungsfähigkeit meiner Abteilung Kleiderstoffe in Bezug auf Auswahl, Qualitäten und Preiswürdigkeit zu überzeugen, gewähre ich von heute bis zum 24. Dezember

10 Prozent Weihnachts-Rabatt

auf

sämtliche Kleiderstoffe

in Wolle und Halbwolle;

ferner

1 Posten Kleider- u. Blousenstoffe

jeder Mtr. 1.25 Mk. netto (ohne Rücksicht auf den früheren Wert);

auf

Gardinen, Teppiche, Tischdecken

gewähre ebenfalls 10% Rabatt.

Warenhaus

Julius Bormass.

Meine Lieferungs-Abschlüsse in Kleiderstoffen machte ich vor Eintritt der ganz enormen Preissteigerung für Wolle. — Unter Einrechnung der 10 Prozent Weihnachts-Rabatt bringt mein Angebot bei allen Einkäufen einen Vorteil bis zu

25 Prozent

gegenüber den heutigen Tagespreisen. Es empfiehlt daher sich bei diesen billigen Preisen nicht nur für Weihnachts-Geschenke, sondern auch f. späteren Bedarf, namentl. f. die Konfirmation, sich jetzt zu deken.



Frei von allen Spesen

lösen wir bereits von heute ab alle per **1. Januar 1906** fälligen Coupons ein und halten uns auch sonst zur Besorgung aller Effecten-Geschäfte bestens empfohlen.

Wiesbadener Bank
S. Bielefeld & Söhne, Wilhelmstrasse 13.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung eines Haushalts und aus einem Nachlaß ver-
steigere ich zufolge Auftrags am

Freitag, den 15. Dezember cr.,

Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaal

7 Schwalbacherstraße 7

folgende gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:

2 compl. hochhüpt. Rußb.-Betten, Waschconsolle m. Marmor,
Nachtische m. Marmor, **2-thür. lac. u. Rußb.-Kleiderschränke,** Kleider-
und Handtuchständer, **Divan, Chaiselongue m. Sessel, Rußb.-Verticow,**
Schreibtisch, Schreibsecretär, Chiffonniere, Bureaubrett, Etagere,
Antoinetten-, Nipp-, Näh-, Servir- und andere Tische, **6 Rußb.-Hohrstühle,**
div. sonst. Stühle, **Spiegel, Bilder, Regulator, Teppiche, Läufer, Federbetten,**
Waffen, **Münzen-, Medaillen- und Siegel-Sammlung, Feldstecher,**
2 Christ-Nebeaux, Glas, Porzellan, Nippfachen, Stehlampen, Gas-
Zuglampen und Lüstres, Ovenschirme, Kinderstischen, Bänken und
Stühlchen, **Kinderwagen, Blumentisch, Badewanne, Küchen-Einrichtung,**
Eisschrank, **Küchen- und Kochgeschirr u. dgl. m.**

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Gegenstände sind größtentheils wenig gebraucht und sehr gut
erhalten. — Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstr. 7.

Auctionator und Taxator.



Rosenthal & David

Hoflieferanten,

38 Wilhelmstrasse 38,

empfehlen als

elegante Geschenke:

Reisedecken,
Wagendecken,
Plaids,

Reise-Necessaires,
Herren-Taschen
mit Necessaires,
Damen-Taschen
mit Necessaires,

elegante Herren- u. Damen-Schirme
in reichster Auswahl

und zu sehr billigen Preisen.

Asthma (Atem- not)

and **Bronchialkatarrhe** finden schnellste u.
sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Binden-
meyer's Salus-Bonbons. Best. 10 % Alkumstoff
und 90 % reinfester Zucker. In Schachteln à 1 Mark
in den m. Apotheken u. Drogerien oder direkt von
Dr. Bindenmeyer, Kgl. Hoflieferant, **Stuttgart,**
Königsbau 42. (St. a 587) F 19

Amerik. Apfel,

vorzüglich in Geschmack und Aroma, in Original-
fässern von ca. 140 Pfd. brutto Mk. 22.— u. 25.—
pro Faß, ab hier gegen Nachn., nur bewährte
Marken. Postförde Mk. 3.— franko g. Nachn. F 80
Robt. Kap-herr, Hamburg.

Zum Baden

empfiehlt

Ia Kuchenmehl,

h. 5 Pfd. zu 80, 90, 95 Pf., ff. in 5-Pfd.-Säcken
1 Mk., ff. **Vari-Mandeln** per Pfd. 90 Pf., 1
u. 1,10 Mk., **Corinthen, Sultaninen, Rosinen**
billigst

Consumhalle Yorkstraße,

(Ecke Schornhorststraße.)

Donnerstag u. Freitag: **Frische Schellfische.**

Feinste Nordsee-Schellfische,

Nordsee-Gablian im Auschnitt.
Telefon 125. **J. Schaab, Grabenstr. 3.**
Apfelsinen Dgd. von 40 Pf. an. 3687

Durch Aufstellung von Schnelldruck-
pressen neuesten Systems sind wir
in der Lage nunmehr

Massen-Auflagen in kürzester Zeit

zu vorteilhaftesten Preisen herzustellen.
Für die bevorstehende Weihnachtszeit
liefern wir insbesondere

Geschäfts-Reklamen als Beilagen zum Wiesbadener Tagblatt

die wir geschmackvoll und eigenartig
ausstatten und

kostenlos

dem Wiesbadener Tagblatt beilegen, in
denkbar kürzester Frist. Es dürfte ein-
leuchten, daß solche Beilagen ein hervor-
ragendes Reklame-Mittel bilden und bei
der derzeitigen Auflage des Wiesbadener
Tagblatts von über 22000 Abonnenten,
müheles für den Auftraggeber, eine
Verbreitung finden, wie sie durch Einzel-
versand von keinerlei Empfehlung je
erreicht werden kann. Weihnachts-Aufträge erbitten wir uns
möglichst frühzeitig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore: Langgasse 27 Fernsprecher 2266.

Schluss-Tage des Ausverkaufs

3 Webergasse, D. Stein, Webergasse 3.

Elegante Ballstoffe, so lange der Vorrat reicht, ohne Rücksicht auf den früheren Preis per Meter **Mk. 1.—.**
Sammt Ia Qualitäten Mk. 1.50, Mk. 2.50, sowie alle anderen Modewaren **bedeutend unter Einkaufspreis.**

3 Tage.

Mittwoch,
den 13. Dezember.

Donnerstag,
den 14. Dezember.

Freitag,
den 15. Dezember.

Verkauf grosser Posten Confection.

Winter-Mäntel
Winter-Jackets
Abend-Mäntel

ohne Unterschied
des
früheren Preises

15 Mk.,
jetzt 20 Mk., 25 Mk.
u. 36 Mk.

Ein Posten wollener Blousen per Stück 5 Mk. u. 7.50 Mk.

J. Bacharach.

3681



Zum bevorstehenden **Weihnachts-Feste**

erlaube ich mir, mein reich sortiertes Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaren

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Durch meine bestens eingerichtete **Werkstätte** bin ich in der Lage, **sämtliche Neuarbeiten** nach **Muster und Zeichnung äusserst billig** liefern zu können.

Fritz Schäfer, H. Lieding,

vormal

Juwelier, Gold- und Silberwarenfabrikant,
Bärenstrasse 1, Ecke der Häfnergasse.

2393 Telephon 2393.

Die grösste Auswahl am Platze in

Photographischen Apparaten

bietet das Spezial-Geschäft für Amateur-Photographie

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Tel. 717.

Sämtliche bewährte Neuheiten unserer deutschen Industrie, sowie des Auslandes in vollendetster Konstruktion und Ausführung von **Mk. 3.— bis Mk. 585.—** auf Lager.

Kodaks zu Originalpreisen.

Haupt-Niederlage der bewährten Delta-Cameras von Dr. Krügener.

Vertreter der optischen Werkstätten von Goerz, Voigtländer, Zeiss und Steinheil.

Projektions- und Vergrösserungs-Apparate in allen Preislagen.

Feldstecher und Theatergläser von Zeiss, Steinheil und Voigtländer.

Sämtliche Bedarfs-Artikel in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Praktischer Unterricht für jeden Käufer eines photographischen Apparates bis zur vollständigen Erlernung kostenlos.

3593



Gold-, Silberwaren.

Uhren, grösste Auswahl, bekannt billige Preise. **Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3. Telefon No. 3143.** Reparaturen. Neuarbeiten.

Total-Ausverkauf D. Stein,

Webergasse 3.

Hüte

für Winter und Frühjahr

werden zu nochmals ermässigten Preisen verkauft. 3399

Garnierte Hüte zu Mk. 2.—, 5.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, darunter hochfeine Modelle.

Schluss des Ausverkaufs am 31. Dezember 1905.

Berlin Darmstadt Dresden Frankfurt I Frankfurt II

Wiesbaden

Stuttgart

Strassburg

Offenbach Nürnberg München Mannheim Mainz

Leonhard Hitz

Schirm- und Pelzwaren-Fabrik

Hitz-Schirme

Hitz-Pelze

Vom billigsten bis hochelegantesten Genre, tadellose Ware, erstklassige Ausführung. Pelzwaren nach Maass in eigener Kürschnerei.

42 Langgasse 42

3554

Empfehle mein grosses Lager in

Pelzwaren,

Stolas, Kragen, Muffen etc. in jeder Pelzart und Preislage.

Nerz, Skunks, Marder, Persianer, Astrachan, Thibet. Sealbisam, Sealkanin, Nutria, Walhaby, Mufflon, Murmel.

Neuanfertigung und Modernisieren von Pelzjackets, Stolas, Herrenpelzen etc. in eigener Werkstatt unter Garantie für nur gute, fachmännische Ausführung u. tadellosen Sitz bei billigster Berechnung. 3120

Franz Schwerdtfeger, Kürschner,
12 Faulbrunnenstrasse 12.

Das neueste Unterhaltungsspiel „Alpina“ ist ein wertvolles Erziehungsmittel.

— Es erweckt Geist, Verstand, Umsicht, Berechnung, Kühnheit, List, Beherrschung, Strategie. — „Alpina“ ist ein reizvolles, abwechslungsreiches Spiel, nie ermüdend, immer spannend. „Alpina“ ist für grössere Kinder und für Erwachsene. Preis: 3 Mk.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Grösstes Spielwaren-Geschäft am Platze. 3183

Mittelmeer-Seereisen

mit den grossen vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Wegen Brochüre über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marocco, Algier, Marseille, Genua, Neapel, Egypten, sowie über Reisen nach den Canarischen Inseln wende man sich an die

Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden:

L. Rettenmayer, Rheinstrasse 21. F 169

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in

Eleganten Damen-Hüten, Jabots, Fichus, Kragen und Garnituren, Kopftücher, Stolas, Spitzen-Fichus u. -Echarpes, Maria Antoinette-Fichus.

Schleifen, Coiffures, Echarpes, Rüschen, Ball-Blumen, Gürteln u. Gürtelschlössern, Kravatten-Bändern, Spitzen und Schleier.

Federn- und Rüschen-Boas, Fantasie-Kragen u. schwarze Perlkragen, bunte u. schwarze Perl-Jäckchen.

Paillette- u. Tüll-Kleider, sowie eine Parthie Fächer zu sehr billigen Preisen. 3602

Verkauf zu ermässigten Preisen.

Adolph Koerwer, Langgasse 13, gegenüber der Schützenhofstr.

Für den Weihnachtsbedarf bringen unser reichhaltiges Lager in

Uhren, Juwelen,

Gold- und Silber-Waren

in empfehlende Erinnerung.

Strengste Reellität. Solideste Ausführung. Billigste Preise.

Karl Schmidt & Cie., Uhrmacher (Inh. Gebr. Schmidt), Langgasse 31.

Thee!

1905/06er Ernte!

Import von China und Indien.

Durch eigene Einkäufer im Produktionslande ausgesuchte Qualitäten.

China-Thee

(in luftdicht verschlossenen Packeten von):

No.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	1/8 Pfd.
165 Curiously picked Souchong	6.—	3.—	1.20
167 Selected Souchong	4.20	2.10	0.84
174 Extrafine Souchong	3.95	1.98	0.79
176 Extrafine Moning Congo	4.30	2.15	0.86
177 Choicest New Season's Souchong	3.30	1.65	0.66
181 Finest Lapseng Souchong	2.75	1.38	0.55
182 Finest Souchong	2.30	1.15	0.46
186 Feinster Souchong-Grus	1.95	0.98	0.39
187 Familien-Thee	1.85	0.93	0.37

Thee-Mischungen:

No.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	1/8 Pfd.
168 Mandarin-Melange	4.50	2.25	0.90
194 Extrafine Moning-Congo-Melange	4.20	2.10	0.84
195 New Season's Souchong	3.75	1.88	0.75
170 Lapseng Souchong	3.20	1.60	0.64
172 Souchong-Melange	2.40	1.20	0.48
175 Congo-Melange	2.05	1.03	0.41

Indische Thees:

No.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	1/8 Pfd.
189 Indian Pekoe Darjeeling	2.50	1.25	0.50
188 Assam Pekoe-Melange	2.85	1.43	0.57
192 Feinst. Ceylon Orange Pekoe	3.40	1.70	0.68

Keine theure Packungen! Nur Qualitäten!

Emmericher Waaren-Expedition,

Thee-Importhaus,

Marktstrasse 26. Telefon 2518.

Lieferung frei in's Haus. 3232

Kennen Sie schon die neue Dame? (B.Z. 21768) F18

Wir machen auf unser grosses Lager in

Taschentüchern

zu aussergewöhnlich billigen Preisen aufmerksam. 3515



Leinene Taschentücher,
Batist-Taschentücher,
Spitzen-Taschentücher,
Gestickte Taschentücher,
Seidene Taschentücher,
Fantasie-Taschentücher,
Kinder-Taschentücher,

weiss und bunt,
nur gute Qualitäten.

Besonders preiswerth:

Hohlsaum-Taschentücher

mit bunten Bordüren

1/2 Dutzend Mk. 1.—, 1.25, 1.50 und höher.

Weisse reinleinen

Hohlsaum-Taschentücher

mit handgestickten Buchstaben

1/2 Dutzend in elegantem Carton à Mk. 4.50.

Weisse reinleinen

Taschentücher

mit handgestickten Buchstaben

1/2 Dutzend in Carton à Mk. 3.50.

Geschwister Strauss,

Webergasse 1, Hotel Nassau.

4 Bärenstrasse 4 Tuchhandlung.

Anzugstoffe,

Ueberzieherstoffe,

Hosenstoffe,

Schlafröckdouble,

Kamelhaarstoff,

Herren-Westenstoffe

in Seide, Sammet, Welle u. Piqué,

Herrengamaschen,

Ostindische Foulards

in grosser Auswahl.

Hch. Lugenbühl,

4 Bärenstrasse 4.

Reste und zurückgesetzte Stoffe
weit unter Preis. 3289

Künstl. Zähne à Zahn 5 Mark

mit und ohne Gummipolster.

Blondieren schmerzlos mit Zahnöl.

Jos. Piel, Dentist, Rheinstraße 97, Part.,
wissenschaftlich u. technisch ausgebildet an amerikan.
Zahnk. Werk. 10—4, Sonntags 10—12 Uhr.

Grosser Polstermöbel-Verkauf,
Eleonorenstrasse 3.

Hochfeine Salongarnitur, beheizter Beanz, nur
160 Mk., Kameltaschensofa, 2 Sessel 95 Mk.,
prima Rittersofa, 2 Sessel 110 Mk., einzelne
Rittersofas 70 Mk., Kameltaschensofas
45 Mk., Chelton-Rouquetbezug, modern, 65 Mk.,
Ottomane Stuhl 15 Mk., einzelne Sessel 10 Mk.,
7 Mk., 20 Mk. Bitte um Besichtigung des Lagers.

Russischer Caviar per Pfund Mk. 8, 10, 12, 14, 16.

Delicatessen — Colonialwaaren.

C. W. Leber Nachf.

Inh. Peter Eifert,

Wiesbaden, Bahnhofstr. 8,

Telefon 187.

Versandt nach allen Stadttheilen,

sowie

nach dem In- und Auslande.

Delicatess-Körbe.

Conserven.

Weine.

Hummer — Oelsardinen — Fisch-Conserven.

Brautleute

kaufen ihre

Möbel und Betten

am billigsten und besten nur im

Möbel-Lager

von

Johann König,

Gellmundstraße 26, nahe Bleichstr.

Bis Weihnachten

bedeutende Preisermässigung.

**Fenster-
Mäntel**

in größter Auswahl. 3638

Rückersberg & Sari,

9 Marktstraße 9.

70 Stück Divans

in Nisch, Tisch u. Taschen von 40 Mark ab.

80 complete Betten,

sowie alle einzelnen Theile derselben.

Ph. Lendle, Polsterer,

Ellenbogengasse 9.

Mehr als 1000 Möbelsstücke am Lager.

Linoleum-Teppiche,

200 x 300 Mtr. 16 Mk. 200 x 200 Mtr. 9 Mk.

Linoleum-Läufer u. Vorlagen billigst.

Gummi-Tischdecken

in allen Größen, um damit zu räumen, zu und

unter Selbstkostenpreis.

Tapeten-Handlung

Rudolph Haase,

9 Al. Burgstraße 9. 3495

Startoffeln Kump 24 Pfa.
Schwabenstraße 71.



Uhren und Goldwaren

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Wecker von 2.50 Mk. an, Regulatoren von 7 Mk. an,

Taschen-Uhren von 4.50 Mk. an

bis zu den besten Qualitäten. 3564

H. Theis, Uhrmacher, Moritzstraße.

Karl Fischbach, Wiesbaden.

Grosses Lager. — Anfertigung. — Ueberziehen
und alle Reparaturen.

Kirchgasse 49

zunächst der Marktstrasse. 3581

Spazier-Stöcke

mit echten
Silbergriffen und Silbereinlagen

in grösster Auswahl billigst bei

Peter Henlein,

Uhren und Goldwaren.

Bitte im eigenen Interesse genau auf Firma, sowie Ladeneinrang
Kirchgasse 49, Ecke Al. Schwabenstr., zu achten.

Edmund Hartmann

Ignaz Schmitts Nachf.

Trier a. d. Mosel. oo Frankfurt a. M.

Spezialhaus für Mosel- und Saarweine.

F 172

General-Agent des ältesten Champagnerhauses (gegr. 1729)

Ruinart Père & Fils, Hostlieferanten, Reims.

Cigaretten
„Freiburg von Mileydort“
mit und ohne Stummhüte
mit 2. — p. Sundert.

Cigarettenfabrik „Menes“

Hebergasse 10. **Wiesbaden** Langgasse 31.

Telephon No. 664

empfiehlt ihre

gangbaren, anerkannt vorzüglichen Specialmarken.

Keine Ausstattungs; nur Qualität!
Passende Weihnachts-Geschenke für Raucher!

Zu haben in allen Cigarren-Special-Geschäften.

Cigaretten
„Freiburg von Mileydort“
mit und ohne Stummhüte
mit 2. — p. Sundert.

Cigaretten
„Freiburg von Mileydort“
mit und ohne Stummhüte
mit 2. — p. Sundert.

Cigaretten
„Freiburg von Mileydort“
mit und ohne Stummhüte
mit 2. — p. Sundert.

Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.
Donnerstag, den 14. Dezember 1905, abends 7½ Uhr:
Probe für die Damen.
Der Vorstand. F 370

Altmünster-Brauerei, Act.-Ges., Mainz.

Wir beehren uns, davon Kenntniss zu geben, dass wir unsere von Herrn Franz Witzel, Wiesbaden, bisher geführte

Flaschenbier-Niederlage

vom 15. Dezember 1905 ab an

Herrn Georg Pfeiffer,

Schwalbacherstrasse 55 in Wiesbaden, übertragen haben. Herr Witzel wird von diesem Tage ab unser Bier nicht mehr führen.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich hierdurch zur Lieferung des Bieres der (Nro. 1196) F 37

Altmünster-Brauerei, Mainz, frei Haus, indem ich jederzeitige beste und prompte Bedienung zusichere.

Georg Pfeiffer, Schwalbacherstr. 55, Wiesbaden.

Christbaum-Schmuck.

 Feinste Brillant-Glaskugeln per Carton 26, 28, 38, 50 Pf. u. f. w.
Prima Baumkerzen, 24, 15 und 12 Stück im Carton, per Carton 35 Pf.
Lichterhalter per Dbd. 18 Pf., 25 Pf. und 65 Pf.
Christbaumständer mit Musik, 2 Stücke spielend.
Christbaumständer in Eisen 50 Pf., 100 Pf., 150 Pf., 200 Pf., 250 Pf.
Ferner empfehle in großer Auswahl: Lametta, Lamettadäcke, Lametta-Sterne, Lametta-Quirlenden, Schneeflocken, Christbaum-Spighen.

Neu! Christbaumgeläute Garnitur 3 Glocken 50 Pf. Neu!

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.
Größtes und feinstes Spielwaren-Geschäft am Platze.

Wäskemangeln
Wringmaschinen
Messerputzmaschinen
Fleischhackmaschinen
Reibmaschinen
Küchenwaagen
Teppichkehrmaschinen
Brod Schneidmaschinen

empfiehlt

jedes Stück unter Garantie

Erich Stephan,
Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse,
Aussteuer-Magazin
für Haus und Küche.

3343

Königsberger Marzipan,

prämiiert mit dem ersten Preis, in Sähen und Herzform von 1 Pf. bis zu jeder Größe in elegantester Ausstattung, n. in seit Jahren anerkl. vorzügl. Qual. à Pf. 1.80 M. Teckonfett, gelblich u. ungel., und Kartoffeln à Pf. 1.60, Handmarzipan, 11. Stück, pro Pf. 1.60 versendet bei freier Verpackung die Marzipanfabrik **Rudolf Demel, Königsberg i. Pr., Rosgärtner-Markt 7/8.**

Sine praktische Hausfrau verwendet

nur Nigrin schwarze Ledercreme für ihr besseres Schuhzeug

nur Gentner's Wichse in roten Dosen mit dem Kaminsfeger für ihr Schuhzeug aus Kalb- und Rindleder und F 82

nur Tranolin in roten Dosen zum Einfetten des Schuhzeugs.

Schutzmarke. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

PALMIN

 Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

(M. am 4. 1893) p 192

10 Gratis-Tage bei Guggenheim & Marx

in Wiesbaden,
Marktplatz 14, am Schloßplatz.
Keine Rabatt-Marken.

Wir verschenken direkt
an unsere Kunden

eine Menge
Weihnachts-Schürzen.
Bei einem Einkauf von Mk. 3 bis
Mk. 5 geben wir 1 von diesen

Schürzen gratis.
Wir verschenken
eine Menge

Tisch-Decken.
Bei einem Einkauf von Mk. 10 bis
Mk. 12 geben wir 1 von diesen

Decken gratis.
Wir verschenken
eine Menge

Tuch-Unterröcke.
Bei einem Einkauf von Mk. 15 bis
Mk. 18 geben wir 1 von diesen schweren,
modernen

Höden gratis.
Hübsche Wandkalender gratis.

Kinder-Taschentücher
in hübschen Bildern
gratis.

Säumen und Rähnen der
Tisch- und Bett-Bäusche
gratis.

Für auswärtige Kunden in der
nächsten Umgebung von Wiesbaden
Vergütung der Reisekosten
in Bar.

Dabei sind die Preise anerkannt
niedrig am
allerbilligsten

bei
Guggenheim & Marx,
Wiesbaden, am Schloßplatz. 8680



Großes Lager
in Uhren und
Goldwaren,
Hausuhren,
Freischwinger,
Regulateure,
Küchenuhren,
Nippuhren.

Spezialitäten:
Trauringe,
Uhrenketten,
Haarketten,
Emaille-Schmuck
mit eigenem Porträt
etc. etc.,
unter fachmännischer
Garantie zu billigen
Weihnachts-Preisen
bei 8280

Fr. Kämpfe,
20 Webergasse 20.

!! Sie finden !!
die preiswürdigsten

Herren- und Anaben-
Einlage, Valetots, Noppen in nur neuesten
Mustern, sowie eine große Partie Gosen, für
jeden Beruf geeignet, im Preis von 12, 2.50,
4, 6, 8, früherer Ladenpreis derselben war nahezu
das Doppelte, bei

J. Brachmann.
Bekannt für gut und recht.
Nur Neugasse 22, 1 St. hoch.

„Supp, Gemüse u. Fleisch.“

Anerkannt bestes Kochbuch für die
einfache und gut bürgerliche Küche
erschien schon in 52ster vermehrter Auflage
und erreicht damit die Verbreitung dieses
vorzüglichen Kochbuches 162,000
Exemplare. „Supp, Gemüse und
Fleisch“ ist in allen Buchhandlungen schön
geb. für 2 Mk. 60 Pfg. zu haben. P 82

Carl Köhler, Verlag, Darmstadt.

Sammlung für die notleidenden Russen.

Wir bitten mit Rücksicht auf die unbeschreibliche
Notlage, in der sich die Opfer der Verfolgung in
Rußland befinden, dringend um weitere
Gaben.

Das Komitee.

4. Gaben-Verzeichnis.

Eingegangen bei dem Komitee: Frau Emil Ross Wwe. 25 Mk., Sch. Schweigauß (Neuberg)
20 Mk., C. B. Boths 10 Mk., A. Rothschild (Schlangenhöhle) 20 Mk., Fraulein A. M. 8 Mk., Karl
Bogemann's Kinder 40 Mk., Professor Dr. Fresenius 10 Mk., Frau Marie Brauer, geb. Günter,
1 Mk., Stabsarzt Alfred Gsch 10 Mk., Stabsarzt Dr. Kraft 10 Mk., Hans Hermann 10 Mk.,
Regisseur M. Bus 20 Mk., Stabsarzt Dr. Mollath 5 Mk., Emilie Boldt 5 Mk., Carl von Hohen-
hausen 10 Mk., R. B. 8 Mk., Professor Laub 5 Mk., Frau Dr. S. Band 100 Mk., Comtesse Wernberg
50 Mk., Sammlung (v. B.) 20 Mk., B. 50 Mk., R. 5 Mk., Ungenannt 5 Mk., Rentner Huberus
10 Mk., Dentist Lichtenstein (Lappushofen) 5 Mk., Dorel & Guntath 40 Mk., J. Lapp 100 Mk.,
Hr. Gschwitzer Galt 3 Mk., Frau Julie G. 50 Mk., R. A. Stob 25 Mk., A. F. 4 Mk., durch
J. Rosenfeld bei der Ermittelung seines Sohnes gesammelt 11 Mk., Frau Hermann Girsberger 5 Mk.,
Jacob Brachmann 5 Mk., R. 5 Mk., M. G. 2 Mk., Sanitätsrat Dr. R. Berlin 20 Mk., Galt
Harr 20 Mk., Hugo Baer 20 Mk., G. R. 10 Mk., durch Herrn Warrar Beckenmacher R. 10 Mk.,
Frau Räderberg (Dachheimerstraße) 50 Mk., Moritz Löwenstein (Kirchgasse) 5 Mk., Albert Kaufmann
(Schlichterstraße) 20 Mk., gesammelt durch Lehrer Thalheimer in Wallau R. 8 Mk., Alfred
Löwenstein (Wallau) 5 Mk., J. u. S. Thalheimer (Wallau) 3 Mk., Samuel Schwarzschild (Delfenheim) 3 Mk.,
Abraham Mai (Delfenheim) 3 Mk., Max Weiss (Nordenshtadt) 5 Mk., Isaac Fried Wwe. (Nordenshtadt)
1 Mk., Regine Rachmann, Wwe. (Nordenshtadt) 1 Mk., Regine Weiss (Nordenshtadt) 1 Mk., Leopold Weiss
(Nordenshtadt) 1 Mk., Ferdinand Weiss (Nordenshtadt) 1 Mk., Abraham Löwenstein (Nordenshtadt) 1 Mk.,
Emil Simon (Nordenshtadt) 1 Mk., R. R. 2 Mk., Max Löwenberg (Nistadt) 3 Mk., Josef Kahn
(Diedenberg) 2 Mk., Eduard Kahn (Diedenberg) 2 Mk., Gschwitzer Kahn (Diedenberg) 3 Mk.,
Gustav Kahn 1. (Diedenberg) 1 Mk., Siegmund Simon (Diedenberg) 1 Mk., Moses Rosenthal
(Langenhain) 2 Mk., Meyer Kahn (Diedenberg) 1 Mk., Adolf Kahn (Diedenberg) 3 Mk., Siegmund
Rosenthal (Langenhain) 3 Mk., zusammen 945 Mk., mit den bereits veröffentlicht. 31,697.11 Mk.
zusammen 32,642.11 Mk.

Eingegangen bei der Expedition dieses Blattes: B. B. 8 Mk., G. H. 20 Mk.,
R. N. 5 Mk., Frau G. 2 Mk., A. G. 5 Mk., Carl Ador junior 2 Mk., J. Raffenes 50 Mk.,
E. B. 3 Mk., Frau G. 2 Mk., S. H. 500 Mk., Sourwig 1.50 Mk., Protoschin 10 Mk., Rabich 10 Mk.,
R. E. 5 Mk., Jacob Wolf 10 Mk., Ungenannt 20 Mk., Fraulein Vogel 1 Mk., Franz Bing 30 Mk.,
R. Jung 20 Mk., zusammen 694.50 Mk., mit den bereits früher veröffentlicht. 1314.80 Mk.
zusammen 2009.30 Mk.

E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstr. 33,

Herzogl. Anhalt. Hoflieferant,
eine der ältesten Weinfirmen am Platz, empfiehlt Rhein-, Mosel-, Bordeaux-
Weine etc. von 50 Pfg. ab, per Flasche ohne Glas, auch in einzelnen Flaschen.
Gute, streng reelle Bedienung. 3658

!Herrschafts-Möbel!

kommen Familienverhältnisse halber von heute 10 Uhr ab in dem Laden Herrnmühlstraße 9,
vis-à-vis der Herrnmühle, durch den unterzeichneten Auctionator

zum freihändigen Verkauf.

1 eleg. Speisezimmer, besteh. aus: 1 großes Buffet m. Seitenschranken u. Bügen, 1 Ausziehtisch,
1 Buffet, 1 Stuhl, 1 Umbau mit Schranken und Spiegel, 1 daffender Divan, 6 elegante Lederstühle,
1 Salon in Rokoko (Empire), 1 Schreibstisch, 1 Umbau mit Seitenschranken u. Spiegel,
1 Sofa, 1 Sofa, 2 Sessel, Brocatese-Begut, 2 Stühle mit Placatstern; ferner 1 compl. Schlaf-
zimmer, 1 compl. Küche; ferner 1 Eichen-Buffet, 1 Tisch, 6 Lederstühle, 1 Eichen-Bücherstanz,
1 Schreibtisch etc.

Sämtliche angeführte Sachen werden mit bedeutendem Nachlaß abgegeben.

B. Rosenau,

Auctionator,
Marktplatz Nr. 3.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

27 Preise auf den Etiketten.

Scherer & Co., Langen. (Frankf. a. M.)

Niederlagen durch Plakate
kenntlich.

Seefisch-Verkauf.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche findet in der südlichen
Halle des Marktes, Neugasse 6a, der vom Magistrat angekündigte Verkauf
lebendfrischer Nordseefische zu folgenden Preisen statt:

Ia Schellfisch	das Pfund 40 Pf.
Sardinen im ganzen Fisch	das Pfund 18 Pf.
do. ohne Kopf	das Pfund 25 Pf.
do. im Ausschnitt	das Pfund 32 Pf.
Seelachs im ganzen Fisch	das Pfund 16 Pf.
do. ohne Kopf	das Pfund 20 Pf.
do. im Ausschnitt	das Pfund 30 Pf.
Seesaale im ganzen Fisch	das Pfund 16 Pf.
do. ohne Kopf	das Pfund 20 Pf.
do. im Ausschnitt	das Pfund 30 Pf.

Auf das seltene billige Angebot allerfeinsten deutschen Hochseefischs wird
hingewiesen. Verkaufszeit von Mittwoch 10 Uhr ab.

100 goldene Damen-

Uhren (Gelegenheitsauf), früherer Preis
Mk. 25, 30, 35, jetzt Mk. 15, 18, 20,
silberne Damen-Uhren früher Mk. 15, 18,
20, 25, jetzt Mk. 8.50, 10, 12, 15, Gold-
ketten, lange, früher Mk. 7, 9, 12, jetzt
Mk. 3.50, 5, 6.

100 silberne Herren-

Uhren früher Mk. 18, 21, 25, 30, 35,
jetzt Mk. 9, 12, 14, 18, 20, verkauft so
lange Vorrath reicht. Ansehen gefaltet.
Schwalbacherstr. 30, 1 Etage, Altesse.

Schnellschreibmaschine

„Kanzler“,
deutsches Fabrikat,
größte Schreibgeschwindig-
keit.

leichteste Handhabung,
freier Wagen, hr. Tastatur,
unverwundlich und mit allen
Verbesserungen d. Neu-
zeit.

Preis nur Mk. 300.—

empfiehlt

Hermann Bein,

Rheinstraße 103, 1. Stock.

Telefon 3080.

Gelegenheitskäufe in eingetauchten
Maschinen.

Buch Ab. d. Ehe (39 Abbild.) 1.50 Mk.

Matz. f. Braut u. Ehe. do. 2.50

Menichensystem do. 1.50

Geschl. d. Menschen do. 1.50

diese 4 Bücher zus. nur 5.50 Mk. frei

vorher einf. od. Nachz. zu bez. durch

A. Günther.

Verandth. wissenschaftlicher Bücher, Kuriositäten

in „Machtlos“ 7, Post Hönnebach (Bezirk Cassel).

Westf. Deutscher.

Metzwurst

1/2 kg. 98 Pfg.

verf. freo. i. Postkoll. geg. Nachnahme. Garant.

Zurücknahme. Details u. Wiedervert. Vorsangpreis.

Aug. Hartmann, Dortmund.

Schweinefleisch u. u. Rurfabrik. F 195

50 Pf.

per Flasche ohne Glas, bei Abnahme von

13 Flaschen, sehr schöner guter

Leinwand.

eigenes Badstube. In Flaschen von 20 Liter

ab à 50 Pf. Probeflaschen 50 Pf. 2999

E. Brunn, Weinhandlung.

Adelheidstraße 33.

Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hoflieferant

Tafel-Nachschüssel:

Suppenhühner à 5 Kilo. Mk. 7.46

Poularden à 5 Kilo-Colli „ 7.46

Poulets à 5 Kilo Post-Colli „ 7.46

Kapsunen à 5 Kilo-Colli „ 7.80

Enten à 5 Kilo Post-Colli „ 7.46

Fette Gänse à 5 Kilo-Colli „ 7.90

Truthühner à 5 Kilo-Colli „ 7.90

alles frisch geschlachtet und trocken gerupft

franco g. Nachnahme. Garantirt frische tadel-

lose Ankunft.

Erste U. Geflügelzucht- und Mastanstalt

Temesvár, 59 Hunyadystrasse 59.

Allseits beliebt!

Emmericher

Kaffee-

Mischungen

Marktplatz 26.

Frei ins Haus.

per Pfd. von 85 Pf. bis Mk. 2.20.

Girouen Süd 6 Mk., Ddo. 65 Pf.

Maestrioffen Rumpf 45 Pf.

Bamberger Weizenbrot 8 Pf.

Gebe Röhren 6 Pf.

Weisse Röhren 5 Pf.

Wiedeln 6 Pf.

Mosentafel 22 Pf.

Wainasse, große, frische, 35 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

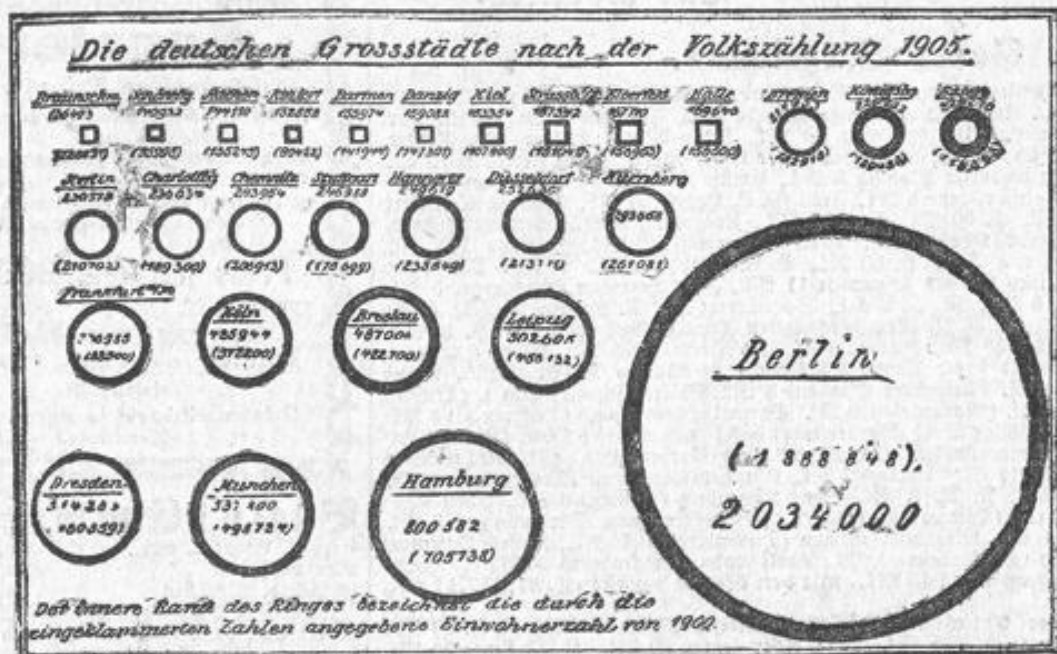
Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Wainasse, große, frische, 40 Pf.

Die Ergebnisse der Volkszählung.

Die Ziffer, die nach den ersten Zusammenstellungen der einzelnen Zählresultate für Berlin sich ergeben hatte, wird durch das Statistische Amt der Stadt Berlin korrigiert. Danach wurden am 1. Dezember nicht 2 033 900, sondern 2 034 000 Personen festgestellt. Im übrigen rangieren die deutschen Großstädte nach dem bis jetzt zur Verfügung stehenden Resultate wie folgt: Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Volkszählung des Jahres 1900. Berlin 2 034 000 (1 888 848), Hamburg 800 582 (705 738), München 587 800 (498 724), Dresden 514 288 (480 559), Leipzig 502 605 (455 132), Breslau 487 000

durch Liebesbriefe angefaßt zu werden, sich viel eher ihrem Ende zuneigen. Wie eine Pariserin in einem englischen Blatt plaudert, sind Maus, Hühnchen, Kage usw. besondere Rosenamen, die man in weiblichen Liebesbriefen sehr häufig findet. Überhaupt ist eine überschwängliche Tonart hier vorherrschend, und selbst in Briefen, wie sie sich in französischen Zeitungen finden, herrscht eine Leidenschaftlichkeit, die auf ein noch größeres Maß der Empfindung in Privatbriefen schließen läßt. So liest man z. B.: „Ich leide zu sehr! Ich bete dich an und denke stets an dich; ich bin wie toll! Ich werde dich ewig lieben. Wenn du glücklich bist, vergiß mich, aber ich werde immer dein eigen sein, auch wenn ich dich nie mehr wiedersehe.“ Ein anderer solcher



(422 700), Köln 425 944 (372 200), Frankfurt a. M. 336 985 (288 500), Nürnberg 293 868 (261 081), Düsseldorf 252 630 (218 711), Hannover 249 619 (235 649), Stuttgart 246 988 (176 699), Chemnitz 243 964 (206 913), Charlottenburg 236 634 (189 300), Stettin 230 578 (210 702), Essen 229 270 (118 868), Königsberg i. Pr. 220 212 (189 482), Bremen 214 959 (182 918), Halle a. S. 169 640 (156 600), Elberfeld 167 710 (156 969), Straßburg i. E. 167 342 (151 041), Kiel 163 354 (107 900), Danzig 159 088 (147 301), Barmen 155 974 (141 944), Rixdorf 152 858 (90 422), Aachen 144 110 (135 345), Schöneberg 140 932 (95 998), Braunschweig 136 423 (128 281). (Wiesbaden fehlt bei dieser Zusammenstellung noch, da es mit dem Ergebnis der Zählung nachhinkt.)

Vermischtes.

1. Wie die Pariserin ihre Liebesbriefe schreibt. Es gibt eine Novelle von Maupassant, in der von dem tragischen Bruch eines Liebesverhältnisses erzählt wird, und zwar wird der junge Herr, der das Mädchen zunächst wirklich liebt, durch die Briefe, die sie ihm schreibt, in Raserei versetzt. Anreden wie: „Mein allerliebster Widel“ häufen sich in geradezu unnatürlicher Menge, und je deutlicher diese Rosenamen die Liebe des Mädchens anzeigen, um so mehr lassen sie die des Mannes entschwinden. Jedoch ist das eine Feinfühligkeit, wie sie der durchschnittliche Franzose wohl nicht zu haben scheint. Sonst würden gar manche Liebesverhältnisse, anstatt

Liebesbriefe lauten: „Meine einzig geliebte Taube, mein goldenes Götterbild, mein alles! Dein Stillstehen macht mich unglücklich, gib mir nur ein Zeichen, daß du noch lebst und noch mein denkst.“

* Der Preis der Diamanten ist neuerdings, wie aus London geschrieben wird, außerordentlich rasch gestiegen; er beträgt für gute Steine hundert Prozent mehr als voriges Jahr um diese Zeit. Er ist bedauernd höher, als er vor fünf Jahren war, und man erwartet, daß er noch weiter steigen wird. Diamanten sind in den letzten beiden Jahren seltener geworden und, wie die Londoner Händler behaupten, von den großen Diamantengruben zurückgehalten worden. Als die Preise zu steigen begannen, hielt sich das Publikum von dem Kauf zurück in der Hoffnung, daß sie wieder fallen werden, aber jetzt wo man sieht, daß sie im Gegenteil immer weiter steigen, kauft man in solchem Maße, daß die kleinen Lieferanten der Nachfrage kaum genügen können; sie gehen daher bei den Pfandleihern herum und kaufen alle Steine auf, die nicht zur Zeit eingelöst worden sind.

* Die gerettete Moral. Im Theateraal der Berliner königlichen Hochschule für Musik wurden kürzlich von einer Sängerin Lieder gesungen. Im Textbuche war zu lesen: Kinderlieder von Straßburger: Tralala, Tralala, Böseuben schlägt Papa, Wärd' ich Rosen nie zerreißen, müßte bald ich Liebling heißen. Diesen „unanständigen“ Wortlaut verbesserte die Sängerin in „Wärd' ich Strümpfe nie zerreißen.“ „Wirklich sehr schön“, sagte eine Dame am Schluß der Gefänge, „und so furchtbar anständig!“

Aus Kunst und Leben.

* Die Kautschukmilch. In der Kautschukgewinnung ist jede Neuheit, die eine Steigerung des Ertrags verspricht, von höchster Wichtigkeit, weil die Nachfrage nach Kautschuk, namentlich infolge der ungeheuren Ansprüche der elektrischen Industrie, so schnell angewachsen ist, daß ihm das Angebot kaum mehr zu folgen vermag. Zudem besteht die dringende Gefahr, daß die Kautschukpflanzen wegen des hohen Werts ihres Produkts derart ausgebeutet werden, daß ein eigentlicher Raubbau stattfindet, der für die Zukunft verderblich und geradezu zu einer Kautschuknot führen muß. Das sind keine Vermutungen, sondern wirkliche akute Gefahren. Das wirksamste Mittel dagegen würde in einer vermehrten Ausnutzung der Kautschukpflanzen bestehen, und zwar einer so, die den Bestand der Pflanzen am wenigsten angreift, außerdem in einer Auffindung neuer Gewächse, die Kautschuk in lohnender Menge zu liefern vermögen. Das Ideal einer Kautschukpflanze wäre ein Baum oder Strauch, der den kostbaren Stoff in seinen Früchten darböte, so daß man nur diese zu benutzen brauchte und somit die Pflanzen im übrigen ebenso pflegen und ernten könnte wie Obstbäume. Bisher hat nicht die geringste Aussicht bestanden, daß sich dies Ideal verwirklichen könnte. Zum erstenmal wird eine solche eröffnet in einem Aufsatz, den Professor Warburg im „Tropenpflanzer“ veröffentlicht hat. Die Früchte der Kautschukpflanzen, die vorläufig der Verwertung unterworfen worden sind, haben entweder gar keinen Gehalt an Kautschuk oder einen so geringen, daß er keine Möglichkeit der Ausnutzung bietet. Etwas anders und günstiger scheint die Sache bei gewissen südamerikanischen Pflanzen zu liegen, die wegen ihrer Lebensart auf andern Gewächsen als Kautschukmilch bezeichnet worden sind. Sie wurden zum erstenmal vor etwa 2½ Jahren durch den Italiener Giordana in Venezuela entdeckt. In den Früchten dieser Pflanze ist der Kautschuk merkwürdiger Weise nicht als Saft in Milchschläuchen, sondern als eine zusammenhängende Schicht enthalten, die den Samen einhüllt. Bei einzelnen Arten erreicht die Menge des Kautschuks etwa ein Fünftel des Trockengewichts der Frucht. Diese Kautschukmilch entspricht in ihrer Bildung dem sogenannten Biscin, das sich in den Früchten der meisten Milchwälder — unsere gewöhnliche Milch heißt bekanntlich Bisco — findet und durch die

chemische Umwandlung gewisser Zellen entsteht. In Venezuela kommen drei Gruppen von Kautschukmilchpflanzen verschiedener Arten vor, die in großfrüchtige, mittelfrüchtige und kleinfrüchtige unterteilt werden. Begreiflicher Weise bieten die Arten mit großen Früchten die meiste Aussicht auf Verwertbarkeit. Der Stoff kann auch leicht aus den Früchten herausgezogen werden, indem letztere in reifem Zustand getrocknet und dann zerstampft oder zermaßlen und mit Wasser geschlämmt werden. Auch unreife Früchte können in einer Presse zerquetscht werden. Man erhält so einen zwar noch unreinen, aber immerhin brauchbaren Rohkautschuk, der in Bladen geformt billig verhandelt werden kann.

-u Das Verschwinden der Feierschwänze. Jeder kennt aus Abbildungen oder zoologischen Gärten die eigentümlichen Vögel, die nach der prächtigen Entwicklung und Form ihrer Schwänze den Namen Feierschwänze erhalten haben. Ihre Heimat liegt in der neuen Welt, und zwar ist ihr Vorkommen jetzt auf die beiden australischen Staaten Neu-Südwalles und Victoria beschränkt. Wie die dort erscheinende Zeitschrift „Emu“ berichtet, ist nach dem Urteil von Sachverständigen der Vogel leider zum Aussterben verurteilt, es sei denn, daß er seine Gewohnheiten zu ändern sich entschließen könnte. Bisher nistete er ausschließlich in niedrigen Büschen auf seltsam schwer zugänglichem Boden. Daher hat der Mensch als Jäger ihm wenig zu schaden vermocht, zumal der Vogel äußerst selten und schwer zu überraschen ist. Weit mehr hat der Mensch mittelbar zu seiner Verdrängung beigetragen durch Ausrottung der Wälder und Abbrennung der Buschbüsche. In dem Bezirk Süd-Gippsland, wo der Feierschwanz früher zu Tausenden genistet hat, ist er bereits selten geworden und dürfte, wenn keinerlei Schonung eintritt, dort bald ganz verschwunden sein. Ein vielleicht noch gefährlicherer Feind der Feierschwänze ist der europäische Fuchs, der mit nur zu viel Erfolg nach Australien eingeführt worden ist und die Vögel aus ihren verborgensten Schlafwinkeln aufzukriechen weiß. Schließlich wird die Frage des Seins oder Nichtseins der Feierschwänze dadurch entschieden werden, ob diese Vögel ihre Nester nicht mehr ausschließlich am Boden und in niedrigem Gesträuch, sondern auf Bäumen, die wohl noch überall genügend vorhanden sind, aufschlagen. Das dürfte das einzige Mittel für den berühmten und stattlichen Vogel sein, sein Leben zu fristen.

Kleine Chronik.

Die kleinste Stadt im Deutschen Reich nennt sich nach den „M. N. N.“, der südbadische Ort Gauenstein, dessen geschichtliche Denkwürdigkeiten — Salpetererkrüge, Gauensteiner Einigung — ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Gauenstein zählt jetzt bei 48 Haushaltungen 216 Einwohner, 1900 waren es 191, 1880 176. Im Gauensteiner Lande haben sich Trachten und Gebräuche des Hochenwaldes in ursprünglicher Form bis heute erhalten.

Was ein Amtsblatt alles verlangen darf. Im Amtsblatt zum „Boten für Tirol und Vorarlberg“ vom 2. Dezember d. J. befindet sich ein Edikt betreffs Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung wider Leonhard Moser von Kundl. Es heißt da wörtlich: „Leonhard Moser, geboren am 22. September 1870, ansehnlicher Sohn der Magdalena Moser in Kundl, befuhr am 3. August 1902 in Gesellschaft der Brüder Jakob und Sebastian Reiter und des Bahnbeamten Franz Zagersbacher mittels eines Fischerfahnes den hochgehenden Jnnstrom zwischen Breitenbach und Kundl, stürzte vor deren Augen in den Strom und ertrank in demselben, ohne daß dessen Leiche bis nun aufgefunden wurde.“ Einige Absätze weiter unten steht zu lesen: „Leonhard Moser wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen.“ Ob er kommen wird?

Drachlose Telegraphie. Die raschen Fortschritte der drahtlosen Telegraphie und die vorzüglichen Resultate, die jetzt damit erzielt werden, sind ein großer Erfolg für die Sicherheit der Schifffahrt. Besonders wertvoll zeigt sie sich bei Nebel oder unsichtigem Wetter. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen“, der mit einem „Telefunken“-Apparat ausgestattet ist, hatte auf seiner letzten Rückreise von New York nach Bremerhaven in der Nacht, noch 300 Kilometer von der bei der Lloydhalle befindlichen Funkstation entfernt, schon Anschluß mit dieser gefunden. Dieser Erfolg ist ein besonders bemerkenswerter, da zu dieser Zeit starker Nebel herrschte und die 300 Kilometer lange Luftlinie größtenteils über Land führte.

Ein Denkmal von John Knox. Bei der 400-Jahrfeier des Geburtstages von John Knox, dem großen schottischen Reformator, sollte man beschließen, ihm in der St. Giles's Kathedrale zu Edinburgh ein Denkmal zu errichten. Die Ausführung ist nun dem Bildhauer Pittendrigh Macgillivray übertragen worden, der die Statue in Tonmodell bereits vollendet hat und sie bis zum März 1906 fertiggestellt zu haben hofft, worauf sie feierlich enthüllt werden soll.

Kindisch. Aus Ottawa in Canada wird gemeldet, daß mehrere Vereine von französischen Canadianern beschlossen haben, gegen die vom französischen Parlament angenommene Trennungsvorlage dadurch zu demonstrieren, daß sie die bisher als Vereinsfahne gebrauchte, französische Tricolore aufgeben und eine Tricolore mit dem Herzen Jesu als Vereinsfahne annehmen werden.

Der feuchteste Ort der Erde ist nach der „Russischen Meteorologischen Zeitschrift“ Tscherrapundsch in Asien. In den letzten zehn Jahren betrug die durchschnittliche Regenmenge 37 Fuß. Danach kommt die Umgebung von Bombay mit 31 Fuß, dann, wenn auch die Station Dehnduscha in Kamerun mehrere Jahre lang hauptsächlich im Sommer eine Durchschnitt von 34 Fuß gehabt hat. Das nasseste Jahr für Tscherrapundsch war 1881 mit 48 Fuß, das D. rundum 1902 mit 46 Fuß. Hier fielen im 16. Juni 1902 18 Zoll Regen über die Hälfte der durchschnittlichen jährlichen Regenmenge, die in London fällt.

Dom Büchertisch.

* Nationale Wohnungsfürsorge. Von J. Patzsch. 50 Pf. Verlag Bodenreform, Berlin NW. Ein guter Nebenbeitrag zur Kanalbaufrage, fordert den Schatz des neu zu erschließenden Landes an den Kanälen vor der Spekulationswut und erörtert außerdem brennende Unterfragen zur Wohnungsfrage im Sinne der Bodenreform.

* Deutsches Fürkament und deutsches Verfassungswesen. Von Professor Dr. Eduard Dühring. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. 1.25 M. Das Büchlein gibt eine Übersicht der deutschen Verfassungsentwicklung von der Urzeit bis zur Gegenwart. Durchdrungen von der richtigen Anschauung, daß der Wert des modernen Verfassungsstaats nur im Lichte der Geschichte ganz zu erkennen sei, zeigt der Verfasser in großen Umrissen den Weg, auf welchem deutsches Fürkament und deutsche Verfassung zu dem in der Gegenwart geltenden wechselfeitigen Ausgleich gelangt sind. Alle Freunde, die sich für Geschichte und Politik interessieren, werden diese schöne Arbeit mit großem Interesse lesen.

* Der Aberglaube in der Medizin. Von Prof. Dr. v. Hansemann. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. 1.25 M. Auf seinem Gebiet ist der Aberglaube verbreiteter und auf keinem zugleich schädlicher als auf dem der Gesundheitspflege. Ein Büchlein über den Aberglauben in der Medizin darf darum auf weitestem Interesse rechnen, namentlich die Erörterungen über Aberglauben und Heilung, über die vermeintliche Heilkraft von Blut und Knochen, von Speichel und Schweiß und über Aberglauben und Kautschukerei. Besonders bemerkenswert erscheinen auch die Abschnitte, die von der Heilung der Krankheiten und den Vorurteilen handeln, die das Publikum zu Kautschukern und Quacksalbern treibt und dadurch die Heilung der Krankheiten nicht nur verzögert, sondern manchmal gänzlich vereitelt.

* Auerbachs Deutscher Kinder-Kalender auf das Jahr 1906. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters. Vierundzwanzigster Jahrgang 1906. Herausgegeben von Georg Bötticher. 180 Seiten stark mit ca. 100 teils bunten Original-Illustrationen, buntem Titelbild und Spielbeilage. Dauerhaft gebunden. 1 M. (Leipzig, E. Bernau.) Als alter, guter, liebgeordneter Bekannter stellt sich der Kalender — diesmal zum 24. Male — auf dem Weihnachtstische der deutschen Jugend ein. Was er bringt an Heiterem und Ernstem, als Märchen, Erzählung, Gedicht oder belehrenden Aufsatz, Spruch oder Rätsel — er darf des Interesses seiner jugendlichen Leser gewiß sein, und nicht zuletzt durch den reichen Bilderreichtum und die vor allem beehrte Beilage, die diesmal eine Fülle von Material auf einem der beliebtesten Schattenspiele bietet.

* Der Deutsche Hausbesitzer-Kalender, herausgegeben von den Rechtsanwälten Dr. Gansburg und Dr. Kisch. Dieser in Berlin, insofern für das Jahr 1906 zur Ausgabe gelangt. (Berlin SW. 11, Deutscher Verlag, Preis 1.50 M.) In allen wichtigsten Hausangelegenheiten ein höchst praktischer Ratgeber, bringt er auch beachtenswerte Muster für Verträge und allerlei Klageschriften, auch der beigelegte Schreib- und Notizkalender erhöht den Wert des Buches wesentlich.

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 584.

Verlags-Preisnehmer No. 2053.

Donnerstag, den 14. Dezember.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die russische Finanzlage.

L. Berlin, 13. Dezember.

Ihr Korrespondent hatte heute eine Unterredung mit einer namhaften Persönlichkeit, die die russischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt und erst jüngst Gelegenheit gehabt hat, seine früheren Eindrücke an den jetzigen Zuständen zu kontrollieren. Unser Gewährsmann hat in Petersburg und Moskau mit einflussreichen Männern gesprochen, er hat sich sorgfältig umgesehen, und er hat sich immer mehr in der Überzeugung befestigt, daß Rußland eigentlich erst im Beginn seiner anarchischen Zersetzung steht. Er sieht voraus, daß Ereignisse kommen werden, mit denen verglichen alles bisher Geschehene unbedeutend erscheinen wird. Wir wiederholen: Der Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit, den unser Gewährsmann machen darf, hebt seine Meinungen weit über die auch sonst so verbreiteten gleichartigen Ansichten hinaus. Es sind keine bloßen Gefühlsurteile, mit denen wir bekannt gemacht worden sind, sondern diese Urteile stützen sich auf unmittelbare Zeugnisse, auf gewichtige Erfahrungen und Beobachtungen. Das Gespräch wandte sich besonders der für uns ja so bedeutsamen Frage der Sicherheit der russischen Werte zu. In dieser Beziehung nun macht sich die befragte Persönlichkeit keinerlei Illusionen. Die Verhältnisse, so war die Meinung, trüben sich aufs schlimmste zu. Man müsse darauf gefaßt sein, daß in absehbarer Zeit Kuponskürzungen kommen. Vielleicht, vielleicht wahrscheinlich, werde die Maßregel irgendwie beschönigt und verschleiert werden, wofür es ja nach dem Vorbilde anderer finanziell notleidender Staaten Mittel und Wege genug gebe, so z. B. eine Steuer auf die Kupons und dergleichen. Aber an der Hauptfährde könne das nichts ändern, an der bedenklichen Leere der russischen Kassen. Auf den Einwand, daß für den Schuldendienst als nächste und zwingendste Notwendigkeit doch wohl immer noch die Mittel werden aufgebracht werden, wurde erwidert, der gute Wille dazu möge ja vorhanden sein, aber es handle sich um große Summen, und die Frage sei eben, woher das Geld nehmen. Allerdings solange Graf Witte am Ruder sei, brauche das Ansehen nicht befürchtet zu werden, aber wer bürgte für das weitere, wenn dieser Mann, wie es voraussichtlich geschehen werde, das Feld werde räumen müssen! Man müsse bedenken, daß die ganze industrielle und finanzielle Entwicklung Rußlands mit dem Namen des Grafen Witte verknüpft sei. Es sei für diesen Mann

eine Ehrensache, bis zum letzten Augenblick für sein Werk einzustehen und die übernommenen Verpflichtungen auch zu erfüllen. Indessen könnte ein System, das nach ihm käme, und das jedenfalls einen von dem sonstigen stark abweichenden Charakter haben werde, die Dinge wohl anders ansehen. Das Moment der starken persönlichen Interessiertheit, das beim Grafen Witte mitspreche, würde alsdann unter Umständen schwächer werden, vielleicht ganz fortfallen. Die Hauptfährde jedoch sei, daß die Fortdauer des heillosen Wirtzfalls im Reiche gleichbedeutend sei mit der Unmöglichkeit eine neue Anleihe aufzunehmen. Es sei kein Gedanke daran, daß Rußland jetzt Geld geborgt bekomme; Geld aber brauche Rußland so dringend wie noch nie. Was also solle werden? Wenn man in Petersburg selber nicht wisse, was darauf antworten, so brauche man sich im Auslande nicht zu genieren und könne ruhig sagen: Wir befinden uns in dieser Hinsicht vor einem undurchdringlichen Dunkel. Das Gespräch kam weiterhin auf die geschäftlichen Verhältnisse im Zarenreiche. Auch in dieser Beziehung sieht unser Gewährsmann, wie eigentlich selbstverständlich nach dem Vorgegangenen, sehr düster, und es ist nur natürlich, daß sich daran auch Sorgen in Bezug auf unsere eigenen wirtschaftlichen Zustände knüpfen. Rußland ist einer unserer wichtigsten Absatzmärkte. Wir werden ihn nicht verlieren, auch unter der Herrschaft des neuen Handelsvertrages nicht, aber wir werden ihn zusammenschrumpfen sehen, und es wird wohl noch viel Unsicherheit in diese deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen kommen. Das sind nun freilich spätere Befürchtungen, gegen die auch wieder triftige Einwendungen zu machen sind, richtiger gesagt, die sich nicht mit gewissermaßen automatischer Folgerichtigkeit zu verwirklichen brauchen. Denn unsere Industrie und unser Handel haben durch ihre Tüchtigkeit, durch ihre Anpassung an ungewöhnliche Lagen, durch ihre Klugheit in der Auffindung neuer Absatzgebiete schon oft genug bewiesen, daß es nicht immer so schlimm zu kommen braucht, wie es anfangs nicht ohne Scheinbares Recht befürchtet worden ist, dagegen liegen die Verhältnisse anders bei der Frage der russischen Werte, wo wir Deutsche, insoweit jene Papiere bei uns untergebracht sind, ja nichts Unmittelbares zur Vermeidung eines drohenden Übels tun können. Der Trost ist nur dürftig, daß Frankreich in noch schlimmerer Lage ist. Und zwar ist es das nicht bloß darum, weil gegenüber den rund 4 Milliarden deutschen Kapitals, das in Russenwerten angelegt ist, etwa 11 Milliarden Frank-französischen Kapitals stehen, sondern weil die wirtschaftlichen Bande zwischen Frankreich und Rußland nicht so eng sind wie die deutsch-russischen. Dies will sagen: Etwas deutsche Verluste an Russenwerten könnten eher als die französischen dadurch wettgemacht

werden, daß wir an der Ausfuhr unserer Industrie-Erzeugnisse nach dem Zarenreiche doch wieder verdienen. Frankreich jedoch steht lange nicht so viel wie wir nach Rußland ab, sondern es ist eben nur der Hauptgläubiger Rußlands ohne den entsprechenden Gegenwert von industriellen Beziehungen. Wir haben oben gesagt und sagen müssen, daß unser Gewährsmann besondere Beachtung verdient. Wir möchten jedoch seine Mitteilungen nicht weiter verbreiten, ohne gleichwohl die Einschränkung zu machen, daß auch der am besten unterrichtete sich immer noch irren kann, wo es sich um Ereignisse handelt, die erst kommen sollen. Die Möglichkeit bleibt ja offen, daß sich in Rußland noch alles zum Guten wendet, bevor ein völliges Chaos hereinbricht. Aber wenn ein begreifliches Gefühl dazu drängt, sich nicht jeder Hoffnung vorweg zu verschließen, so sollten wir darum doch nicht einem vielleicht freibefahenen Optimismus verfallen. Anders ausgedrückt: Die deutschen Befürworter von Russenwerten täten gut daran, sich mit sehr unangenehmen Möglichkeiten vertraut zu machen und hiernach ihre Entscheidungen zu treffen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dezember.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Gröber (Centr.) wendet sich gegen die gezeigte Erklärung des Grafen Posadowsky, daß der Salus des Reichstages im Mai sachlich keinen Schaden angerichtet habe. Graf Posadowsky habe auch das der Krone zustehende Recht der Diskontinuität der Reichstagsverhandlungen angeführt. Dies Recht sei als Recht der Krone in der Reichsverfassung nicht erwähnt, sondern lediglich als Bestimmung in der Geschäftsordnung des Reichstages. Schon 1873 und 1874 habe der Reichstag unter dem Abstrich gestimmt. Zwischen sei die Lage für die Abgeordneten immer schlimmer geworden. Durch die Diskontinuität wird den Parteien das Recht erschwert, Arbeiter oder Handwerker in den Reichstag zu bringen. Es wäre aber wünschenswert, Arbeiter hier zu haben, nicht frühere Arbeiter, welche jetzt Redakteure und Bigarrenhändler sind. Wenn die Staatssekretäre eine Verkürzung der Etatsdebatten wünschten, möchten sie bei der Beratung von Initiativanträgen anwesend sein, damit die Parteien nicht gezwungen sind, ihre Wünsche in Resolutionen zum Etat zu kleiden. (Reichsfanzler Graf Bülow tritt den Saal.) Redner geht dann auf die Mißstände in den Kolonien ein und bedauert, daß in der Thronrede nichts enthalten ist über Maßnahmen im Interesse des Mittelstandes. Bei den

Fenilleton.

Menschen und Schicksale.

Eines haben diese im übrigen so verschieden gearteten Bücher, die ich hier zusammenführe, gemeinsam. Sie wollen keine interessanten Ereignisse erzählen, keine lebendige Tendenz verkörpern, kein sensationelles Milieu zeichnen, sondern um Anteil und Mitleidspfinden werben für Menschen und die Schicksale ihrer Seelen. Keine Bücher der Außenwelt also, sondern Bücher der Innenwelt. Bücher mit dichterischen Absichten, wenn auch nicht immer mit dichterischen Kräften.

Solche Dichter und dichterverwandte Geister waren von jeher die besten Verstärker und Freunde der Jugend. Und so finden wir unter unserm halben Dutzend Bücher denn auch gleich zwei, die von der Jugend offenbaren Freuden und ihren heimlichen, so oft von niemandem als dem Dichter verstandenen Schmerzen reden. Hermann Hesse, der mit vielen, vielleicht allen jungen Hoffnungen beladene Dichter des Peter Camenzind, erhebt in seinem jüngsten Buche „Unter dem Rad“ (Verlag S. Fischer, Berlin) schwermütige Klage um ein allzu früh vollendetes Jugendchicksal. Ein Schicksal, das für viele typische Gestalt hat, so daß Hermann Hesses Klage auch zur Klage wird. Angeklagt unser mangelhaftes Verständnis für die jugendliche Individualität, angeklagt billiger Eltern- und Lehrerehrgeiz, der die Jugend allzu oft auf falsche Bahnen drängt und ihr Bestes dem Gößen des Erfolges opfert. Hans, der Sohn eines schwäbischen Kleinbürgers, ist der „Stolz“ seiner Lehrer. So drängen sie ihn denn auf die Studienbahn, die für die unbemittelten Schwabenkinder von altersher vorgezeichnet, schließlich im Tübinger Stift und darnach in einer Predigerstelle ihre glänzende Krönung finden soll. Ist das nicht ein „Glück“ für einen mittellosen Jungen, der sonst Handwerker werden müßte. Hermann Hesse zeigt uns das anders. Hans, wohl begabt, aber kein Bileger, muß sich redlich plagen. Alle stillen und heimlichen Freuden seiner Kindheit und Jugend fallen den Altschulern und der Algebrä zum Opfer. Er ist ein passionierter Angler und erlebt da mit wachem Empfinden und reger Phantasie alle

beglückenden Wunder, die die Natur dem Sehnsüchtigen offenbart. Seine Lehrer aber wollen nicht nur das Genügende, sondern das Außerordentliche von ihm; das seinen Glanz auch auf sie zurückstrahlt. So muß er auch das letzte Symbol seiner Jugendfreiheit, seines Kinder-glückes, die Angel, opfern. Im Konvikt bricht der Anabe unter der Last der geistigen Anforderungen, die ein zu früh künstlich erregter Ehrgeiz verdoppelt, und den Vergewaltigungen, die seine fein organisierte Gemütsindividualität erleidet, zusammen. Ein Geisteskranker, kehrt er in die Heimat zurück. Jetzt gibt man ihm zu spät die Ruhe und die Freiheit, die er nie hätte verlieren dürfen. Mit feinstem Dichterverstehen zeigt uns Hesse, wie sich der Junge in der Phantasie die zu früh geraubten Wunder der Kindheit noch einmal züchtelnd beschwören möchte. Vergebens. Vergebens auch, als er später zu einem Schlosser in die Lehre kommt. Was seiner unverbrauchten Kraft vielleicht das Richtige gewesen wäre, ist der gebrochene zu schwer. Nach einem lustigen Sonntag, den Hans mit Lehrlingen und Gesellen mitmacht, verirrt er sich auf der Heimkehr in den Fluß, an dem er seine wohnigen Gluckstunden bei der Angel verträumt. An seinem Grab stehen die Lehrer und klagen um ihre enttäuschten Hoffnungen. Hesse bleibt auch als Ankläger der Dichter, der nicht Worte redet, sondern Leben bildet. Die Prüfungsqualen des kleinen Hans, sein schwervolles Verfüßern der Kindertäume, sein aufreißender Kampf gegen die härteren Verhältnisse, das alles wird uns Mitterlebens. In besonderer Kraft steigert sich Hesses überzeugende Eindringlichkeit der Darstellung in der Schilderung des ersten Erwachens der Liebe in Hans. Von einer leuchtenden Zartheit und Klarheit sind hier seine Farben, wie in der Nachregensonne eines Frühlingsabends.

Harter, spröder, nächtlicher sind die Farben, in denen Hermann Anders Krüger in seinem „Gottfried Kämpfer, ein herrnhutischer Bibelenroman“ (Verlag Alfred Janssen, Hamburg) das Bild einer seelenkämpferischen, aber siegenden Jugend malt. Der Roman wird viele Leser finden. Das eigenartige Milieu, das in kraftvoller Anschaulichkeit, freilich auch in behaglicher, öfter allzu ausladender Breite geschilderte Leben auf der Herrnhuter Schule zu Girdein, wird dabei nicht ohne Werbekraft sein. Der selbe Grundton wie in Hesses „Un-

term Rad“ klingt auch aus der so ganz anderen Welt dieses Buches: Achtung und Beachtung für die jugendliche Individualität. Sie herrschen bei den Lehrern von Girdein, und so ringt und wandelt sich Gottfried Kämpfer, dessen Entwicklungswege manche Gefahren kreuzen, zu einem Jüngling durch, der einen, wie sich das äußere Leben auch gestalten mag, im Innersten gesicherten Mann verspricht. Wärmstes, freudiges Verstehen der Jugend spricht aus jeder Zeile des Buches, das schließlich zu einer Hymne auf die echte Girdeiner Erziehungskunst, die Leib und Seele gleichmäßig fördert, wird. Steht das Buch in seiner allzu breiten ersten Hälfte dem seinen Empfindungszauber, in der Hesse das Schicksal seines zweiten Hälften ähnliche Kräfte. In diesen Kapiteln der ersten wahren Freundschaft, des ersten Liebesabnehmens, des ersten großen Verlierens durch den Tod redet auch ein Dichter, männlicher, kraftvoll-harter vielleicht als Hesse, aber fraglos auch nicht so reich und wortzaubermächtig.

Und noch einmal ein Buch, in dem die Jugend einen Dichter zum Deuter ihrer Rasse findet. Allerdings jene Jugend, die nicht mehr in und mit der Schule ringt, sondern die schon in der ersten großen Schlacht des Lebens selbst kämpft. Diese erste große Schlacht des Lebens schlagen jugendliche Stürmer meist um das Weib. Der Kampfpfeil weist ein Berrat an einem früheren Heiligtum. So auch der Schüler des berühmten Malers in Hermann Bangs jüngstem Roman „Michael“ (S. Fischer, Berlin). Der Meister, wie ihn seine Freunde schlecht hin nennen, hat den armen Jungen einst aus dunkler Dürftigkeit zu einem Sonnenleben in Kunst und Reichtum an seine Seite geholt. Ein wunderbarer seiner Dufte, voll unaussprechlicher und doch so verbindender Geheimnisse liegt über dem Verhältnis der beiden Männer, das Freundschaft, Dankbarkeit, Vaterliebe, Sohneschmerz, alles Mögliche der Empfindungsmöglichkeiten zwischen Männern zu bergen scheint. Da tritt das Weib in Michaels Leben, Bringerin einer königlichen Leidenschaft; die alles in ihren Purpurwegen erstickt. Ein ungleicher Kampf. Sein Ende: — Des Meisters tiefenfeuchte Ringt auf dem Sterbebette mit dem gewaltigen Nachhader Tod einen hundenlangen, qualvollen Kampf, er muß den Sohn, den Freund, den Erben noch

neuen Steuervorlagen freilich habe man den Mittelstand nicht vergessen, hoffentlich sei die in Aussicht gestellte Vorlage über die Berufsvereine großzügig und freilich gestaltet. Wegen die Reichsfinanzreformvorlage bedürfen schwere Bedenken wegen der durch sie herbeigeführten Belastung der großen Masse. Die von dem Grafen Posadowsky erwähnte Wiedergeburt des deutschen Volkes könne nur erfolgen auf der Grundlage religiöser und bürgerlicher Freiheit, alle kleinlichen Rechte des Polizeistaates müßten beseitigt und die religiösen Rechte der Minderheit gewahrt werden. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Erbsprinz zu Hohenlohe-Langenburg geht auf die vom Vorredner berührten Beschwerden gegen den Gouverneur von Kamerun, v. Puttkammer, ein. Diese Beschwerden seien dem Gouverneur v. Puttkammer zur Nachbesserung zugefandt worden. Eine Antwort sei bisher nicht eingegangen, wohl aber ein Telegramm, nach welchem die Beschwerde führenden Regierungsräte mit mehrjährigen Freiheitsstrafen belegt wurden. Gouverneur v. Puttkammer sei nunmehr angefordert worden, sich zur mündlichen Berichterstattung in Berlin einzufinden. Nach der Ankunft Puttkammers werde die Angelegenheit eine genaue und gründliche Prüfung erfahren. (Beifall.)

Abg. Payer (deutsche Volksp.) fordert mit ausführlicher Begründung Diäten. Jetzt könnte man die verbündeten Regierungen zur Gewährung von Diäten zwingen, indem man sage: So lange ihr uns keine Diäten gebt, lehnen wir es ab, in die Beratung der Reichsfinanzvorlage einzutreten. Wegen die Brau-, Tabak- und Zigarettensteuer habe seine Partei schwere Bedenken. Die Erbschaftsteuer könnte als verhältnismäßig gut angesehen werden. Auf dem Gebiete der Branntweinabgaben wären noch erhebliche Summen für die Reichskasse zu erzielen. Bezüglich der Flotte solle bewilligt werden, was dem Reiche not tue. Seine Partei werde in der Kommission in eine ernste Prüfung dessen eintreten, was sie früher als weniger dringlich abgelehnt habe.

Abg. Zimmermann (deutsche Reformp.) spricht sich für die Flottenvorlage und für die Erbschaftsteuer aus, aber gegen die übrigen Steuern. Er empfiehlt eine Reichseinkommensteuer etwa in der Weise, daß von Einkommen über 6000 oder 8000 M. ein Steuerzuschlag für die Reichskasse erhoben werde.

Hierauf verläßt sich das Haus auf morgen.

Tagesordnung: dritte Lesung des Handelsprovisions mit England und des Handelsvertrags mit Bulgarien, sowie Fortsetzung der Generaldebatte über den Etat. — Schluß nach 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Dezember.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Hier (Köpenicker der Freis. Vpt.) führt aus, die von dem Grafen Kanitz betonte Tarifbevorzugung der Montanindustrie ist keineswegs größer als die der Landwirtschaft. Aber die Frage des bestehenden Wagenmangels zu freieren, ist überflüssig, nachdem der Minister erklärt hat, nicht in der Lage zu sein, den Anforderungen in dieser Beziehung nachzukommen. Die Kanäle befriedigen mit ihren Tarifen die berechtigten Forderungen der Industrie in keiner Weise.

Abg. Volk (Nat.) erklärt, unter dem kolossalen Wagenmangel haben speziell die ober-schlesischen Bezirke schwer gelitten; für diese Distrikte kommt noch die Unmöglichkeit hinzu, die Kanäle zu benutzen. Aber nicht nur die Produzenten, sondern auch die Konsumenten

werden in Mitleidenschaft gezogen. Die Selbstkostensteigerung der Fabriken und die Nichtbeschäftigung der Arbeiter werden schon jetzt schwer empfunden. Lassen Sie nur noch einen harten Winter hinzukommen, Eisenbahnbetriebsstörungen usw., dann wird die jetzt schon sehr große Unzufriedenheit geschürt und eine schönere Pflegestätte kann sich die Sozialdemokratie und das Großpolentum nicht wünschen, als sie hier gegeben ist. Die Eisenbahnverwaltung muß auch für anomale Ereignisse gewappnet sein. (Beifall.)

Abg. Priebe (Nat.) führt aus: Die durch die Unfälle auf dem Gebiete der Betriebsmaterialien entstehenden Gefahren sind nicht zu unterschätzen. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Arbeiter in einer regelmäßigen Beschäftigung erhalten wird. Die Regierung muß durch schnelle Maßnahmen den gegenwärtigen Notstand beseitigen.

Abg. Hirsch-Essen (Nat.) führt aus: Graf Kanitz ist in Bezug auf die Entstehungsurache der erhöhten Preise in der Kohlenindustrie falsch unterrichtet. Die Preissteigerung ist vielmehr nur eine Folge der eingetretenen höheren Arbeitslöhne und der großen Betriebskosten, die auch durch die neuerlichen Bergwerke hervorgerufen wurden; dazu kommen die hohen Abfertigungsgebühren und andere Abgaben.

Abg. Nabe v. Pappenheim (Kons.) führt aus: Die von dem Minister gegebene Erklärung dürfte selbst für die Interpellanten beruhigend wirken, zumal er anerkannte, daß seitens der Staatsbahnverwaltung Fehler begangen wurden. Die Hauptschuld an dem Wagenmangel aber liegt in der unvorhergesehenen Steigerung der Produktion. Die gegen den Grafen Kanitz erhobenen Vorwürfe sind völlig ungerechtfertigt. Er hat keineswegs industriefeindliche und agrarische Interessen vertreten. (Sehr richtig! rechts.) Was für ein Geschrei würde erhoben werden, wenn die Landwirtschaft ihre Preise nach ihren Produktionskosten berechnen würde. (Sehr richtig! rechts.) Erwünscht wäre, wenn dem Staate ein größerer Einfluß auf die Maßnahmen der Syndikate ermöglicht würde.

Abg. Hermann (Nat.) erklärt, er sei dafür, daß eine Vermehrung des rollenden Betriebsmaterials und ein Ausbau des Bahnnetzes erfolgen muß, um dem heute beklagten Mangel abzuwehren.

Abg. Graf Wolke (Freis.) hofft, daß Graf Kanitz seine veränderte Anschauung in der Kanalfrage auch bei dem weiteren Ausbau der Wasserstraßen betätigen wird. (Sehr gut.) Eine wesentliche Entlastung des Eisenbahnverkehrs wird durch den Wasserverkehr bestimmt erreicht. Überschüsse aus dem Verkehrswesen sollten in erster Linie für den Ausbau der Verkehrsmittel verwendet werden. Die Verkehrsverhältnisse der Landwirtschaft auf dem platten Lande müssen vor allem gebessert werden, um die ländliche Bevölkerung seßhaft zu machen. (Bravo! rechts.)

Minister v. Budde führt aus: Gegenüber den Ausführungen des Abg. Volk führe ich an, daß in Oberschlesien wie auch an der Ruhr täglich viel mehr Wagen gestellt werden als in früheren Jahren. Wie aber ein Wagenmangel entstehen kann, will ich Ihnen an der Hand des Rapports von gestern beweisen. Es waren 20 880 Wagen gefordert; als man nun merkte, daß alle Wagen gestellt würden, wurden 500 Wagen schnell abbestellt wegen Betriebschwierigkeiten auf den einzelnen Zügen. Solche Betriebschwierigkeiten kommen aber gerade immer dann vor, wenn wir alle Wagen stellen können. Hätten wir nicht alle stellen können, so wären uns die nicht gestellten 500 Wagen auch als Wagenmangel angerechnet worden. Der Abgeordnete Macco rede die Vergrößerung der Wagen das Wort. Die Einführung derartiger großer Wagen würde wieder nur auf eine Begünstigung der großen Firmen gegenüber den kleinen

hinauslaufen. Ungerechterweise ist uns der Vorwurf gemacht worden, es würde von uns eine Monopolisierung des Eisenbahnverkehrs gegenüber dem Kanalbetriebe angestrebt. Eine objektivere Behandlung als die von der Eisenbahnverwaltung geübte ist undenkbar. Dem Bedauern des Grafen Kanitz über die Nichtbenutzung des Dortmund-Ems-Kanals zum Kohlentransport schließe ich mich an. Die für Oberschlesien gewünschten Tarifvorzüge können nicht alle berücksichtigt werden, da seitens der Schiffer unter Hinweis auf ihren Ruin Gegenpetitionen an mich gerichtet worden sind. Den Hinweis auf die wachsende Unzufriedenheit der Arbeiter und auf die Zunahme der Sozialdemokratie halte ich nicht für glücklich. Man darf es nicht so hinstellen, als ob der Staat durch sein Verschulden Leute in die Reihen der Sozialdemokratie hineintriebe. (Sehr richtig! rechts.) Durch Vermeidung unnötig umfangreicher Verläufer, wofür die Industriekreise wesentlich mitwirken können, würde eine Verminderung des Wagenmangels erreicht werden. (Beifall.)

Sodann wird die Besprechung der Interpellation geschlossen. Es folgt die Interpellation Savigny, betr. den Einsturz des Eisenbahntunnels bei Altenbeken.

Abg. Savigny (Ztr.) begründet seine Interpellation, welche auf die schweren, noch jetzt andauernden wirtschaftlichen Nachteile sowohl für die nächste Umgebung als auch für das ganze auf Bereifung dieser Strecke angewiesene Publikum hinweist und die Einnahmeausfälle für die in Betracht kommenden Bahnbeamten hervorhebt.

Minister v. Budde erwidert: Der Einsturz des Altenbeker Tunnels ist auf höhere Gewalt zurückzuführen. Der Tunnel wird und muß wieder hergestellt werden, und zwar unter Wahrung größtmöglicher Sicherheitsgarantie. Die Reparatur wird bis zum April nächsten Jahres beendet werden können. Bezüglich der Fahrpreise auf Pfälzswegen besteht nach meiner Kenntnis keinerlei Unterschied zu den Preisen, wie sie für den direkten Verkehr durch den Tunnel bestanden haben. Eine Schädigung der Beamten tritt nicht ein; es wird dafür gesorgt, daß ein etwaiger Ausfall auf andere Weise ausgeglichen wird. Die infolge dieses Tunnelsturzes angestellte Untersuchung sämtlicher Tunnel im preussischen Eisenbahnnetz hat ein vorzügliches Resultat ergeben. Trotzdem ist auch für die Folge eine regelmäßige Untersuchung sämtlicher Tunnel und ebenso ihre ständige Beleuchtung angeordnet worden. (Beifall.) Eine Besprechung der Interpellation findet nicht statt. Darauf verläßt sich das Haus auf den 9. Januar.

Tagesordnung: Entgegennahme des Stats.

Schluß 4 Uhr 15 Min.

Deutsches Reich.

* **Sof. und Personalnachrichten.** In Thorn verstarb nach kurzer Krankheit der frühere freisinnige Landtagsabgeordnete Stadtrat Kistler.

Den Gouverneuren der Schutzgebiete in Afrika und der Südsee, sowie des Kaukasusgebietes ist für die Dauer ihres Amtes und ihres Aufenthalts außerhalb Europa das Prädikat Excellenz verliehen worden.

* **Zur Berufung Bahrs.** Die „Germania“ bringt einen scharfen Artikel gegen den Münchener Hoftheater-Intendanten wegen der Ernennung Hermann Bahrs zum Leiter des königlichen Schauspielers. Sie bezeichnet diesen als frei denkend in geschlechtlichen Dingen; er sei aus der Kirche ausgetreten, bezeichne sich selbst als Anarchist, predige die Revolution. Der Intendant habe seinen Monarchen geradezu aufs Eis gelockt mit dieser Ernennung, denn (so heißt es weiter) von dem Prinzregenten kann natürlich niemand verlangen, er solle über die Gesinnung und die Qualitäten des Herrn Bahrs informiert sein. Von Baron Speidel, der ihm die höchste

einmal sehen. Aber er stirbt allein unter Fremden. Michael fuhr zur selben Stunde durch die Blütennacht des Frühlings und übermächtig rief ihn die Liebe. — Jedes leiseste Aufzittern einer Seelenregung, jedes fernste Verfliegen sterbender Empfindungen weiß Herrn. Bang in schwingender Unberührtheit wiederzugeben. In einem Stil, der alle Farbenleuchtkraft, alle Nuancendifferenzierung des Impressionismus aus der Malerei auf das Wort überträgt. Und aus dieser nervösen Feinheitstuntheit wächst in den Kapiteln, die schildern, wie der Meister im Schmerze des Verlierens und des Einsamwerdens, seine größten Werke findet und im Schlusssatz eine Steigerung zu einfacher, ergreifender Größe.

Auch als Autor der psychologischen Nuance, aber ohne Bangs Dichteremphat, mehr wie ein fähiger wissenschaftlicher Analytiker, ein kalter Beobachter, der konstatiert, nicht gestaltet, gibt sich der Italiener G. A. Butti, der auch auf der deutschen Bühne schon Bürgerrecht gewonnen, in seinem Roman „Der Automat“. Aut. Übersetzung von Hans Janz (Berlin, Verlag von Dr. Franz Ledermann). Wieder ein Männerdrama, das im letzten durch ein Weib bestimmt wird. Attilio Valda, ein junger Müßiggänger von scharfem Verstand und regen ästhetischen Neigungen — der Automat. Der Automat, weil er immer das ist, was eben die augenblicklichen zufälligen Verhältnisse in seine Seele werfen. Ein Typ, wie wir ihn in irgend einer Abart alle kennen. Ein Mensch, der Künstler ist, solange ihn ein Freund in die Einsamkeit schleppt und mit seinem härteren Willen erfüllt, aber nichts mehr fertig bringt, sobald er allein auf sich gestellt ist. Ein Mensch, der heilige, schwere Entscheidungen für eine bestimmte Stunde vor sich hat, sie aber um eine Souperereinschlagung, die ihm zur selben Zeit über den Weg läuft, vergißt. Ein Mensch, der dem Weibe, das sich ihm zum erstenmal hingibt, um Mitternacht zu bleiben verspricht, am Morgen aber abreißt, weil die Koffer schon gepackt sind und der Wagen zur Bahn bereit steht. Ein Mensch — kein Mensch — ein Automat. Als dieser Seelenmechanismus ohne eigene Triebkraft einem Weibe voll ungebrochener Kraft der ursprünglichen Instinkte begegnet, ist er ihm natürlich unentzinnbar verfallen. Attilio Valda weiß, daß Ravinia das schwächliche Ende aller seiner einst so hochfliegenden Hoffnungen bedeutet, aber er geht mit ihr auf die gefährliche Reise in die Einsamkeit, weil — ihm keine Ausrede einfällt, durch

die er sich flüchten könnte. Mit subtilster Feinheit der seelischen Analyse ist das Problem dieser Seele von Butti gezeichnet, von fast wissenschaftlicher Klarheit in jeder Verzweigung, aber ohne dichterische Wärme, so daß wir keinen lebendigen Menschen, sondern ein außerordentlich interessantes, sehr lehrreiches Präparat vor uns zu haben glauben. Janz Übersetzung liegt sich flott und sucht den ziemlich großen Anforderungen an die Differenzierung des Ausdrucks nicht ohne Erfolg gerecht zu werden.

Den denkbar schärfsten Gegensatz in jeglicher Beziehung zu Buttis Automat bedeutet ein in Farben, Phantasie und Rhetorik fast überschwänglich glühendes Buch von Myriam Harry: „Die Eroberung von Jerusalem“. Autor. Übersetzung aus dem Französischen von Alfr. Penker (Dresden, Karl Neisner, Verlag). Elias Jannain, ein französischer Archäologe, hat sich die Wiedereroberung Jerusalems zum Ziele gesetzt. Etwas von jenem mythischen Zauber, der einst Tausende von Kreuzfahrern durch Gefahren und Entbehrungen nach Jerusalem trieb, ist in ihm wieder lebendig geworden. Seine wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen sollen den alten Glanz der Geburtsstätte des Christentums wieder herstellen und, wie er's in purpurnen Farbenträumen sieht, auch äußerlich wieder aufrichten. Mythische Schauer zittern in seinen Hoffnungen, die aus einem gottgläubigen Gemüt emporblähen. So betritt er Jerusalem. Aber die Stadt Salomos ist eine große Betrügerin. An der heiligsten Stätte raufen die verschiedensten christlichen Sekten in wilden Zänkeren, die nur durch die mohammedanischen Soldaten vor dem Außersten zurückgehalten werden. Vor dem Hintergrund einer großen erhabenen Vergangenheit spielt eine unfähig kleine, fast pösshafte verzerrte Gegenwart. Jannains Träume erleben Enttäuschung um Enttäuschung. In christlichen Mägen wandeln sich seine Anschauungen, den anderen heißt er Verräter und Abtrünniger. So wird sein großes Lebenswerk, das die Wiederaufrichtung Jerusalems bedeuten sollte, eine grandiose Verherrlichung des Heidentums. Parallel mit diesem in Schmerz gefundenen Wandel seiner Weltanschauung geht der nicht minder leidenvolle Entwicklungs- weg seines Liebesempfindens. In seiner mythisch-gläubigen Periode hat er seine Krankenpflegerin, eine orthodoxe Protestantin, geheiratet. Nach dem Vergleichen des ersten Rausches wird sie wieder ganz die fröm-

melnde Pedantin, die sie gewesen, und die seinem glühenden Empfinden, seinen ästhetischen Leidenschaften als Sünden jederzeit entgegentritt. Lange wirbt er um ihre Seele vergeblich. Schließlich hat er sie an ihre Pietät ganz verloren. Eine geheimnisvolle Fremde von einem wandernden Wissenstam, das Symbol gleichsam des ihm triumphierenden Heidentums, wird die Herrin seiner Leidenschaften. Auch sie entzweit. Alle stolzen Eroberungsträume von einst sind verblasst, alles Menschenleben erloschen. Nur seine Tochter, dem Vater wahlverwandt, bleibt Elias als einziger Besitz. An ihr rächt sich die große Betrügerin Jerusalem. Bei einem der trunkenen rituellen Aufzüge wird das Mädchen von einem Soldaten am heiligen Orte vergewaltigt. Elias muß sich von dem Kinde trennen und es nach Frankreich schicken. Alles hat ihm Jerusalem genommen, in allem ihn betrogen. Da stürzt er sich von dem Turm, von dem er die heilige Stadt, den Gegenstand seiner Eroberungsträume, zum erstenmal zu seinen Füßen gesehen hatte, in die Tiefe. Ein Prophetenschicksal — ein Prophetenende. Myriam Harry hat den diesem Vorwurf innerlich notwendigen Stil gefunden. Voll orientalischer Farbensglut und doch auch wieder klar zu schärfer realistischer Zeichnung. Voll temperamentvoller Rhetorik, ohne die Elias' mythischen Stimmungen nicht zu verbeutlichen waren, und wieder voll kühl biegsamer Nuancierung des Ausdrucks. So sind insbesondere die Landschaftsbilder von der Hochzeitsreise voll eigenartigen persönlichen Zaubers geworden.

Die erschütternde Klage von der endlichen Einsamkeit des Menschen, die aus dem tragischen Ende Jannains in machtvoller Rhetorik tönt, ist auch der Grundakord eines in seiner literarischen Art freilich ganz anders gearteten Buches von F. Fred: „Die Straße der Verlassenheit. Zehn Jahre. (Verlag Gebr. Paetel, Berlin.) Frau Anna lebt mit ihrem Manne in einer Ehe, die sie äußerlich und innerlich einsam läßt. Geheimnisvoll und lockend glaubt sie von draußen die Stimmen eines vollen, reichen Lebens herüberhören zu hören. Als ihr Töchterchen, dem sie sich wahlverwandt fühlt, stirbt, geht sie von ihrem Manne und ihrem Sohne, das sie nicht braucht, wie sie glaubt. Nicht Liebe und Abenteuer locken sie, sondern Arbeit und Tätigkeit, die Sehnsucht, wirklich etwas zu sein, und die Sehnsucht, das

In der Naturwüchsigkeit der Geschichte unseres Volkes stellt sich die Eigenart der deutschen Volkspersönlichkeit aufs allerdeutlichste dar. In den überlieferten Sitten des Bürgers und Kleinbauers haben wir ein lebendiges Buch deutscher Vergangenheit, in den Überlieferungen des Volkes schlagen die Wellen einer fernern Vergangenheit an das Ufer der Gegenwart. Die Volkskunde ist eine nationale und vaterländische Arbeit ersten Ranges. Voran liegt es aber, daß sich die Essentialität für volkskundliche Dinge nur mangelhaft erwärmt? fragte der Redner. Das liegt daran, daß die Selbsterkenntnis erst am Ausgangspunkt der Entwicklung steht. Nur ein Volk auf hoher geistiger Stufe ist imstande, sein eigenes Volkthum zu gebrauchen, antwortete er. Allerdings wächst in einem kleinen Kreise das Interesse an der Arbeit des Sammelns alter Volksgewohnheiten und Eigentümlichkeiten. Schon beschäftigt sich heute mancher mit urhistorischen Dichtungen; das Volkslied findet Förderung und Pflege in den Gesangsvereinen, und was vor zehn

schießen, auseinander getrieben. Wir bitten die Kameraden, uns durch den Generalkrieg zu unterstützen. Das Rigaer Zentralbureau der Dienenenden und Arbeiter hat die Aufforderung durchweg befolgt. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Droschkentreiber, Straßenbahner, die Arbeiter in den Gas- und Elektrizitätswerken streiken. Totenstille herrscht in der Stadt. Im Umkreise sind die Eisenbahnschienen aufgerissen. Ein vorgestern von Petersburg kommender Zug entgleiste und stürzte den Damm herunter. Der Verkehr der Staatsinstitute und Banken wird durch Torpedoboote mit Petersburg vermittelt. Die Vereinigung lettischer Revolutionäre erklärte die lettische Republik und forderte auf, Gemeindefunktionäre zu wählen, allen Militärbeamten den Gehorsam zu kündigen, die Steuern zu verweigern und temporäre Gesehe in Vorschlag zu bringen. Auf dem Lande wird Leben und Eigentum der Deutschen bedroht. In Marienburg in Süd-Litauen räumten die Deutschen die Schlösser und sämtliche umliegenden Güter. Ganz Litauen, von Riga bis über Dorpat und Reval hinaus, ist im Aufruhr. (L.-A.)

Privattelegramme aus Riga schildern die dortige Lage als höchst ernst. Beim Bahnhof sind Geschütze aufgeführt, bei der Post ein Maschinengewehr. Das Militär wird aber als nicht zuverlässig betrachtet. Lettische Revolutionäre sollen Herren der Stadt sein.

Die Unruhen in Livland und Kurland, die ernste Säuerung in Estland, sowie die Absicht, die lokalen Fragen, die bisher die Ausbreitung der Wirren begünstigten, zu entscheiden, veranlassen die Regierung zu dem Beschluß, in den baltischen Provinzen Vertreter der Bevölkerung zur Mitarbeit an Ort und Stelle heranzuziehen. Ein kaiserlicher Erlaß ordnet demgemäß die Einsetzung eines zeitweiligen baltischen Generalgouverneurs an, dem auch die in den Disceprovinzen befindlichen Truppen unterstellt sein sollen. Außer den Rechten eines Kommandierenden des Militärbezirks hat der Generalgouverneur an den Orten, die sich im Kriegszustande befinden, die Machtbefugnisse der Militärbrigade und die besonderen Rechte und Obliegenheiten der Verwaltungsorgane des Zivilsenats hinsichtlich der Wahrung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Sicherheit. Unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs wird aus je zwei gewählten Vertretern der Ritterschaften und der Stadtdamen und aus je zwei Vertretern der Bauern eines jeden Gouvernements eine Konferenz gebildet, der die Ausarbeitung von Gesetzentwürfen über die lokalen Fragen, besonders über die Einführung der Semstwo und Aufbesserung der Lage der Bauern, ferner die Besserung im Schulwesen usw. obliegt. Außerdem kann der Generalgouverneur Sachverständige heranziehen und der Konferenz überhaupt alle Fragen vorlegen, deren Entscheidung auf gesetzgeberischem Wege erforderlich ist.

Nach Meldungen aus Elisabethgrad sind die Dörfer um Elisabethgrad herum in vollem Aufruhr. Die Bauern zerstören und plündern alles. Viele Güter befinden sich in ihren Händen. Zahlreiche Dörfer sind gänzlich eingeschloffen. Die nach Elisabethgrad aus Kischinew und Odessa gesandten Truppen weigerten sich, auf die Bauern zu schießen. Auch requirierte Grenzsoldaten schlossen sich den Bauern an.

Im Gouvernement Nowgorod, wo in der letzten Zeit einige aus Petersburg gekommene Revolutionäre die bäuerliche Bevölkerung aufzureizen bemüht sind, kam es zu einem blutigen Handgemenge zwischen Bauern und Agitatoren. Auf der Bahnstation Borowenka sandten die Bauern nach dem Staatsanwalt und nach Militär. Sieben Agitatoren wurden verhaftet, gegen welche Anklage wegen Aufreizung zum Aufstand erhoben wird. Die Bauern sind jetzt auf der Suche nach den übrigen Agitatoren.

Jahren kaum glaubhaft erschienen wäre, das ist Tatsache geworden: Unser Volkslied ist sogar in stolze Konzertsäle eingedrungen, und oft wird eine meisterhaft vorgetragene Volksweise zum Glanzpunkt eines Konzertabends. Und schon haben sich allerlei Vereine gebildet, welche die Erhaltung der Volkslieder anstreben. Es ist in der Tat notwendig, zu sammeln, was des Sammelns wert ist, zumal bald der letzte Mund geschlossen sein wird, der von alten Zeiten aus eigener Anschauung zu erzählen weiß. Unser Volk wird immer ärmer an heimatlicher Mode, der städtische Modegeist dringt bis in die fernsten Winkel. Der gesteigerte Verkehr läßt sich Eigenarten nicht mehr recht entwickeln; die soziale Not fordert billige Wohnung und Kleidung, und noch mehr als die Not (da doch schließlich gesunde Geschmackrichtung auch mit bescheidenen Mitteln etwas Gutes zustande zu bringen weiß) schadet die Ansicht, daß alles, was aus der Stadt kommt, unbedingt das Schönerne und Bessere sei.

Der Redner ging nun näher auf die epigrammatische Volksdichtung ein. Nirgends in Deutschland fehlt es an Häusern mit bunten Wappenschildern und weisen Sprüchen, vor denen der Wanderer staunend stehen bleibt und ihren Sinn bewundert. Bald in spröder Form, bald in milderer Sprache sehen wir da Volksweisheit, Gottvertrauen, Welt und Geschichte, bald in grundsätzlicher Unbeholfenheit, bald in artigem Wort- und Gedankenpiel, nicht selten mit kunstgemäßem Schluß und feinem Sinn für den Wohlklang unserer Sprache und den Wohlklang rhythmischer Form. Im allgemeinen erheben derartige Sprüche keinen Anspruch auf poetischen Gehalt, aber besonders in alten Sprüchen macht sich oft eine gedrungene Kraft und große praktische Lebensweisheit geltend. Und wie alles Volkstümliche, sind diese Sprüche stimmungsvoll. Es war eine schöne Sitte unserer Vorfahren, auch das Unscheinbare mit ansprechender Form zu umgeben, und es wäre schön, wenn wir in dieser Beziehung die Sitten unserer Vorfahren wieder mehr nachahmten. Früher war die Individualität des deutschen Hauses ganz anders ausgebildet als heute; jedes Haus war eine Persönlichkeit und hatte seinen Geburtstag und seine Ehrentage; das Haus war das Kleid der Familie, und das Haus paßte darum nur der Familie gerade dieses Hauses. Nicht jedes Haus hatte eine Nummer, sondern Namen und Spruch, und dieser Spruch war nichts

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die antimagyarische Bewegung unter den Rumänen in Siebenbürgen schreitet fort. Die im Gebirge von Topanfalva wohnenden Rumänen dringen bewaffnet vor und stecken die ungarischen Dörfer in Brand. Die Ungarn organisieren bewaffnete Miliz. Die oppositionelle Presse beschuldigt die Regierung Fejervarys, daß sie, wie bei dem jüngsten Boykott der Zeitungseher, auch hier ihre Hand im Spiele habe, um die Opposition mürbe zu machen.

Wie nach den „M. N. N.“ aus Prag verlautet, sind die Behörden einer sozialdemokratischen Agitation in der Armee auf der Spur.

Frankreich.

Der Präsident der Republik unterzeichnete einen Erlaß des Kolonialministers, durch welchen dem gegenwärtig in den französischen Besitzungen von Westafrika, sowie in Französisch-Kongo von den Eingeborenen betriebenen Sklavenhandel und Sklavenhandel ein Ende gemacht werden soll. Bisher waren von dem Verbote des Sklavenhandels nur die Franzosen betroffen. Nunmehr sollen alle diejenigen, welche Sklavenhandel treiben, ohne Ansehen der Nationalität oder Rasse mit Gefängnis und Geldbuße bestraft werden.

England.

Gestern fand wieder eine Demonstration von beschäftigungslosen Mengen aus verschiedenen Teilen Londons statt. Insgesamt mehrere Tausend Mann versammelten sich mittags am Themseufer und marschierten später in geordnetem Zuge nach dem Hause Campbell Bannermans am Belgrave Square. Bannerman empfing eine Deputation. Die Teilnehmer am Zuge trugen Banner mit den Aufschriften: „Wir wollen Arbeit, keine Almosen!“ und: „Wir wollen nicht verhungern!“ Eine Abteilung trug ein rotes Banner mit einem Totenkopf und gekreuzten Knochen. Der Zug begab sich dann nach dem Hyde Park, wo eine Demonstration veranstaltet wurde. Rufford spielte die Marseillaise.

Die Mohammedaner in Lahore richteten an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten in London ein Telegramm, in welchem sie folgendes ausfuhren: Der Kaiser von Indien herrsche über die größte mohammedanische Gemeinschaft der Welt, die Regierung solle daher auch nicht auf falsche Vorstellungen christlicher Rebellen hin Maßregeln gegen die Türkei ergreifen oder sich mit anderen Mächten vereinigen, um einen Druck auf den Staat des Kalifen der Islamitischen Welt auszuüben.

Spanien.

Der „Gaulois“ berichtet aus Madrid, die spanische Königsfamilie habe ihr Einverständnis erteilt zur Verlobung des Königs mit der Prinzessin von Battenberg. Die Verlobung soll im Februar stattfinden. In der Kammer richtete Romeo an die Regierung eine Anfrage, welche Nachrichten sie über die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland wegen der marokkanischen Angelegenheit besitze. Angesichts der Gefahr, sagt der Redner, welcher wir ausgesetzt sein können, wende ich mich an die Vaterlandsliebe der Regierung, welche die Maßnahmen ergreifen muß, die durch die von einigen ausländischen Zeitungen geführte Sprache gerechtfertigt sind. Wenn sich ein Bruch zwischen Berlin und Paris vollzöge, würde die Konferenz in Algier nicht stattfinden. Es ist aber meine Pflicht, die Warnung auszusprechen, daß es Mächte gibt, die daran interessiert sind, daß man auf dieser Konferenz zu keinem Einvernehmen gelange. Ich fordere nicht, daß die Regierung

Zweckloses, sondern ein Glaubensbekenntnis des Erbauers und des Besitzers und zeigte oft, wie er das Haus zu bewohnen und Kind und Kindeskinde zu überliefern gedachte.

Von der reichen Anzahl alter und neuerer Inschriften an Haus und Gerat, welche der Redner zitierte, können wir nur eine kleine Auswahl bieten; wir teilen daher nur einige der originellsten mit:

Wenn dieses Haus so lange steht,
Bis aller Reiz und Gah vergeht,
Dann steht es bis es fällt,
Bis an das Ende der Welt.

Nun werde ich wohl Reider haben;
Hier habt ihr Steine, frecht euch satt!
Das ist ein Mann von schlechten Gaben,
Der keine Reider hat.

Zwar alle Menschen in der Welt
Sollen leben wie's Gott gefällt,
Doch vor allen insonderheit
Sollen so leben die Bauersleute.

Unter dem Bild eines Pfaffen, eines Soldaten und eines Bauers:

Der Pfaffe: Ich durch Gottes Lehr

Der Soldat: Ich durch Menschen- und Gottes Macht

Der Bauer: Wenn Gott nicht wollte und ich nichts täte,

Ihr beiden nichts zu freßen hätt.

Unter einem ähnlichen Bild mit Pfaffen, Soldat, Richter und Bauer:

Ich bete für euch!

Ich schreie für euch!

Ich rechte für euch!

Ich bin der Bauer, der euch die Eier legt!

Die Redlichkeit währt am längsten. Warum? Sie wird wenig abgenutzt, denn man braucht sie selten.

An einem Pfarrhaus in Nassau: *)

Herr segne dieses Haus,

Schlage es gnädig vor Brand,

Sturmwind und Wetternot,

Reißt der Gemein und dem Land!

Laß den Pfarrer und die Gemein

Du in Gnaden empfohlen sein!

*) Wir machen unsere Leser, die sich für derartige Inschriften interessieren, bei dieser Gelegenheit auf den Aufsatz „Die Hausinschriften in Nassau“ von E. Engert im „Altmährischen Kalender für 1906“ (Verlag der V. Schönbach'schen Buchdruckerei) aufmerksam.

antworten, denn ich begreife wohl, daß es sehr schwierig wäre, dies zu tun. Aber ich fordere, daß die Minister sich die Verteidigung der Balearen, der Kanarischen Inseln und der Verbindungen mit diesen Inseln angelegen sein lassen. Der Ministerpräsident erwiderte, die Lage Spaniens ist so klar und so deutlich bestimmt, daß man nie mit mehr Wahrheit als jetzt wird sagen können, daß, abgesehen von diplomatischen Zwischenfällen von geringer Bedeutung für Spanien, keine Gefahren irgend welcher Art zu befürchten sind.

Norwegen.

„Aftenposten“ meldet, die Regierung legte die Krönung des Königs auf den 24. Juni fest.

Türkei.

Eine ernste Wendung in der Frage der makedonischen Finanzreform und der Flotten-Demonstration wurde im letzten Moment dadurch herbeigeführt, daß statt des erwarteten Trabe des Sultans, das nun endlich die letzten zwischen den Völkern und der Pforte vereinbarten Abänderungen sanktionieren sollte, an den Doyen des diplomatischen Korps, den österreichisch-ungarischen Botschafter Calice, eine neue Note gelangte, worin abermals Änderungen gefordert werden. Diplomatische Kreise halten diese neue Wendung der Dinge für sehr ernst und fürchten, daß alle bisherigen Verhandlungen und Arbeiten umsonst sein könnten.

In der von den Botschaftern der Pforte überreichten Kollektivenote lehnen die Botschafter eine weitere Modifikation der Bedingungen ab, haben aber gegen die Einstellung der Militärausgaben in das makedonische Budget nichts einzuwenden, falls ein eventuelles Defizit entsprechend dem Artikel 12 des Abkommens zwischen der Ottomanbank und der Pforte aus der Donane-Einnahme gedeckt wird. — Die Zurückziehung der internationalen Flotte ist noch nicht verfügt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Dezember.

Bertha v. Suttner.

I.

Es ist gewiß nicht recht, daß man sein Urteil über einen Zeitgenossen auf einen künstlerisch nicht gerade bedeutenden Roman und auf die Auslassungen der Witzblätter aufbaut; und es ist nicht gerade erhebbend, daß man sich hinterher empfindlich korrigieren muß, wenn man diesen oberflächlich beurteilten Zeitgenossen von Person zu Person kennen lernt. Frau Bertha von Suttner ist eine Persönlichkeit, vor der wir mehr als gewöhnliche Achtung bekommen haben. Schon daß sie noch als 62jährige Frau unermüdetlich von Stadt zu Stadt zieht, um die augenblicklich einzigartig günstige Konjunktur für ihr Lebenswerk — die Schaffung des ewigen Friedens, der keine Utopie ist, weil der große Kant selbst ihn für denkbar gehalten hat — schleunigst auszunutzen, das erhebt diese Frau hoch über ihre Geschlechts-genossen. Ich weiß nicht, ob diejenigen ganz recht haben, welche behaupten, der Roman „Die Waffen nieder!“ habe vornehmlich deswegen so schwer eingeschlagen, weil ihm die damaligen Zeitläufte ungemein günstig entgegenkamen. Was das Buch literarisch auch kein großes Werk sein — es wird um der Idee willen, die es zum Ausdruck bringt: „Krieg dem Krieg!“ für immer als ein Dokument des letzten Jahrhunderts gelten. Nicht alle Bücher rufen eine große Bewegung hervor oder fachen latente Kräfte zu neuem Feuer an. „Die Waffen nieder!“ haben das getan. Die in diesen drei Worten meisterhaft geprägte Tendenz ist zum Kristallisationspunkt eines

An die Zeiten der schlimmsten Religionskämpfe erinnert folgender Spruch:

Gott allein die Ehr',
Der Papst und sein Rat
Hat keine mehr!

Über seine Stubentür hat ein Gelehrter geschrieben:

Klopfe dreimal an, ruf ich dann nicht herein,
Dann bin ich nicht daheim, will's mindestens nicht sein.

Inschrift eines Ofens:

Der Lob und Ehr' erlangen will,
Muß nicht am Ofen liegen still,
Denn aus der heißen Deute Art
Noch keiner zu einem Ritter ward.

Der schaffe keinen Hund sich an,
Der nicht vom Dien ihn locken kann.

Inschrift einer Schüssel:

Das Leben ist wie Sauerkraut,
Wohl dem, der beides gesund verdaut!

Auf einer alten Uhr:

Sieh an die Uhr und sag' mir an,
In welcher Stunde man nicht sterben kann

Über dem Haus eines Seilers:

Die kleinen Diebe hängt man auf,
Die großen läßt man laufen,
Wär dieses nicht der Weltentlauf
Wär' ich mehr Stränge verkaufen.

Über der Haustür eines Metzgers:

Durch die Kunst des Metzgers kommt das Schwein
In die allerbeste Gesellschaft hinein.

Mit dem schönen Lobspruch auf die Frau, den Justizminister für die Weibertreue verfaßt hat:

„Getragen hat mein Weib mich nicht, aber es tragen,
Das ist ein viel größeres Gewicht, als ich kann tragen.“
schloß der Redner seinen städtischen Vortrag, an welcher Beifall gezollt wurde.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 13. Dezember, zweites Gastspiel des kgl. bayr. Hofchauspielers Max Hofpauer. Gesellschafts-Abend. Zum ersten Male: „Das hat Preußen groß gemacht“. Lustspiel in 1 Akt von F. v. Vorbeck. Regie: Gustav Schlichte.

Herr Königl. Bayerischer Hofchauspieler Max Hofpauer, der derzeit am Residenztheater ein längeres Gastspiel absolviert, kam uns gestern als

weltumfassenden Werkes geworden, des Friedenswerkes, dem nur noch blutrünstige Militärs und launenhafte Potentaten Gegner sind

Ein solches Werk sich zur Lebensaufgabe setzen, ist etwas Großes; und etwas Übergroßes ist es, in hohen Jahren so gewaltige Früchte reifen zu sehen, wie den Haager Schiedsgerichtshof und die mehr als 50 Schiedsgerichtsverträge. Wenn unsägliche und zaghafte Diplomaten diesen Verträgen auch mit verlogenen Bennis und Übers noch das Beste vorenthalten: Die Uneingeschränktheit — die Friedensidee ist auf dem Wege zum Siege. Wer das nicht glaubte, wird es gestern aus dem Munde der Frau haben entnehmen können, die mit der überlegenen Ruhe der Jahre und der überzeugten Gewissheit des Fachkundigen vor mehr als 1200 Personen mit bewußter Betonung sagen konnte: „Die Friedensbewegung braucht keine Apostel mehr, deren haben wir nun genug; was wir jetzt brauchen, das sind entschlossene Organisatoren für den Schlusssatz!“ Sie, die Trägerin der mit der Idee gepaarten Tat, wendet sich, wie einst M. v. Egidy, an das Beste und Höchste im modernen Kulturmenschen, an „das Herz in der Hand“, an die schleunige Umkehrung der Theorie in die Praxis, denn die Zeit gebietet es. Frau v. Suttner sind im Gespräch mit dem Präsidenten Roosevelt wohl die Augen voll und ganz aufgegangen darüber, wie der Burenkrieg und der ostasiatische Krieg die Friedensidee zur Reife gebracht haben. Der Ekel am Kriege, den die Autorin der „Rassen nieder“ vor Jahren in das P. T. Publikum schleppte, hat eine Stufe erreicht, wie nie zuvor; der moderne Krieg ist kein Krieg mehr im alten Sinne des Wortes, in dem der eine Sieger und der andere zum Besiegten wird, sondern er ist — wie J. v. Bloch, bezeichnenderweise ein hoher russischer Staatsmann, sagt — ein sicherer Doppelselbstmord! Daß er nicht „ein Stück der göttlichen Weltordnung“ ist, um neue Rechtsordnungen zu schaffen, bewies Frau v. Suttner an den jüngsten Vorgängen in Norwegen; daß aber der ewige Frieden durchaus im Sinne der göttlichen Weltordnung liegt, das zeigte die Rednerin an dem lieblichen Bilde von Chile und Argentinien, diesen beiden Nachbarstaaten, die sich allmählich fast zugrunde bekriegt hatten, um endlich, auf Anregung der Friedensgesellschaften, einen ewigen Friedensvertrag abzuschließen. Von diesem Friedensschlusse ab, dem sofort die Abrüstung und der Verkauf der „Holzen Flotte“ folgte, datiert das unerwartet schnelle Aufblühen der nun erst zu wahren Kulturstaat gewordenen Nachbarländer.

Frau v. Suttner ist die geborene Agitatorenin von jener stillen und bescheidenen Art, die nicht blenden, sondern überzeugen will; die nicht überreden, sondern die Idee selbst mit ihrer Innkraft wirken lassen will. Ihre Vortragsweise macht vielleicht den Eindruck des Schleppenden auf den, der nicht hinter den oft zögernd geäußerten Worten das gewaltig arbeitende Gehirn bemerkt. In das Profil der Frau hat diese unermüdete Geistesarbeit, an der das Herz einen großen Anteil hat, ihre Linien scharf eingezeichnet. Es fehlt ganz jene Sentimentalität, wie sie bei den weichen denkenden Friedensfreunden oft zu beobachten ist. Was man etwa bei Frau Suttner so nennen möchte, weil das schwarze Kleid, der schwarze Schleier, die schwarzen Handschuhe, der schwarze Fächer der Rednerin darauf hindeuten scheinen, ist im Grunde wohl etwas ganz anderes: das im Weib stärkere menschliche Empfinden, welches zum obersten Leitmotiv der Friedensbewegung geworden ist. Frau Suttner will kein Friedensengel sein; diese allegorische und durch alle Witzblätter gezerrte Figur, so viel tausendmal erbärmlich gemißbraucht, ist allmählich zu einer bedeutungslosen Puppe degradiert worden. Die Frau fühlt sich als Arbeiterin am Werke, wohl wissend, daß die größten Ideen, die in die Welt kamen, nur unter Arbeit und Opfern zur Tat anwuchsen.

Rezitator. Als Apostel süddeutscher Heimatkunst wie er sich in einer einleitenden Rede selbst einführt. Schon nach dieser Rede wußte man, welcher Art die Rezitationskunst des Gastes sein werde. Denn diese schließlich doch nebenstehenden Worte wurden nicht in dem leichtfertigen, tadelnden Gesellschaftston gesprochen, der für die natürlich gewesen wäre, sondern mit allen Sprechparaphrasen deklamiert, wie ein bedeutungsvoller Monolog. Herr Hofpauer hat die falsche Auffassung vom Rezitieren, die für die meisten Schauspieler direkt typisch ist, wenn sie am Vortragsspielt erscheinen. Er meint, aus dem Vorleserisch eine kleine Bühne machen zu müssen. Er sucht seine Geschichten nicht zu erzählen, sondern zu spielen. Daraus ergeben sich allerlei Stillschreitigkeiten, die auf den strengeren Geschmack peinlich wirken. Diese wurden besonders im ersten Teil des Programmes fühlbar, der aus zwei größeren ersten Erzählungen: „Der Dregler von St. Thomas“ von Hofegger und „Der lachende Glas“ von Karl Schönherr bestand. Dieses Charakterisieren der einzelnen Personen nicht mit den andeutenden Mitteln des Rezitators, sondern mit allen grellen Bühneneffekten, die ja der Natur der Situation nach doch zu keiner wirklichen Illusion führen konnten, dieser rhetorische, immer allzu absichtliche Ton für die verteilten Partien, der zu dem schlichten Grundcharakter des Ganzen direkt im Widerspruch stand, ließ zu keinem rechten Genuße kommen. Weniger schwer wogen diese Bedenken im zweiten Teil des Programmes, der sich aus humoristischen Kleinigkeiten von Stieler, Sommerhorst, Zeller, Schönherr und Hofegger zusammensetzte. Dieses anekdotenhafte Genre meist auf die Wirkung einer mehr äußeren Pointe gestellt, kam der effektivsten Art des Rezitierenden besser entgegen. Hier mochte man sich an seiner sicheren Dialektbeherrschung und der geschickten Präzision, mit der er die „Schlager brachte“, vergnügen. Das Publikum war denn auch mit Heiterkeit bei der Sache.

Die Mitte des Abends nahm ein einaktiges Lustspiel „Das hat Preußen groß gemacht“ in Anspruch, das den Referenten in eine ungewöhnliche Verlegenheit setzt. Dieser Einakter gab größere und unentwirrbarere Rätsel auf als Strindbergs „Totentanz“. Was wollte der Autor in dem Einakter eigentlich sagen? Warum führte man diese häßliche Dilettantenarbeit auf? Wie konnte

Dem „Wiesbadener Verein der Friedensfreunde“ ist die Arbeit für die nächsten Wochen durch den Vortrag gut vorbereitet worden. Wenn schon gestern im Volksgewähl über hundert Personen ihre Übereinstimmung mit der Friedensidee mit ihrer Namensunterschrift als neue Mitglieder unterzeichneten, so dürften andere Hundert in den nächsten Tagen folgen. Über das eigentliche Thema des Abends: „Der ostasiatische Krieg und die russische Revolution“ im Morgenblatt.

A. M.

o. Justiz-Personalien. Herr Rechtsanwältin Kaschau von hier hat die erste Staatsprüfung bestanden, wurde zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Dachsenburg zur Beschäftigung überwiesen.

d. Die Kanalbenutzungs-Gebührenordnung ungültig! Wegen die Heranziehung zu den Kanalbenutzungsgebühren richtete sich eine Klage, welche neun städtische Volksschullehrer gegen die Stadt Wiesbaden angebracht haben, und in welcher heute Termin vor dem Bezirksauschuß anstand. Die Kläger sind mit 4 M. 80 Pf. bis 6 M. vom Mietwert ihrer Wohnungen zu den Kanalbenutzungsgebühren herangezogen worden. Sie haben rechtzeitig Einspruch erhoben, der durch Bescheid vom 14. Juni zurückgewiesen wurde, da den Volksschullehrern lediglich Befreiung von den direkten Steuern, nicht aber von Gebühren zustehe. Der die Kläger abweisende Bescheid des Bezirksauschusses sprach sich im ähnlichen Sinne aus. Die Kläger berufen sich auf den § 1 Abs. 2 und die §§ 15 und 16 des Gesetzes vom 3. März 1897. Sie sind der Ansicht, daß die Kanalbenutzungsgebühren unter den Begriff der öffentlichen Lasten fallen, von welchen die Dienstwohnungen der Lehrer befreit sind, wäre das nicht der Fall, dann müßte die Stadt konsequenterweise nicht nur von der Mietsentlastung, sondern auch von den Dienstwohnungen der Lehrer Gebühren erheben. Die Mietsentlastung trage aber denselben Charakter wie die Dienstwohnung, und was für das eine gelte, müsse auch für das andere recht sein. Der Magistrat meint dagegen, es könne nach Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts gar keinem Zweifel unterliegen, daß die vom Gesetz gemeinte Abgabefreiheit sich lediglich auf Steuern, nicht aber auf Gebühren beziehe. Der Bezirksauschuß entschied: die Kläger sind von den fraglichen Gebühren freizustellen. Die Gebührenordnung, die der Veranlagung zugrunde liegt, sagt in ihrem § 2, daß jeder Inhaber einer Wohnung oder solchen Räumlichkeit, die sich in einer an das städtische Kanalnetz angeschlossenen Liegenschaft befindet, steuerpflichtig sei. Nun hat aber das Oberverwaltungsgericht wiederholt entschieden, daß eine derartige Bestimmung das ganze Statut ungültig mache. Soll das Statut gültig sein, dann muß es in dem Statut heißen, daß der Inhaber einer an das Kanalnetz angeschlossenen Wohnung gebührenpflichtig ist, es genügt aber nicht, wenn nur ausgedrückt wird, daß die Liegenschaft an das Kanalnetz angeschlossen sein muß, zu welcher die Wohnung gehört. Aus diesem Grunde war der Klage stattzugeben.

d. Bezirksauschuß. (Sitzung vom 14. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats Kante.) Herr Justizrat Dr. Voelklagte gegen den Königl. Polizeipräsidenten zu Wiesbaden um Aufhebung einer polizeilichen Verfügung. Der Kläger hat sein hinter der Gutenbergstraße, im Distrikt „Rufbaum“, liegendes Grundstück mit einem Stacheldraht eingezäunt und ist

infolge der Anzeige eines Feldhüters, daß dieser Stacheldraht das den an dem Grundstück vorbeiführenden Feldweg entlang gehende Publikum gefährde, aufgefordert worden, den Draht zu entfernen. Der Bezirksauschuß meinte die gegen diese polizeiliche Verfügung gerichtete Klage ab, da er der Ansicht ist, daß der Stacheldraht in der Tat dem Publikum gefährlich werden kann. — Der Gemeindevorstand zu Gönzenheim klagt gegen die Polizeibehörde der Stadt Homburg v. d. S. wegen Inanspruchnahme einer in die Gemarkung Gönzenheim fallenden Strecke des vom Viktoriabrunnen zu Homburg durch den Hardwald nach Seuberg führenden alten Seuburger Weges als öffentlichen Weg. Der Klage wird stattgegeben und eine Verfügung der beklagten Polizeibehörde und ein Einspruchsbescheid aufgehoben, da der Bezirksauschuß auf Grund zahlreicher Zeugenangaben zu der Überzeugung gelangt ist, daß die in Frage kommende Wegstrecke kein öffentlicher Weg ist.

— In unserem Referat über den Vortrag des Herrn Dr. Klumker über „Moderne Wohltätigkeit“ befindet sich folgender Satz: Wir bedauern, daß seitens der städtischen Armenverwaltung und Armenpfleger dem Vortrag nur wenig Beachtung geschenkt worden war. Gerade für diese Stellen waren die Worte Dr. Klumkers in erster Linie geprägt. Möge die Frauenwelt sie nun in die Wirklichkeit umsetzen und dafür sorgen, daß ihr in der Wiesbadener Armenpflege bald der Platz zugesprochen werde, der ihr gebührt. Dazu wird uns von amtlicher Seite geschrieben: „Die Aufnahme dieses Satzes in dem Bericht beruht offenbar auf unrichtiger Information. Die städtische Armenverwaltung hat gemeinsam mit dem Verein für Frauenbildung und Frauenstudium die Veranstaltung von belehrenden Vorträgen für die Frauen Wiesbadens auf dem Gebiete der Armenpflege und Wohltätigkeit beraten und ihre tätige Mithilfe durch Übernahme von Vorträgen und Öffnen der städtischen Wohlfahrtsanstalten, in welchen sich die Frauen praktisch betätigen sollen, zugesichert. In der städtischen Armenpflege sind bereits seit dem 1. April 1903 ehrenamtlich als Armenpflegerinnen Frauen tätig, welche sich und Stimme in den Bezirksversammlungen haben. Zurzeit sind 37 Armenpflegerinnen tätig.“

— Handelskammer. Bei der gestrigen Wahl zur Handelskammer Wiesbaden wurde in 3dstein Herr Kaufmann Friedrich Ziegenmeyer senior an Stelle des Herrn Landauer gewählt. Herr Ziegenmeyer gehörte bereits von 1882 bis 1897 der Handelskammer als Mitglied an.

o. Volkszählung. Unter der durch die Volkszählung am 1. Dezember festgestellten ortsanweisenden Bevölkerung von 100 944 Personen befinden sich rund 1600 aktive Militärpersonen, wovon genau 1500 in den Kasernen gezählt wurden. Die übrigen, Offiziere, Einjährige und Musiker, haben Privatwohnungen.

— Aus dem Kammergericht. Der Lehrer B. hat in einem Orte in der Nähe von Wiesbaden eine straßenwärts gelegene Dienstwohnung im Schulgebäude inne. Er hatte den vor ihr befindlichen Bürgersteig bei Winterglätte nicht befreien lassen, weshalb ihm auf Grund der Polizeiverordnung vom 1. Dez. 1904 der Prozeß gemacht wurde. In zweiter Instanz verurteilte das Landgericht zu Wiesbaden den Angeklagten. Es nahm an, daß sich eine Obervanz dahin gebildet habe, daß er verpflichtet sei, die Straße vor seiner Wohnung zu reinigen und damit auch die Streupflicht bei Winterglätte habe. Der Amtsvorgänger des Angeklagten, dem ebenfalls jene Wohnung überwiesen war, habe sieben Jahre an den vorgeschriebenen Nachtagen die Straße reinigen lassen. Das Urteil des Landgerichts folgt der Angeklagte mit der Revision an. Er machte geltend, daß die Gemeinde ebenso die Straße vor seiner Wohnung kehren müsse, wie sie es vor dem Teil des Schulgebäudes

das Publikum dafür noch einen Beifall zustande bringen? Lanter Fragen, auf die ich auch heute noch keine Antwort weiß. Ich will zu dem bekannten Ben Akiba gehen und fragen. Vielleicht ist doch das auch schon einmal dagewesen. Freilich — ich möchte es fast bezweifeln. J. K.

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Der Verein „Dreiklang“ hat, wie alljährlich, so auch diesmal zur Weihnachtszeit seine Kräfte in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt: das geistige Konzert in der Aingkirche fand „zum Besten einer Weihnachtsgesellschaft für armen Kinder“ statt und hatte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft angelockt. Von dem Frauenchor des Vereins unter Leitung des Herrn D. Bräunle hörten wir das bekannte Weihnachtslied „Stille Nacht“ und zwei weitere Lieder von P. Schulz und Mendelssohn in sauber abgetönter Weise und hübscher Nuancierung vorgetragen; auch die nachfolgenden „gemischten Quartette“ von Arnold Mendelssohn und M. Bruch zeigten im Ganzen eine treffliche Intonation und gut-musikalische Ausdrucksfähigkeit. Eine besondere Anziehungskraft war dem Konzert durch die Mitwirkung unserer beliebten Hofopernsängerin Fräulein Luise Müller verliehen: die Künstlerin sang vier Weihnachtslieder von P. Cornelius, in denen ihr edel gefärbter Sopran und warmherziger Gefühlsausdruck sich eindringlich geltend machten und eine weichevolle Stimmung hervorzauberten. Gleich hervorragenden künstlerischen Genuß gewährte, wie immer, das Cellospiel des Herrn Kammermusikanten Bräunle: seine Darbietungen: Sarabande von Bach und „Ave Maria“ von Schubert, hinterließen den wirkungsreichsten Eindruck. Ein Violonist von vorzüglicher Schulung, Herr Kammermusiker Kaul, brachte im Verein mit der talentvollen Geigerin Fräulein D. Wehmeyer das Magio aus dem Doppelkonzert von Bach zu trefflicher Wiedergabe; und auch eine zweite Geigerin, Fräulein A. Arndt, bot in dem mit vieler Innigkeit gespielten Magio von Spohr sehr Mithmenswertes. Ein übliches Kunststücken, wenn auch nicht immer von ganz sicherem Gelingen begleitet, dokumentierten: Frau Volkman im Vortrag des Rastischen Liedes „Sei still“ und Herr und Frau Dr. v. Riesen in zwei Duetten von Pergolese und Degenhardt. Herr Organist

Schau, der sämtliche Solo-Stücken akkompagniert hatte, bewies in einigen Solonummern (n. o. Nach E-moll-Tune) eine fortschreitende Entwicklung seines Spiels nach der technischen Seite und eine recht anerkennenswerte Registrierungskunst.

-ek.

* Verschiedene Mitteilungen. In der gestrigen Jugendvorstellung des Schwanke: „Der verwunschene Prinz“ im Residenztheater spielte Herr Wilhelm die Titelfigur mit viel Humor und viel Natürlichkeit. Fräulein Agie gab der Schwanke-Mama den rechten ehrbaren Anstrich und Fräulein Arndt spielte das Eichen des Schlossverwalters entzückend schön. Das empfanden sicher auch die jungen Zuschauer, die dem „Verwunschenen Prinzen“ überhaupt weit mehr Interesse entgegenbrachten und sich weit mehr daran erbauten und ergötzen als färglich am „kleinen Vord“ und dem „Pariser Taugenichts“. Besucht war die Vorstellung leider abermals herzlich selten.

Dem Maler Professor Franz Staud wurde der Verdienstorden der bayerischen Krone verliehen, womit der Adel verbunden ist.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Düsseldorf vom 12. d. M.: Im Alter von 87 Jahren starb hier der frühere Opernsänger Franz Becker, der im Jahre 1819 in Mannheim geboren, in langjähriger Tätigkeit an ersten deutschen Bühnen (Mannheim, Hamburg, Leipzig, Wiesbaden, Breslau, Düsseldorf) als Bariton und nachher als Bassist tätig war.

Bedekinds „Marquis von Keith“ fand zwar im kleinen Theater in Berlin gestern einigen mit Zischen untermischten Beifall, es ist aber, so meldet man der „Frankf. Ztg.“, kaum anzunehmen, daß dieses unzulängliche und verworrene Stück beim Berliner Publikum einen wirklichen Erfolg haben wird. Frank Bedekind selbst spielte die Titelfigur.

Für das Kurbad Eijenaß sollen im Wege des Wettbewerbs Entwürfe für eine Trink- und Wandelhalle nebst Musikpavillon beschafft werden. Alle deutschen Architekten sind zugelassen. Die Bauteile sollen 60 000 Mark nicht überschreiten. Zur Verteilung kommen drei Preise in Höhe von 600, 400 und 200 Mark. Die Entwürfe sind bis 15. Januar, abends 6 Uhr, im Stadtbauamt der Residenzstadt Eijenaß einzuliefern.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = $\mathcal{A}$ 20,40; 1 Franc, 1 Livre, 1 Peseta, 1 Lei = $\mathcal{A}$ 0,80; 1 Österr. fl. i. Q. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. S. Wrg. = $\mathcal{A}$ 1,70; 1 Österr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0,85; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg.; 1 fl. hol. = $\mathcal{A}$ 1,70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1,125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3,20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2,16; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4,20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk. Bko. = $\mathcal{A}$ 1,50.

Staats-Papiere.			Diverse Obligationen.			
Zf.	In %		Zf.	In %		
a) Deutsche.			Armat. v. Masch. H. A.			
1/2 D. R. Schatz-Anw. A.	99.40		1/2 Asbestw. Frk. Wth.	101.60		
1/2 D. Reichs-Anleihe	100.50		1/2 Aschaff. Buntp. Hyp.	99.		
1/2 Pr. Schatz-Anw. A.	99.40		1/2 Bank f. industr. U.	100.50		
1/2 Preuss. Consols	100.50		1/2 do. f. orient. Eisenb.	101.		
1/2 Bad. A. v. 1901 uk. 09.	99.10		1/2 Brauerel Binding H.	100.20		
1/2 Anl. (abg.) s. fl.	99.50		1/2 do. Frk. Eigh.	100.40		
1/2 Anl. v. 1886 abg.	99.70		1/2 do. Nicolay Eigh.	100.40		
1/2 v. 1892 u. 04.	99.70		1/2 do. Kempff (abg.)	101.70		
1/2 v. 1900 uk. 1910.	99.70		1/2 do. Mainzer Br.	103.50		
1/2 v. 1904	100.		1/2 do. Rhein. Altb.	101.		
1/2 v. 1906	99.50		1/2 do. Storch Speyer	101.		
1/2 Bayr. Abl. Rente s. fl.	101.		1/2 do. Werger	101.		
1/2 E.-B.-A. u. B. 0. 04.	99.90		1/2 do. Oertge Worms	104.		
1/2 E.-B. u. A. A.	99.90		1/2 Brucker Kohlenb. H.	101.		
1/2 Landeskult. R.	99.90		1/2 Buderus Eisenw. H.	100.		
1/2 E.-B.-Anleihe	99.90		1/2 Cementw. Heidelberg	103.50		
1/2 Braunsch. Anl. Thlr.	99.20		1/2 Ch. B. A. u. Sodal.	104.80		
1/2 Brem. St.-A. v. 1888	99.		1/2 Bies-u. Silb.-H. Br.	102.70		
1/2 v. 1892	99.		1/2 Fabr. Orlenstein El.	102.60		
1/2 v. 1899 uk. 1909	99.		1/2 Farbwerke Höchst	102.60		
1/2 v. 1896	99.		1/2 Chem. Ind. Mannh.	101.		
1/2 v. 1902 uk. 1912	99.50		1/2 do. Kalle & Co. H.	101.		
1/2 v. 1904	99.50		1/2 Concord. Bergb. S. 4	101.		
1/2 v. 1906	99.50		1/2 Dortmund der Union	101.		
1/2 v. 1908	99.50		1/2 Est.-B. Frankl. A. M.	99.50		
1/2 v. 1910	99.50		1/2 do. do.	103.30		
1/2 v. 1912	99.50		1/2 Eisenb.-Rente-Bk.	100.		
1/2 v. 1914	99.50		1/2 do. do.	99.50		
1/2 v. 1916	99.50		1/2 El. Accumulat. Borse	100.30		
1/2 v. 1918	99.50		1/2 do. Allg. Ges. S. 4	100.30		
1/2 v. 1920	99.50		1/2 do. Ser. I. V.	102.10		
1/2 v. 1922	99.50		1/2 do. Uebersee	102.10		
1/2 v. 1924	99.50		1/2 El. Dtsch. Uebersee	102.10		
1/2 v. 1926	99.50		1/2 O. L. elektr. U. Berlin	102.10		
1/2 v. 1928	99.50		1/2 do. Frankl. A. M.	79.50		
1/2 v. 1930	99.50		1/2 do. Helios	79.		
1/2 v. 1932	99.50		1/2 do. do. rckz. 102	103.		
1/2 v. 1934	99.50		1/2 El. Werk Homb. v. d. H.	101.60		
1/2 v. 1936	99.50		1/2 do. Oes. Lahmeyer	101.60		
1/2 v. 1938	99.50		1/2 do. do. do.	105.		
1/2 v. 1940	99.50		1/2 do. Lichtu. Kr. Berlin	102.		
1/2 v. 1942	99.50		1/2 do. Lief.-Ges. Berl.	99.90		
1/2 v. 1944	99.50		1/2 do. Schuckert	103.		
1/2 v. 1946	99.50		1/2 do. Beir. A.-O. Stiem.	100.20		
1/2 v. 1948	99.50		1/2 do. Telegr. D. Atlant.	90.80		
1/2 v. 1950	99.50		1/2 do. Const. Nürnberg	101.60		
1/2 v. 1952	99.50		1/2 do. Werke Berlin	101.		
1/2 v. 1954	99.50		1/2 do. do. do.	101.		
1/2 v. 1956	99.50		1/2 Emailer. Annweiler	102.		
1/2 v. 1958	99.50		1/2 do. u. Stanzw. Ultr.	102.		
1/2 v. 1960	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1962	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1964	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1966	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1968	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1970	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1972	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1974	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1976	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1978	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
1/2 v. 1980	99.50		1/2 do. do. do.	102.		
b) Ausländische.			c) Verzin. Lose.			
I. Europäische.			1. Badische Prämien Thlr.			
1/2 Belgische Rente Fr.	100.20		1/2 Bayerische	102.90		
1/2 Bern. St.-Anl. v. 1895	99.50		1/2 Belg. Cr. v. 08 Fr.	131.		
1/2 Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	100.50		1/2 Bonau-Regulierung d. fl.	135.		
1/2 u. Herz. 02/28.1913	100.60		1/2 Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr.	147.		
1/2 u. Herzegovina	99.40		1/2 do. do. II.	145.20		
1/2 Bulg. Tabak v. 1902 A.	97.25		1/2 Hamb. v. 1866	106.		
1/2 Finn. St.-E.-Anl. 1889	99.		1/2 Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	142.90		
1/2 Franzos. Rente Fr.	99.20		1/2 Kain-Mindener Thlr.	142.90		
1/2 Gall. Land.-A. stfr. Kr.	99.20		1/2 Lübecker v. 1863	91.		
1/2 Propriation v. 1890	99.20		1/2 Lütticher v. 1853 Fr.	61.40		
1/2 Griech. E.-B. stfr. 90 Kr.	99.20		1/2 Madrid. abgest.	143.30		
1/2 Mont.-Anl. v. 87	99.20		1/2 Meining. Pr.-Pfdbr. Thlr.	143.30		
1/2 v. 87 25000	99.20		1/2 Neapel abgest. Stücke Le	143.30		
1/2 Ital. Rente L. G. Le	99.20		1/2 do. nicht abgest. St.	143.30		
1/2 v. 100.000	99.20		1/2 Oesterreich. v. 1860 fl. 100	143.30		
1/2 v. 100.000	99.20		1/2 Oldenburg. Thlr.	143.30		
1/2 v. 100.000	99.20		1/2 Russ. v. 1864 Kr. Rbl.	143.30		
1/2 v. 100.000	99.20		1/2 do. v. 1866 Kr. Rbl.	143.30		
1/2 v. 100.000	99.20		1/2 Stuhlweis.-R.-Gr. d. fl.	143.30		
1/2 v. 100.000	99.20		1/2 do. do. Amrechtheine	143.30		
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000	99.20					
1/2 v. 100.000						

**Gummi-
Schuhe**



Nur **allerbeste** Fabrikate
zu **sehr billigen** Preisen.

Neustadt's Schuhwarenhaus
Wiesbaden, Langgasse 9.
Telefon 3051. 2973

Kneipp's Malzkaffee

erhalten Sie durch **flotten Absatz**
und **direkten Bezug** stets **frisch**
und **aromatisch** 3298

Kneipp-Haus 59 Rheinstr. 59

Phrenologin Bangg. 5, 1 St.,
im Vorderhaus.

Brillantringe

empfehle als
Spezialität
in grosser Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.
Fritz Lehmann,
Juwelier,
3 Langgasse 3.

Gegründet
1886.



**Fischhaus
Johann Wolter**
Ellenbogengasse 3.

Telefon
453.

Enorme Zufuhren! Grösste Auswahl!

Empfehle: **Prima Schellfische**, alle Gröden, 25—50 Pf.,
Bachfische ohne Gräten 30 Pf., **Merlan** 50 Pf., **grüne Häringe**,
hochfeinen Cablian, gr. Fische 25—35 Pf., i. Ausschn. 50—60 Pf.,
H. Ostender **Steinbutte** Pfd. von 1 Mk. an, **Ostender Sole**, **Limander**,
Rheinzander, wie lebend, Pfd. 1.30 bis 1.50 Mk., **Flusszander** 80 Pf.
bis 1.20 Mk., **Schollen** 60 Pf., **Seehecht**, fein, im Ausschnitt 60 bis
70 Pf., **ächten Rheinfalm**, rothfl. Salm Pfd. 1.80 Mk., **Heilbutt** im
Ausschnitt Pfd. v. 1 Mk. an, **Eperlan** (Stinte) Pfd. 50 Pf., **Norder-
neyer Angelschellfische**, in Qualität unübertroffen, Pfd. 60 Pf.,
Seemuscheln 100 Stück 60 Pf., sowie **lebende Aale**, **Sedte**, **Karpfen**,
Bachforellen, **Schleie**, **Hummer** etc. billigt. **Echte Bratbücklinge**.

Bestellungen erbitte frühzeitig!

Achtung! **Consumfische.** Billig!

Große Schellfische Pfd. 35 Pf. nebenstehende Sorten
Kleine " " 20 " werden nicht zugesandt.

NB. Mein Hauptfischverkauf findet nur noch in meinem neu ein-
gerichteten Ladenlokal **Ellenbogengasse 3** statt.

Täglich frische selbstgemachte



C. Weiner's
Wiesbadener
**Haushälter-
Eier-Nudeln**

Garantie für
nur aus Eiern und Mehl.

Ausgiebig, nahrhaft und wohlschmeckend.

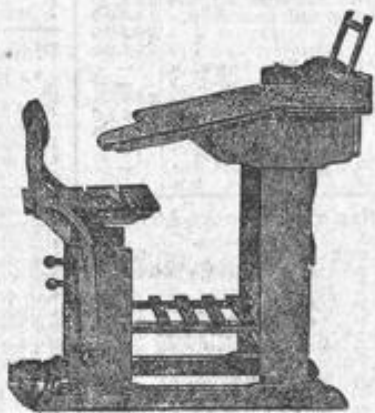
Nur allein lebt zu haben:

Eierteigwaren-Haus C. Weiner,
Mauergasse 17. Telefon 2350.

Bestellungen im Stadtbering werden prompt erledigt. Versandt nach In- und Ausland.

S. Blumenthal & Co.

Kinder-Pulte.



Praktisches und sehr
beliebtes
Weihnachts-Geschenk
für Schulkinder.

In hygienischer Hinsicht
sehr zu empfehlen.

Preiswert!



3563

Mitteldeutsches Antiquariat

(Inhaber: August Deffner)

gegründet von Heinrich Lützenkirchen

früher Bärenstrasse 2

jetzt **Webergasse 14**

(vis-à-vis der Firma Opitz)

empfiehlt

**Prachtwerke, Geschenklitteratur, Klassiker,
Jugendschriften und Bilderbücher**
zu ermässigten Ladenpreisen!

3024

Präsent- oder Probekistchen

mit **6 Flaschen** vorzüglichem **Rheinwein** (eigene Kelterung)

in schönen Kistchen verpackt **frei** jeder deutschen Bahnstation einschliessl. Verpackung

zu dem sehr billigen Preis von **Mk. 6.50.** Kleinere Postkistchen mit 2, 3,
4 Flaschen, gefüllt mit Weiss-, Rot- oder Südweinen oder Sekt, per Kistchen franko von
Mk. 2.— an.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10, Weinbau — Weinhandel.

L. Schwenck.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Socken

Damen- und Kinder-

Strümpfe

baumwollene, halbwollene und wollene

Tricotagen

Grösste Auswahl in allen Preislagen.

2529

Mühlgasse 11-13

Sonstige Anzeigen

Die auf den 30. Januar 1906 anberaumte Versteigerung der den Eheleuten **Gustav Enders** gehörigen in Wiesbaden gelegenen Grundstücke findet **nicht** statt. F 266
Wiesbaden, den 11. Dezember 1905.
Königliches Amtsgericht 12.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Versteigerung der Pacht- und Mietverträge für das Kalenderjahr 1906 bis zum Ablauf des Monats Januar 1906 bei der zuständigen Steuerstelle zu bewirken ist. F 310
Königl. Hauptsteueramt Wiesbaden.

Verdingung.

Die Ausführung der **Dachdeckerarbeiten** (Schiefer und Holzzement) für den Neubau des **Kesselhauses** (Küch. Krantenhaus) zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im hies. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfrei: Einzahlung von 25 Pf. bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 120“ versehene Angebote sind spätestens bis **Samstag, den 16. Dezember 1905, vormittags 11 Uhr,** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 20 Tage.
Wiesbaden, den 9. Dezember 1905.
Stadtbaumeister, Abteilung für Hochbau.

Wichtigste Anzeigen

Kath. Ries,
Webergasse 44,
empfiehlt als praktische

Weihnachtsgeschenke:
Schürzen,

weiss, farbig und schwarz, in grösster Auswahl,

Strümpfe u. Socken
in allen Grössen,

Sweaters, Westen
und

alle Unterzeuge,

Kragen,

Manchetten u. Shlipse
in allen Façons.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche
in weiss und farbig,

Handschuhe, Rosenträger, Kappen und Tücher etc.
zu den

billigsten Preisen
mit

5% Rabatt.



Eiszmangeln
Mt. 19.50,

Gestellmangeln
Mt. 37.50,

Waschmaschinen,

Dringmaschinen
empfiehlt

Süd-Kaufhaus,
Mörkstrasse 15.

Herren- u. Damenrad (Bänderer), sehr gut
abz. bill. zu verk. 9-3 Uhr Schenkenborststr. 1, P.

Noch einige Tage! **Konkurs-Ausverkauf.** Noch einige Tage!

Damenkleider-Stoffe, la Qualität,

Herren-Gravatten, Vorhänge, Sammet, Satin, Bettdrelle etc.

kaufen Sie **unter dem Einkaufspreis** in dem Konkurs-Ausverkauf B. Schwarz,

21 Marktstrasse 21.

Der Konkurs-Verwalter: **C. Brodt.**

Schellfisch-Verkauf.

Am Freitag verkaufe ich auf dem Markte:

Grösste frische Isländer Schellfische

25 Pf. per Pfund, im Anschnitt 30 Pf. per Pfund.

Hugo Lisner.

Machen Sie einen Versuch mit

Sichel's Kaffee

Beste und billigste.

Extra vorzügl.

Mocca-Mischung

unübertroffen

von **Mk. 1.20** an per Pfund.

Haushaltungs-Mischung 1 Mk. per Pfund.

Sichel's Kaffee-Geschäft

Wellritzstrasse 2, Ecke Schwalbacherstr.

Rabattmarken!



Mainzer Möbelhaus,

Schwalbacherstrasse 12.

Billigste Preise. Solide Arbeit.

Teilzahlung gestattet.

Bitte um Beachtung der Schaufenster.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Adler-Fahrräder,

Modelle 1906,
sind eingetroffen.

3677

Hugo Grün, Adolfstrasse 1.
Telephon 501.



Zahnbürsten

kaufen Sie **gut u. unter Garantie**

in der

2248

Drogerie Otto Lilie

12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Abonnements

auf Zeitschriften - Lesezirkel

jährlich von Mk. 6.— bis Mk. 20.—

Abonnements auf Leihbibliothek,

1 Werk jährlich Mk. 11.—

2 Werke jährlich Mk. 18.—

Carl Pfeil,

Buchhandlung, Kl. Burgstr. 4.

Fernsprecher No. 3618. 3662



Reisetaschen v. Mk. 2.60 an,
Diensttaschen v. Mk. 2.75 an
bis zu den elegantesten Aus-
führungen wegen vorzüglicher
Saison mit

10% Rabatt

empfiehlt

Süd-Kaufhaus,
Mörkstrasse 15.

Die bekannt guten

Schulranzen

in prima Sattlerarbeit u. Leder, welche von meinem
Laden herrihrt, werden **weit unter Preis** verkauft
Mengasse 22, 1 Stiege hoch.

Orangen, beste Marke, 6 Stück 20 Pf.

Tafeläpfel, edelste Sorten, feinste 22 Pf.

Gebr. Hattmer.

Luxemburgplatz 5, Schliersteinerstrasse 1,
Rheinstrasse 73, Adolfstrasse 1.

Ältere Muster von

Neujahrs-Karten

verkaufen wir zu **ermässigten**
Preisen. **oooooooooooo**

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Kontore: Langgasse 27 • Fernsprecher 7266.



Geschw. Meyer,

9 Langgasse.

Langgasse 9.

Weihnachts-Verkauf

mit ganz bedeutender Preisermässigung auf sämtliche Artikel unserer reich sortierten Lager in

Kleider- u. Blousenstoffen, fertiger Wäsche u. Weisswaaren,
Unterröcken u. Schürzen, Shawls in Wolle, Seide etc.

Als besonders billiges Angebot:

Halbfertige Roben jeglicher Art, sowie ein Restbestand in schönen Blousensammeten.

Seefisch-Verkauf!

Am Donnerstag und Freitag verkaufe ich auf dem Markte
„in ganzen Fischen“:

Lebendfrische große Nordsee-Cabliaue per Pfd. 20 Pf.

do. 3- bis 5-pfundige „ „ 25 „

do. Seelachse (Blaufische) „ „ 18 „
nur feinste Qualitäten.

Wiesbaden, 13. Dezember 1905.

Hugo Eisner, Fischgroßhändler,

Mitinhhaber der Silbernen Preis-Medaille der Internationalen
Fischerei-Ausstellung Berlin 1880.

Zu Weihnachtspreisen

mit 10–20% Rabatt empfehle

Jagdwesten

in den feinsten, wie in mittleren und billigen Qualitäten.

3479

Ferner die so beliebten feingemusterten

Herren-Westen mit woll. Rücken.

Ludwig Hess, Webergasse 18.

per Pfund 80 Pfg., 1.— Mk., **Neue Mandeln** per Pfund 80 Pfg., 1.20 Mk.,

Neue Sultaninen,
„ Rosinen,
„ Corinthen,
„ Citronen,
„ Orangen,

Neues Citronat,
„ Orangeat,
Neue Haselnusskerne,
„ Feigen,
„ Datteln,

täglich frisch gerieben

Mandeln u. Haselnusskerne

per Pfund 90 Pfg., fste. Vanille-Chocolade per Pfund 90 Pfg.
empfehlen

P. Enders,

Colonialwaaren und Delicatessen,
Telephon 195. Michelsberg 32.

3409

Ausstattungen für Brautleute und Weihnachts-Einkäufe

kauft man am besten und billigsten in der

Möbelhandlung von **Jacob Fuhr**, Goldgasse 12.

Große Bufen gut gearbeitete helle und dunkle Schlafzimmer, Esszimmer, Büffets in allen Preislagen, Ausziehtische, Lederstühle, Spielerschänke, Salonfränke, Verticows in schönster solider Arbeit, Pfeilerpiegel, alle Sorten schöne Schreibtische, dito Sessel, Garnitur, einzelne Kameltischen, Sofas, einl. Sofas, Nippische, Paneeletbretter, Bauernische, große Auswahl in allen Sorten lack. Möbeln, Küchen-Einrichtungen. Sämtliche Möbel sind garantiert solide gearbeitet und werden mit ganz kleinem Nutzen abgegeben. Packung und Transport frei. Gefaufte Sachen können bis Weihnachten zurückgestellt werden.

D. D.

Lebensmittel!

Konfektmehl . . . bei 5 Pfd. à 12 Pf.	Süßrahmtafelbutter der Molkerei
Weizenmehl 1 . . . 5 „ à 15 Pf.	Züsch, feinste exquisiteste Gesund-
Weizenmehl 000 . . . 10 „ à 13 Pf.	heitsbutter aus pasteurisiertem Rahm,
Stamfzucker . . . Pfd. 19 Pf.	bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Würfelzucker . . . Pfd. 21 Pf.	Süßrahmtafelbutter and. Molke-
Kaffee, reinschmeckend Pfd. 140,	reion . . . bei 2 Pfd. à 123 Pf.
130, 120, 110, 100, 90 Pf.	Gutbutter . . . bei 2 Pfd. à 115 Pf.
Kakao, gar. rein,	Landbutter . . . bei 2 Pfd. à 110 Pf.
Pfd. 200, 150, 120 und 95 Pf.	Bliesenhonig . . . Pfd. 65 Pf.
Chocolade, gar. rein,	Palmbutter . . . Pfd. 56 Pf.
Pfd. 160, 120, 100, 80 u. 68 Pf.	Pama-Margarine mit Sahne- und
Thee 2.50, 2.00, 1.50 und 1.20 Pf.	Eigelbzusatz; schäumt, bräunt und duftet
Coriathen . . . Pfd. 26 Pf.	wie Naturbutter . . . Pfd. 70 Pf.
Rosinen . . . Pfd. 32 Pf.	Schweineschmalz,
Sultaninen . . . Pfd. 36 Pf.	garantirt rein Pfd. 48 Pf.
Haselnusskerne . . . Pfd. 55 Pf.	Salatöl (Sesam) . . . Schoppen 26 Pf.
Bari-Mandeln . . . Pfd. 76 Pf.	Salatöl (Sesam) . . . Schoppen 26 Pf.
Orangeat . . . Pfd. 55 Pf.	Kondensierte Milch, Dose 47 Pf.
Citronat . . . Pfd. 72 Pf.	Bei 10 Dosen à 46 Pf.
Neue Pflaumen	Cervelatwurst . . . Pfd. 140 Pf.
Pfd. 40, 35, 32, 28, 24 u. 20 Pf.	Pflockwurst . . . Pfd. 130 Pf.
Wall- u. Haselnüsse Pfd. 30 Pf.	Leberwurst . . . Pfd. 70 Pf.
	Rotwurst . . . Pfd. 70 Pf.
	Speck . . . Pfd. 95 Pf.

Wein und Spirituosen.

Die Weinpreise verstehen sich für 13 Fl. und mehr, einzelne Fl. 5 Pf. teurer.

Weisswein . . . Fl. 37 Pf.	Rotwein . . . Fl. 49 Pf.
Vollkeller . . . 35	Blumetosa . . . 45
Malgarter . . . 50	Orig. Rotwein . . . 60
Laubenheimer . . . 55	Marca Gracia . . . 70
Oppenheimer . . . 60	Medoc Type . . . 75
Niersteiner . . . 65	Chateau la Ferlingue . . . 80

Prima Samos Muscat Medicinalwein 1/2 Fl. 75.

Prima Samos Tokayer Medicinalwein 1/2 Fl. 120, Orig.-Fl. 90 Pf.

Red old Port Mk. 1.—, Valaga, hell u. dunkel Fl. 1.25.

Deutsche Schaumweine,

Flaschengährung, incl. Steuer:

Cuvée blanche . . . Fl. 1.85	Non plus ultra . . . Fl. 2.50
Blesing-Sekt . . . 2.—	Kupferberg Gold . . . 3.70
Kaiser-Sekt . . . 2.25	Burgess Grün . . . 3.70
Cognac, Verschnitt . . . 1/2 Fl. 3.—, 2.50, 2.—, 1.50 u. 1.20 Pf.	
Rum, . . . 1/2 Fl. 1.60, 1.35, 1.10, 95 u. 70 Pf.	

Punsch-Essenzen.

Rum (1/2 Fl. 1.60)	Arrak (1/2 Fl. 1.70)	Schlummer (1/2 Fl. 1.80)
(1/2 Fl. 0.90)	(1/2 Fl. 0.95)	(1/2 Fl. 1.—)
Kaiser (1/2 Fl. 1.00)	Ananas (1/2 Fl. 1.10)	
(1/2 Fl. 1.05)		

C. F. W. Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstrasse 43. — Telefon 114.

Am ersten Januar 1906 ist unser Mietkontrakt abgelaufen!

Schluss unwiderruflich am 24. Dezember 1905.

Bis zu diesem Tage müssen die noch gut sortierten Läger unbedingt geräumt sein.
Um dies zu erreichen, sind wir gezwungen, die Waren zu

jedem annehmbaren Preise

zu verkaufen. Der

Total-Ausverkauf Marktstr. 34

bietet deshalb die seltene Gelegenheit, seinen Bedarf für Geschenke zu **Weihnachten** oder solchen für den eigenen Haushalt in

Manufaktur-, Seiden-, Kurz-, Weiss-, Woll-, Schuh- u. Spielwaren,
Konfektion (Blusen, Kostümröcke), Damen-Hüten etc.

fabelhaft billig in guten realen Qualitäten zu decken.

Benutzen Sie die Gelegenheit. Sie sparen Geld.

S. Wronker & Co., Wiesbaden.

➡ Laden- und Kontor-Einrichtung etc. billig zu verkaufen. ➡

Die Arbeitsstelle des Kass. Gefängnisvereins,

Schiersteinerstraße links, F 228
unter der Zimmermanns-Stiftung, empfiehlt
Kiefern-Änzlindholz à Sad M. 1.—
Buchen-Holz à Str. 1.70.
Teppiche werden gründlich
geklopft u. gereinigt.

Bestellungen zu richten an Verwalter
Fr. Müller, Erbacherstraße 2, 1 r.,
jetzt Hausvater des Männerzells. Tel. 3432.

Passende Weihnachtsgeschenke

Gas-Zug-Lampen,
Lüster und Lüster
u. sonstige Beleuchtungsförper.
Petrolhängelampen wegen Aufgabe zu
besonders billigen Preisen.
Emaille-Geschirre.
Gas-, Heiz- und Koch-Öfen.

Heinrich Brodt,
24 Dräsenstraße 24. 3618

„Schneider's Schnellwaschmaschine“

„Blick“

ist eines der praktischsten Weihnachtsgeschenke für
jede Familie. Lieferung erfolgt auf Wunsch zur
Probe. Allein-Verkauf:

M. Rosenthal, Kirchstraße 7.

Schulranzen u. Taschen, selbstverfertigt,
Ph. Mohr, Sattlerei, Deladstraße 2.

Haus-Apotheken, Taschen-Apotheken

in allen Preislagen. 3574
Med.-Drog. „Sanitas“,
nur Mauritiusstr. 8.

Probieren Sie in allen Fällen

Kaiser Fr.-Quelle (Natron-Lithion-Quelle 1. Ranges).

Vollständiger Ersatz für Fachinger, überall zu haben.

Nischstraße 15a.

Haupt-Lager:

Joseph Huck.
Telephon 2333.

Wein-Gesellschaft zu Wiesbaden,

G. m. b. H.

Weinhandlung,

Friedrichstr. 27. Telephon 465. „Loge Plato“.

Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine

Südweine.

Schaumweine.

Preislisten stehen zu Diensten. 3476

Spiegel-, Roh- und Fensterglas

V. Schäfer & Sohn,

Dohheimerstr. 36.

Telephon 521.

Stets umfangreiches Lager in:

Fensterglas, belegtem und unbelegtem Spiegelglas, Rohglas, Drahtglas, Ornamentglas,
Farben- und Cathedralgläser, Fußbodenglas etc. etc.

Auslageplatten und Spiegel für Erker-Einrichtungen. 3417



Nickel-Kaffee- u. Thee-Service,
versilberte Tafel-Bestecke

empfiehlt billigst

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6. 3584

Wegen Aufgabe der Vertretung
(Zeitmangel)

beste amerik. Klavierspiel-Apparate

(einziger rein pneumatischer,
welcher 88 Töne beherrscht, ohne Neben-
geräusche und sich leicht treten lässt),
weit unter Fabrikpreis zu verk.

Feines Salon-Piano,

Nussbaum (2 Monate gespielt, 1150 Mk. zu
750 Mk. netto bei 10 Jahre Garantie zu verk.
Ansehen nur Nachmittags.

Hugo Smith,

Tel. 2099. Dambachthal 9,
Anstalt für Pianofortebau.

Reparaturen

Flügel, Pianos, Harmonium für die
Weihnachtsferien bitte möglichst bald anzumelden.

Hugo Smith,
technischer Vertreter C. Bechstein's.

Ein grauer sprechender Papagei zu
verkaufen Beltrichstraße 16, 2 r.

G. Gottwald,
Goldschmied,
Faulbrunnenstrasse 7,
empfiehlt
sein wohllassortirtes Lager in
Gold- und Silberwaaren
nebst Uhren jeder Art.
Besonders empfehle:
Ringe, gold. gest., schon von 2.50 an.
Ketten in jedem gewünschtem Preis.
Stöcke mit soliden Silbergriffen.
Trauringe.

Webergasse 4

J. Bacharach

Webergasse 4

Wollstoffe

Besonders vorteilhaftes Angebot!

Cheviot- u. Noppenstoffe für Hauskleider	das Kleid (6 Meter)	Mk. 4.50
Halbtuche für Hauskleider	das Kleid (6 Meter)	5.—
Gestreifte Stoffe im englischen Geschmack	das Kleid (6 Meter)	6.—
" " " " " "	das Kleid (6 Meter)	7.50
Karierte Damentuche	das Kleid (6 Meter)	7.50
Reinwollene Cheviots, marine und schwarz	das Kleid (6 Meter)	5.50
Marine u. schwarze prima Cheviots, reine Wolle, 110 cm breit	das Kleid (6 Meter)	9.—
Kammgarn-Satin, 110 cm, reine Wolle	das Kleid (6 Meter)	12.—

3525

Schulranzen, Fellschaukelstühle,
Reisekoffer, Hosenträger etc.,
fertigmontieren von Stickeren, sowie Felle zu
Bettvorlagen, alte Schaukelstühle werden renoviert.
Neuanfertigung. Reparaturen.

J. Lammert, Sattler.
Kein Laden.
7 Kirchgasse 7, im Hinterbau.

Malkasten

für Oel u. Aquarell
von 20 Pf. an kaufen Sie
am besten in der 3573

Drogerie Sanitas,
nur Mauritiusstr. 3, neben Walhalla.

Weihnachts-Geschenk für Herren!
Patent-Cigarren-Gehül „Rouherfreund“.



Offenbacher Lederwarenhaus,
W. Reichelt, Große Dursstraße 6.

Christbaumschmuck

in Glas und Lаметta, nichttropfende Baum-
kerzen, Toilettekerzen in Weihnachtspackungen
empfehlen billigst

Th. Rumpf,
Saalgasse 8.

Rohlenkasten,

Rohlenfüller, solide Waare,
sowie sämtliche Feuergeräte
empfehlen billigst 2761

Franz Flössner,
Weberstraße 6.

Spielwaren

(unübertroffen)
mit Uhrwerk nur 48 und 95 Pf. jedes Stück,
sowie sämtliche Spielsachen am billigsten nur

Weserstraße 47.

Leset Alle!

Herren-Anzüge w. u. Gar. u. Maß angef.,
Hof. 4 Mt., Weberg. 11 Mt., Röcke gewendet 7.50,
sowie getr. Kleid. ger. u. rep. bei 11. Kleber,
Schneider, Dufjensstr. 6. Reichh. Müst.-Coll. g. D.

Seeben erschienen:

Jeanne Magnin's (Dr. D. 8.) Abreisskalender

für Zahnleidende und die, die es nicht werden wollen.

Geschützt durch D. R. G. M.

Zu haben in allen Buchhandlungen und besseren Schreibmaterialien-Handlungen.

Zu Weihnachtspreisen

mit 10—20% Rabatt empfehlen in grosser Auswahl:

○○○○ Damen-Röcke, ○○○○

Reform-Beinkleider und

Combinations für Damen u. Kinder. 3480

Ludwig Hess, Webergasse 18.

In der Frische und in der Verwendung eines
tadellosen Rohmaterials liegt die Güte meiner Cacao's und Chocoladen.

Cacaopulver, aus garant. gesunden und edlen Cacaobohnen hergestellt, ausgezeichnet
feines Aroma, nicht künstlich parfümiert, per Pfd. Mk. 1.80.

Hafer-Malzcacao, sehr nahrhaft u. wohlschmeckend, enthält einen hohen Prozent-
satz kristallinisches Malz (kein Malzmehl), per Pfd. Mk. 1.40.

Hafer-Cacao, sehr nahrhaft, per Pfd. 95 Pf.

Vanille-Chocoladen per Pfd. 90 Pf., Mk. 1.—, Mk. 1.20, Mk. 1.60 und Mk. 2.—.
Meine Chocoladen sind von ganz besonders feinem, lieblichen Geschmack, und selbst
die billigste Sorte ist nicht zu süß.

Deutsche Milch-Chocolade, nach besonderem eigenen Verfahren hergestellt
mit herrlichem Aroma und höchster Nährkraft, per Pfd. M. 1.60, per Tafel 20 Pf.

Nuss-Croquant-Chocolade, sehr feiner, würziger Geschmack, per Pfd. Mk. 1.20,
per Tafel 25 Pf.

Der beste Beweis für die Güte u. Preiswürdigkeit meiner Fabrikate ist der fortwährend sich
steigernde Absatz derselben. — Meine sämtlichen Cacao- u. Chocoladenfabrikate werden wöchent-
lich 2—3 Mal frisch hergestellt, worauf ich meine w. Abnehmer ganz besonders aufmerksam mache.

Cacao- und Chocoladen-Fabrik

Telephon 392. **Aug. Reich,** Wiesbaden, Taunusstr. 34. 3296



Röder's Kochherde

mit Emaille- oder Majolikawänden,
in den neuesten Decors,

mit und ohne Gaskochanhang, 2564
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen das

Spezialgeschäft in Öfen u. Herden

Hch. Adolf Weygandt,

Gasse Weber- und Saalgasse.

Verehrte Hausfrauen!

Das Beste was in Eierstücken auf den Markt
kommt, sind

Mitte's Hausmacher Gemüsenudeln
das Pfd. 80 Pf.,

Mitte's Hausmacher Suppennudeln
das Pfd. 80 Pf.,

garantiert reine Eierware, ohne einen Tropfen
Basser und Farbezusatz.

Zu haben in besseren Colonialwaren- und
Delikatessen-Geschäften.

Rothweine, Original-Bordeaux.

1901r
Médoc

70 Pf. bei Abnahme
v. 13 Flaschen
an.

Médoc	per Fl.	80	bei 13 Fl.	75
St. Emilion		90	"	85
Chât. Mill. Secousses		1.—	"	90
Haut Médoc		1.10	"	1.—
Chât. Pomeys Moulis		1.20	"	1.10
St. Estéphe		1.30	"	1.20
Margaux		1.40	"	1.30
Pontet Canet		1.60	"	1.50
Cantenac		1.70	"	1.60
Chât. Margaux		1.80	"	1.70
Larose		2.—	"	1.90

Von feineren Original-Schlossabzügen wollen Sie
meine Preislisten verlangen. 2738

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Importhaus ausländ. Weine.

Neue Mandeln

per Pfd. 80, 90 u. 110 Pf.,
neue Haselnußkerne, täglich frisch gerieben,
gemahlener Zucker, ff. Ruderzucker, sowie
sämmliche Backartikel empfiehlt billigst

J. Haub, 3421

Mühlgasse 17, Ecke Säuerergasse.

Jeden Donnerstag eintreffend:

Schellfische und Cablian.

Ernst Schönfelder,

17 Herderstraße 17.

Apfel! Orangen!

Roth- und Weihnachts-Äpfel 10 Pfd.
1.20, 1.50 und 2 Mt., Orangen per Stück
4, 5, 6 und 8 Pf., Dtd. 45, 55, 65 und
90 Pf., Zitronen per Stück 5 und 6 Pf.,
Italienische Maronen per Pfd. 15 Pf.,
Ganshaltungsweibeln 10 Pfd. 50 Pf.,
Walnüsse, deutsche, per Pfd. 30 Pf.,
Französische, große Frucht, per Pfd. 45 Pf.,
Gascogne-Pfd. 40 Pf. empfiehlt
F. Müller, Herstr. 23. Telephon 2730.

Alzundeholz,

fein gespalten, per Centner M. 2.10, Abfall-
holz per Centner M. 1.20, liefert frei ins Haus.

Heinrich Biemer,
Dampfschneiderei,
Telephon 703, Dohdeimerstraße 96. Telephon 766.

Fernsprecher
2925.**Moritz und Münzel, Buchhandlung u. Antiquariat,**Wilhelmstraße
52,

empfehlen aus dem reichhaltigen antiquarischen Lager

Bücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen:**Geschenkwerte für Erwachsene:**

Albers, G. B., Rund um die Erde, mit zahlreichen Abbildungen, in Prachtb. gebd. Statt 40 M. nur 16 M.
Kuerbach, Berth., Deutsche illust. Volksbücher mit 1400 Bildern nach Originalzeichnungen. 3 Bde. gebd.

Statt 12 M. nur 3 M. 90.
Reichs Liederbuch, 3. (vollst.) Auflage. 10 Bde.

Statt 150 M. nur 90 M.
Brochhaus Konversationslexikon, neueste Aufl. 1901 bis 1904.

17 Bde. in Orig.-Einband. Statt 204 M. nur 125 M.
Scherffers, Fr., Werke, Orig.-Ausgabe, 24 Bde., eleg. in Leinen gebd.

Jeder Band statt 3 M. 60 nur 1 M. 80.
Goethes Leben und Werke von G. G. Voss, mit Porträt des Dichters, eleg. gebd. Statt 7 M. 50 nur 3 M. 80.

Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland, von Dr. R. Graf Stillefried-Alcantara u. Prof. Dr. B. Kugler.

Illustr. von ersten Meistern. Hochleganter Prachtband. Statt 14 M. nur 4 M. 50.

Lindenberg, Paul, Um die Erde in Wort und Bild. Eleg. gebd., ca. 1000 Seiten stark. Statt 14 M. nur 6 M.

Weyers Konversationslexikon, letzte vollständige (5.) Auflage, 17 Bde. eleg. gebd. Statt 170 M. nur 80 M.

Natur und Dichtung, Deutsche Lieder mit Zeichnungen von G. Glos. In Prachtb. geb. Statt 10 M. nur 3 M. 80.

Neufeld, Karl, In Ketten des Kalifen. Zwölf Jahre Gefangenschaft in Omdurman. Reich illustriert, eleg. gebd.

Statt 10 M. nur 4 M.
Pöschinger, M. v., Kaiser Friedrich. In neuer quellenmäßiger Darstellung. 2 Bde. in 1 Bd. gebd.

Statt 12 M. nur 6 M.
Tanera, Carl, Krieg und Frieden. Ernstes u. Heiteres. Illustr. von Ernst Jünger. Eleg. geb. Statt 15 M. nur 7 M.

Zimmermann, Dr. W. F. A., Der Erdball und seine Naturwunder. Pictorialische Länder- und Völkerkunde. Mit viel Abbild. 4 Bde., eleg. geb. Statt 37 M. 50 nur 12 M.

Klassiker-Ausgaben:

Chamisso, Saml. Werke, gebd. 1 M. 25.

Goethe, Werke, 4 Bde. 4 M. 50.

Griffparzer, Saml. Werke, 4 Bde. 4 M. 50.

Haus, Saml. Werke, 2 Bde. 2 M. 75.

Heine, Saml. Werke, 4 Bde. 4 M. 50.

Hörner, Saml. Werke 1 M. 25.

Leffing, Saml. Werke, 3 Bde. 3 M. 80.

Meister, Saml. Werke, 4 Bde. 5 M. —

Schiller, Saml. Werke, 4 Bde. 4 M. 50.

Shakespeare, Saml. Werke, 4 Bde. 4 M. 50.

Uhland, Saml. Werke 1 M. 25.

Jugendchriften:

Für die reifere männliche Jugend.

Otto von Bismarck, Ernstes und Heiteres aus dem Leben des großen Kanzlers. 40 Bilder von G. Köhling. Eleg. gebd. Statt 6 M. nur 3 M. 50.

Bilderbücher — Märchenbücher — Jugendchriften für Knaben und Mädchen.

Alle Neuerscheinungen u. hervorragenden Bücher auf den Gebieten der Belletristik — Kunst- u. Literaturgeschichte — Musik u. Theater, Länder- u. Völkerkunde u. s. w. sind stets vorrätig. — Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kataloge gratis und franko.

3646

Bogelkäfige

in großer Auswahl
empfehlen

G. Eichmann,

Zoologische Handlung,
Manergasse 3/5. Telefon 3059.

Kinder-Schliffen.**Hch. Adolf Weygandt**

Eisenwarenhandlung,
Ghe Weber- und
Saalgasse. 3678

Albion

die Hände blendend weiß.

Recht à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 M.,
in Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Große Burgstraße 5.

Aechte

Bordeaux- oder Katharina-Pflaumen

per Pfd. nur 23 Pf., bei 5 Pfd. 25 Pf.

Ringpfeil p. Pfd. 45 Pf., bei 5 Pfd. 42 Pf.

Preisselbeeren, vorzüglich mit Zucker
eingekocht, stiel- und blattfrei, per Pfd. 45 Pf.,
bei 5 Pfd. 40 Pf., 10-Pfd.-Dose Mk. 3.50.

Alles nur so lange Vorrath reicht. 3904

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Großer Schuhverkauf.

Nur Reugasse 22, 1 Etage hoch.

Dienstboten-Abonnement des Paulinenstifts

besteht auch für das Jahr 1906 und beträgt 8 M. für einen Dienstboten und ein Jahr.
Aufgenommen werden männliche und weibliche Dienstboten jeder Art aus Wiesbaden und Umgegend. Gewährt werden in Krankheitsfällen:

- Freie Behandlung in der ärztlichen Sprechstunde,
- wenn Krankenhaus-Aufnahme notwendig ist, Aufnahme im Paulinenstift, bis zur Dauer von 6 Wochen ohne Unterschied der Art der Erkrankung, was sich auch auf ansteckende Kranke bezieht.

Näheres enthalten die Quittungskarten. Anmeldungen erbitte an das Paulinenstift. Die Beträge werden seiner Zeit durch besondere Boten erhoben werden. Wenn bis zum 1. Januar von Seiten der Herrschaft keine Abmeldung erfolgt, wird angenommen, daß sie die Fortdauer des Abonnements wünschen.

Für den Vorstand der Paulinenstiftung:
Die Oberin.

Geschenke für Herren:

Schlafröcke, Haus-Joppen, Paletots,
Phantasie-Westen, gestrickte Westen
sehr billig.

Rosenthal & David,

38 Wilhelmstr. 38. Hofflieferanten.

Wegen Hausverkauf und Aufgabe des Ladens

Total-Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers von

Uhren, Uhrketten, Goldwaaren,
Optischen Artikeln

zu jedem annehmbaren Preis unter Garantie für jedes Stück.

Otto Baumbach,

— 18 Tannusstrasse 18. —



Bitte auf Eingang Häfnergasse 7 zu achten!



Preis eines Kautschukstempels wie obenstehender Abdruck nur 3 M.

Bitte auf Eingang Häfnergasse 7 zu achten!

!Alkoholfrei!

Mala Frühstücks-
u. Medicinalwein
(Ersatz für Malaga)

empfehlen zu Weihnachtsgeschenken

Rhein. Fruchtsäfte-Fabrik,
Wiesbaden, Karlstrasse 17.

Empfehle feinsten

Schellfisch u. Cablian.

Reife wie bei der Stadt.

Wilh. Diederichsen.
Frz. Schlotthauer Nachf.,
Weissenhofstraße 12.

Kochkisten,**Selbstkoeher**

empfehlen als 3637

prakt. Weihnachtsgeschenk

Erich Stephan

Kl. Burgstrasse,
Ecke Häfnergasse.

Seiden-Bazar S. Mathias,

5 Webergasse 5.

Nur morgen und übermorgen
Anslage sämtlicher grossen u. kleinen Reste.

Um ganz und gar damit zu räumen
Verkauf zu noch nie dagewesenen Preisen.

Es befinden sich dabei auch einige **Roben-Reste**
 der hochmodernen **Foulards, Voilines und Gazes.**

Weltberühmt
 sind Andr. Koch's
Mund-Harmonikas.
 In grösster Auswahl vorrätig bei 3690
G. M. Rösch,
 46 Webergasse 46.

Künstl. Zähne
 von 2 Mt. an.
 Umarbeiten von 1 Mt. an.
 Reparaturen von 1 Mt. an.
 Plombieren, Zahnziehen billigt.
 Amerikan. Zahn-Praxis
 Union,
 Langgasse 4, 1.

Blumen-Tische,
 Waschtische,
 ff. decor. emailirte
 Waschgarnituren
 empfiehlt billigt 2618
Franz Flössner,
 Wehrstrasse 6.

Frische
Holl. Angel-Schellfische.
J. W. Weber, Moritzstr. 18. 2762

Reichbaum-Pianino
 m. Aufsatz u. Klavierzug u. Garantie f. 480
 zu v. Anz. 2-5 Uhr Heinrichsberg 4, Eingang
 rechts, Günther.

36 Kirchgasse 36.
Jugendchriften.
Klassiker.
Gesangbücher.
Silberbücher.
Buchhandlung und Antiquariat
Heinrich Kraft.
 Großes Lager antiquarischer Bücher
 zu bedeutend
 ermäßigten Preisen.
36 Kirchgasse 36.

REX, hochfeine 6-Pf.-Cigarre, 100 Stück Mk. 5.60 **G. M. Rösch,**
 empfiehlt 46 Webergasse 46.

Kobold und Frauenlob,
 neueste Schlittschuhe,
 sowie alle anderen gangbaren Systeme empfiehlt
Hch. Adolf Weygandt,
 Eisenwaren-Handlung,
 Ecke Weber- und Saalgasse. 3679



Großer Massen-Fischverkauf:

Extra feinste prima Nordeurpener Angelfischschiffe 50-60 Pf., feinsten
 Angel-Cablian, ganze Fische 40 Pf., im Anschnitt 60 Pf.,
 Dorsch 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlang 50 Pf.,
 Eperlan 50 Pf., Makrelen 80 Pf., Rougets 80 Pf.
Echte Steinbutt (ganze Fische) pro Pfd. 1 Mark.
 Limandes von 50 Pf. an, Backschollen 50 Pf., große Schollen 70 Pf.
 Rothfleischiger Salm im Anschnitt 1 Mt. 50 Pf., echten Winter-
 salm (kein gefrorener) pro Pfd. 3 Mt., Lachsforellen Mt. 1.50,
 Bodensee-forellen Mt. 2.50.
 Prima Flussander 1 Mt., lebendfr. Rheinhechte 1 Mt., lebendfr.
 Rheinlander Mt. 1.20-1.50.
 Frische Seemuscheln 100 Stück 60 Pf., echte Monikendamer Brat-
 bücklinge 12 Pf., Dtd. Mt. 1.20.

Bestellungen für morgen erbitte frühzeitig.
Billig! Consumfische. Billig!
 Cablian, ganze Fische 20-25 Pf., im Anschn. 30-40 Pf., Seelachs
 im Anschnitt 35 Pf., Schellfische 25 Pf., Backfische 25 Pf.,
 Limandes 40 Pf.
 Letztere Preise sind nur ab Laden und können Fische nicht
 zugekauft werden. 3699

Ich empfehle in nur besten Qualitäten und zu billigsten Preisen:
Laubsägekasten,
Werkzeugkasten u. -Schränke,
Löthkasten.
Schlittschuhe. — Schlitten.
 Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.
 Eissnwaaren u. Magazin für Haus- u. Küchengeräthe. 3598

La Mandeln,
 ganz und gerieben, per Pfd. 80 Pf.,
 gehackt u. gerieben, per Pfd. 90 Pf.
Haselnüssekerne, ganz u. gerieb., 60 Pf., sowie
 sämtliche Artikel zum Confectbäckern billigt.
Wilh. Klees,
 Tel. 835. Moritzstr. 37, Ecke Goethestr.

Kaffee-Mühlen
 mit nur garantirt
 gutem Mahlwerk,
 von Mark 1.10 an,
 empfiehlt
Süd-Kaufhaus,
 Moritzstr. 15.

Bolle Milch,
 täglich 3mal frisch, sowie weicher Käse und Butter-
 milch zu haben Schwalbacherstr. 33.
Äpfel u. Birnen zu verkaufen.
 Hof Adamsthal.
 Stettisch, täglich frisch ge-
 wässerte, Ellenbogengasse 6,
 Freitag auf dem Markt.

Schirmfabrik Renfer,
 Langgasse 3, Telephon 2201,
 besorgt billig und in gewöhnlicher Zeit Reparaturen
 und Ueberziehen.

Haararbeiten.
 „Comtesse“ Haarunterlage,
 federleicht, Naturwollen-Scheitel,
 Stirnkränzen, Zöpfe, Theile
 in allen Preislagen.
Billigste Preise.
J. Zamponi, Spec.-Gesch.,
 Ecke Mühl- u. Goldgasse.

Vier deutsche Schäferhunde,
 5 Mon. alt, von hochprämiierten Eltern zu verk.
Wilh. Eitel, Gärtner, Aufamm, Parloweg.
 Verkauft 50 bis 60 Kanarienvogel-
 edelroller (St. Seifert) von
 8 bis 40 Mt., je nach Gelang-
 leistung, von meinem mehrfach
 prämierten Stamm, sowie gute
 Jungvögelchen.
 Auf Wunsch 5 Tage Probe.
Fr. Hüssgen, Göttersstr. 18, R. I.
 NB. Vögel, welche jetzt gekauft, werden bis
 Weihnachten aufgehoben.

Junge Kanarienvogelchen, prima Sänger,
 billig zu verkaufen Steingasse 34, 3.
Bapagei
 zu verkaufen, spricht und pfeift,
 Sonnenbergerstr. 45, 2.

Zwei alte Oelgemälde (Gadert u. Seghers)
 zu verk. Frankenstr. 20, 1 l.
 Gut erhaltene Klavier-Auszüge (Wagner) bill.
 zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Rh.
 Für Liebhaber! Goldene Damen-Spindel-
 uhr, in Gold u. Emaille eingelegt, Kunst-
 wert ersten Ranges, 100 Jahre alt, gut
 gehend, zu verkaufen Leonorensstr. 1, 3.
 Gut erhaltener Grad für mittlere Figur
 billig zu verkaufen Roonstr. 11, 3.

**Gebrannte Damen- und Herren-
 Fahrräder,** sowie ein Jugendrad billig zu verk.
Carl Kireidel, Webergasse 38.
 Ein neuer mod., gut gearb. Vahersbrant
 (Eichen) mit 2 Schubl. und Spiegelgl. billig zu
 verk. Schreinerlei Schwalbacherstr. 25.



Spielwaaren

H. Schweitzer, Unübertroffene Auswahl.

Hollieferant,
Ellenbogengasse 13.

Eigene Specialitäten.

8644



Sämtliche auf den 2. Januar 1906 fälligen Coupons
und verlost Obligationen von

Russischen Anl. u. Eisenb.-Prioritäten

lösen wir bereits von jetzt ab ein.

Carl Kalb Sohn Nachfolger.

Humpty - Dumpty

10001 verschiedene
Stellungen.

Nie ermüdend.

Stets neue Überraschungen.

Das Entzücken der Kinderwelt!

8, 6, 7, 50, 8, 50, 13, 50, 14, 16, 22, 50,
30, 65 Mk. 3684

Kaufhaus Führer,

49 Kirchgasse 49.



Brennspiritus

„Marke Herold“



Original-Literflaschen mit Patentverschluss 2849

30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. %
excl. Glas

33 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. %
excl. Glas

Ueberall erhältlich!

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.

„Adler“ Herren-Mod., neu hergerichtet,
baldig zu verkaufen.
A. von Gontta, Fahrrad-Handlung und
Reparatur-Werkstätte, 36 Friedrichstr. 36.

Große gut erh. Burg zu vl. Bleichstr. 21, B.

Feinstes 3693
Bisquit-Mehl
unfehlbar für alle
Backwerke, 5-Pfund-
Säcke 1 Mk.
C. Weiner,
Eiertelwaren- und
Conserven-Haus,
17 Mauergerasse 17.

Mein Bureau

und

meine Wohnung

finden sich von heute ab

Philippsbergstrasse 51

A. Oberheim, Architect.

Praktische
Neut Haarunterlage Neu!
zum Selbstfrisieren vorzüglich.
H. Giersch,
Goldgasse 18
erst. Laden v. d. Langg.

Rußwert mit Hodenpiel und sechs Blatten,
noch wie neu, zu verkaufen Steingasse 34, B. 1.

Weiße Truthühner zu verkaufen.

Hof Adamssthal.

Boß. Weihnachtsgeschenk! Kinder-Schreibpult,
fast neu, billig zu verk. Walluferstr. 9, Rth. 2 l.
Ein noch gut erh. gebr. Gasofen zu verk.
J. Tauber, Webergasse 23.

Durch Aufstellung von Schnelldruck-
pressen neuesten Systems sind wir
in der Lage nunmehr

Massen-Auflagen

in kürzester Zeit

zu vortheilhaftesten Preisen herzustellen.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit
liefern wir insbesondere

Geschäfts-Reklamen

als Beilagen zum Wiesbadener Tagblatt

die wir geschmackvoll und eigenartig
ausstatten und

kostenlos

dem Wiesbadener Tagblatt beilegen, in
denkbar kürzester Frist. Es dürfte ein-
leuchten, daß solche Beilagen ein hervor-
ragendes Reklame-Mittel bilden und bei
der derzeitigen Auflage des Wiesbadener
Tagblatts von über 22000 Abonnenten,
müheles für den Auftraggeber, eine
Verbreitung finden, wie sie durch Einzel-
versand von keinerlei Empfehlung je
erreicht werden kann. Weihnachts-Aufträge erbitten wir uns
möglichst frühzeitig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore: Langgasse 21 Fernsprecher 2266.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone, Schäferlein, Bayreuth.
Astoria-Hotel, Aschner, Kfm., Berlin. — Hotel Bender, Eitel,
Fabr., Düsseldorf. — v. Falkenberg, Leut., Itzehoe.
Hotel und Badhaus Continental, Weisweiler, Kfm., Godesberg.
Einhorn, Kasper, Kfm., Gießen. — Schäcke, Kfm., Düsseldorf.
— Klein, Kfm., Frankfurt. — Tzitschke, Kfm., Berlin. —
Laass, Kfm., Berlin.
Eisenbahn-Hotel, Zahnert, Spielberg. — Fritz, Berlin. — Birn-
stein, Kfm., Frankfurt. — Diebel, Kfm., m. Fr., Saarbrücken.
— Benz, Kfm., Reutlingen. — Hackh, Stuttgart. — Scholand,
Ing., Essen. — Rohde, Kfm., m. Tocht., Marburg. — Pfeiffer,
Fachlehrer, Oppenheim.
Englischer Hof, Janus, Rent. m. Fr., Bunzlau. — Raubitschek,
Spinnereidirektor, M.-Gladbach. — Veit, Kfm., Basel.
Europäischer Hof, Betz, Ing., Augsburg. — Scholz, Kfm.,
Düsseldorf.
Hotel Fürstenhof, v. Granddier, Bittergulsbes. m. Fr., Ruß-
land. — Tolstoi, Fr. Gräfin m. Sohn u. Gouvern., Petersburg.
— Miehe, Rent. m. Fr., Soest.
Grüner Wald, Jacobi, Kfm., Berlin. — Reich, Kfm., Wien. —
Beyer, Kfm., Döbeln. — Sommer, Kfm., Heidelberg. —
Pollehn, Kfm., Leipzig. — Neubert, Kfm., Leipzig. — Katz,
Kfm., Berlin. — Kuhn, Ing., Darmstadt. — Lammers, Fabr.,
Schwerin. — Heckmann, Kfm., Mülheim. — Heymann, Kfm.,
Cöln.

Hotel Fahr, Hessenberg, Kfm., Offenbach.
Happel, Stock, Kfm., Mannheim. — Krug, Kfm., Würzburg.
Hotel Hohenzollern, Geck, Fr. Landgerichtsrat m. T., Coblenz.
Kaiserbad, Frohmann, Bergwerksbes., Chicago.
Kaiserhof, Norbert, Kfm., Frankfurt. — Conrad, Direktor,
Frankfurt.
Goldenes Kreuz, Käther, Kfm., m. Fr., Zanzibar.
Metropole u. Monopol, Wutsdorf, Kfm., Berlin. — Rövesi,
Kfm., Wien. — Freundlich, Hamburg. — Heiland, Duisburg.
— Winter, Kfm., Wien.
Minerva, Fritz, Kfm., Leipzig. — Baron v. Lichtenberg, Oberst
z. D., Halle.
Hotel Nassau, Brodsky, Berlin. — Niemann, Fabrikbesitzer,
Bendorf. — Messchaert, Prof., Frankfurt.
Hotel Nizza, Woliansky, Oberst, Moskau.
Palast-Hotel, Geisendorff, Fr., Berlin. — Gröbke, Fr., Berlin.
— Brach, Rent., Duisburg.
Pfälzer Hof, Klauer, Kfm., Frankfurt. — Zirnauer, München.
— Koch, Kfm., Frankfurt.
Zur guten Quelle, Amend, Mühlenbes., Runkel.
Quisiana, André, Fr., Marburg. — Heuser, Fr. Rent. m. T.,
Auerbach.
Reichspost, Koch, Fr., Frankfurt. — Abraham, Kfm., Frank-
furt. — Daber, Pfarrer, Gelsenkirchen.
Hotel Rosa, Rich, m. Fr., New York.

Hotel zum Rheinstein, Margules, Rent. m. Fr., Warschau. —
Heine, Leut. m. Fr. u. Bed., Schlangenbad.
Hotel Royal, Hume-Hatcher, Fr. m. T., Cheltenham.
Schützenhof, Teering, Kfm., Barmen.
Schwefelsberg, Draeger, Ingen., Kempten. — Schönnitzer, Kfm.,
Kempten. — Muhr, Kfm., m. Fr., Cöln.
Tannhäuser, Schmidt, Kfm., Elberfeld. — Roß, Kfm., Cöln.
— Schwan, Kfm., m. Fr., Baden-Baden.
Union, Körs, Kfm., Hattersheim. — Echerle, Kfm., Wien.
Viktoria-Hotel und Badhaus, Birkenwald, Fr., Milwaukee. —
Doerfer, Fr., Milwaukee. — Reinhold, Dr. med. m. Fr., Ben-
rath. — Kipper, Direktor, Duisburg.
Wies, Kieselbaur, Mittenburg. — Körner, Bürgermeister,
Wehen. — Katz, Kfm., Corbach. — Jorger, Bürgermeister,
Westerburg.

In Privathäusern:

Pension Fortuna, Fuchs, Fr., Limburg. — Leegh Bright,
Bournemouth. — Carling, Fr., Bournemouth. — Leegh Bright,
Fr., Bournemouth.
Christl, Hospiz II, Pommerenicko, Fr. Rent., Langenberg. —
Heyer, Fr., Cassel. — Müller, Fr. Rent., Langenberg.
Villa Medici, Campbell of Craighish, Fr., Meran.
Pension Mon-Repos, v. Beulwitz, Fr., Marienhütte b. Trier.
Taunusstraße 18, Rietzer, Landschaftsmaler, Weimar.

Total-Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts Hellmundstrasse 43.

Unübertrefflich günstige Einkaufs-Gelegenheit.

Herren-Anzüge:

Früher	10.50	14.50	16.50	22.—	26.50	30.—	36.— Mk.
Jetzt	7.50	10.—	12.—	17.—	20.—	22.75	28.— Mk.

Herren-Paletots:

Früher	12.—	15.—	19.—	22.—	26.—	30.—	35.— Mk.
Jetzt	8.—	11.—	13.50	16.50	19.—	22.—	26.— Mk.

Herren-Loden-Joppen:

Früher	4.50	5.75	6.50	7.75	8.50	9.75	10.50 Mk.
Jetzt	3.50	4.50	5.—	6.—	6.75	7.25	8.— Mk.

Herren-Hosen:

Früher	2.50	3.—	4.—	5.—	6.50	8.—	10.50 Mk.
Jetzt	1.75	2.25	3.—	3.75	4.75	6.—	7.75 Mk.

Alle nicht angeführten Artikel: B. u. K. Lodenjoppen, Capes, H. u. B. Berufskleidung etc. sind gleichfalls bedeutend im Preis ermässigt.

C. W. Deuster, Inh. Aug. Wagner, Hellmundstrasse 43.

NB. Das Hauptgeschäft befindet sich Oranienstrasse 12.

3691

VACUUM-REINIGER
wirkt
belebend und erfrischend
auf Farben und Gewebe.
Kirchgasse 38. Telef. 747.

Schreibmaschine, erstklassiges System,
ganz neu, preiswerth abzugeben.
Heinrich Leicher, Luisenpl. 1a.

Beschlommode 18 W., Verticow 35 W.,
kleiderstark, Stühle, sonstige Möbel sehr
billig Schiersteinerstr. 11, 11b, 2 l.

Zwei neue Rollen, 25-30 Ctr. Tragfr.,
sowie ein neues Breat bill. zu verkaufen.
G. Hummel, Blücherplatz 3.

Pianino,
gut erhalten, zu kaufen gesucht für ein
junges Mädchen. Offerten unter Chiffre
C. 311 an den Tagbl.-Verlag.

Verschiedene Schaufassen zu kaufen gesucht.
Off. Taunusstrasse 34, Weißwaren-Geschäft.

Bitte anschneiden.
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft und
holt pünktl. ab E. Sipper, Schiersteinerstr. 11.

Suche einen stillen oder tätigen
für ein erstklass.
Automobilgeschäft mit
ca. 20 Tausend Mk.
Frachtkennntnis ist nicht erforderlich. Rentabilität
sicher. Off. unter C. 311 an den Tagbl.-Verl.

Feing. ältere Dame
(Wittwe), im Bes. von etw. Kap. u. e. schön.
Wohnungseinr. pp., leistungsf. u. gew. i.
all. Lebensl., mit gefell. u. wirtsch. Talenten,
v. heit. Temp. u. musik. wünscht f. a. e.
rent. Pension irg. w. Art beh. Vergarh.
z. beistell., ev. d. spät. zu übernehmen.
Balzgef. Abt. unter Pension 1906
P. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Tanz-Unterricht
für Erw. u. Kind, Ensemble- u. Einzelstunden,
erh. abt. geb. jung. Dame. Näheres im Tagbl.-
Verlag.

Bureau-Räume in zentralster
Geschäftslage zu vermieten. Näheres
Baubureau Michelsberg 6.

Steingasse 6 gut möbl. Zimmer sofort zu verm.
5-6-Zimmer-Wohnung im Centrum für
Pensionszwecke zum 1. Januar gesucht. Offerten
unter P. 310 an den Tagbl.-Verlag.

Jugentur sucht Nähe Seebadplatz schön
möbl. Zimmer. Offerten mit Preisangabe
unter Z. 310 an den Tagbl.-Verlag.

Miet-Verträge
porrätig im
Tagblatt-Verlag * Langgasse 27.

Jg. bef. Frau f. Bor- od. Nachm. Beschäftigung.
Off. unter L. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat!
Ein Frä. aus bürgerl. Fam., im Häusl. erf.,
einige Tausend baar, w. die Bekanntsch. ein. solid.
einf. Geschäftsm. 35-45 J. Str. Distr. Ehrenl.
Offerten u. O. 310 an den Tagbl.-Verlag.

Donnerstag, den 7., Abends, im „Carlton“
goldenes Kettenarmband mit Saphir verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Luisenstraße 23, 1.
Zwei Schlüssel (vb.) verl. Cleonorenstr. 4, 2 r.

Heirat.

Älterer Herr, Witwer, Ende der 50er Jahre,
Rentner, von seinem Vermögen lebend, katholisch,
guter Charakter, hübsche Erscheinung, mit rührender
Gesundheit, das Alleinsein müde, sucht sich zwecks
Verheiratung eine gleiche Lebensgefährtin. Nur
ernstgemeinte Offerten mit Vermögensangabe, Alter
nicht unter 40 Jahren, finden unter strenger
Discretion Berücksichtigung. Off. unter S. 308
an den Tagbl.-Verlag.

No. 30!

Agel, bitte Brief holen
unter bekannter Chiffre.
Immer Dein N. . . i.

H. 297.

Brief leider zu spät erhalten. Bedauere
unendlich, Rezensionsverf. zu haben.
Schreiben Sie wieder.

W. W. G.

~~~~~  
Schrieb. lat. Antw. — Boll. war nur früh.  
diesbz. gesagt haben: „ich verst. etw. Nat., falls  
Du so sehr willst.“ Wenn Du mein. Ruh. willst,  
— so sch. mi. einmal wie früh. — direct per Post  
— u. bestim. genau, wie wir uns postlagernd  
schrei. können. Dein Besuch wäre noch richtig. —  
Warum sollte dann der Traum vorüber  
sein, — wie Du früh. schriebst? — Dich verlassen  
müssen, bereitet mir großes Leid. Tides.  
~~~~~

Amicus.

Sum timore territut — sperare fortuna itaque
antea expectare exitus, us. „leberator“.
responsio: (So gut ich kann) Tides.

~~~~~  
Che i. hen. Donnerst. Vormit. a. d. Arb. geh.  
— Dir ei. Paar Feil. — J. glau. D. b. falsch  
unterricht. — „Traurig fa. i. D. ni. seh.“  
— (sagt Jemand oft, u. sie hat recht.) Mich. dann  
am liebsten d. ganze — Hotel — stürm. — (tableau!)  
u. mei. ethi. Geis. vertün. — Traure nicht. —  
Besond. no. d. reifere Leben braucht —  
Sonnenst. u. Fried. — Aber w. D. ni. d.  
Kraft d. Hoffens hast. — kann auch fel. Glück er-  
stehen. — Was macht mein Weihnachtst. — Zu  
d. Aeten gelegt? — M. G.  
~~~~~

Schrei. nu. ni. mehr. — w. ni. bring.
notwendig. —
R. Str. **Beilchen.** (Lautschige R.)
Brief ruhig auf meine Adresse schicken, Ver-
wechselung dann ausgeschlossen. Latet anquis in
horba. Wiedersehen herzlich erwünscht. Much
longing.

Wiesbadener
Beerdnigungs-Institut
Frik und Müller.
Farg - Lager
Schulgasse 7.
Telefon 2675.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner
Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 4. Dez.: dem Bäckergehilfen Christian
Schmidt e. S., Christian. 6. Dez.: dem Tag-
elöhner Ludwig Vernien e. S., Hermann.
7. Dez.: dem Postboten August Lind e. S., Karl
Philipp. 8. Dez.: dem Ländergehilfen Wilhelm
Stroh e. T., Anna Elise; dem Spenglergehilfen
August Andl e. S., Karl Hermann. 9. Dez.:
dem Gärtnergehilfen Karl Hagel e. T., Elisabeth
Anna Mathilde. 10. Dez.: dem Reisenden
Bruno Leisner e. S., Erich; dem Stadt. Land-
messer Hermann Schmidt e. T., Paula; dem
Koch Karl Rager e. S., Karl Franz Theodor.
11. Dez.: dem Bauarbeiter Arthur Pohl e. T.,
Elisabeth.

Angeboren. Schlossermeister Peter Stippler hier
mit Katharina Will hier. Student Wilhelm
Schmid in Bielefeld mit Maria Baumann zu
Köln. Kutscher Wilhelm Enders hier mit Katha-
rina Orlich hier. Hülfsbahnkassierer Philipp
Loh, Wittwer, in Bingerbrück mit Mathilde
Wesle in Steinbach. Friseur Philipp Harff
hier mit Elisabeth Edel hier. Kutscher Konrad
Gehard hier mit Katharina Weiß hier. Kassirer
Friedrich Wilhelm hier mit Anna Elise hier.
Verheiratet. Feldwebel Richard Busse hier mit
Ada Koch hier.

Gestorben. 10. Dez.: Heinrich, S. des Tagelöhners
Heinrich Avenius, 4 M. 11. Dez.: Susanne,
geb. Schud, Ehefrau des Tagelöhners Josef
Richard, 58 J.; Germinie, T. des Hülfsaufsehers
Heinrich Maas, 7 M.; Maurerlehrling Karl
Wintermeyer aus Dohheim, 15 J.

Aus den Sonnenberger und Rambacher Civilstandsregistern.

Geboren. 4. Nov.: dem Buchbinder Ernst Trog
zu Sonnenberg e. S., Ernst Wilhelm; dem
Maurer Christian Sahn zu Rambach e. S.,
Hermann Willi. 12. Nov.: dem Schlosser Franz
Jacob Göttert zu Rambach e. S., Baldemar
Hermann Jacob; dem Schlosser Franz Jacob
Göttert e. S., Alfred Wilhelm Franz; dem
Architekt Robert Bing zu Sonnenberg e. T.,
Elisabeth. 13. Nov.: dem Gastwirth Wilhelm
Wagner zu Rambach e. S., Ludwig Theodor.
14. Nov.: dem Obergeringier Ernst Brückner zu
Sonnenberg e. T., Hildegard. 18. Nov.: dem
Maurer Karl Walter zu Rambach e. T., Emil
Emma Emilie Wilhelmine. 19. Nov.: dem Tag-
elöhner Wilhelm Geldner zu Rambach e. S.,
Georg Ferdinand. 21. Nov.: dem Schlosser
Franz Knaut zu Sonnenberg e. T., Elli Anna
Martha; dem Maurer Heinrich Bach zu Sonnen-
berg e. S., Otto Wilhelm. 27. Nov.: dem
Friseur Georg Burg zu Rambach e. S., Gustav
Georg Otto. 28. Nov.: dem Kaufmann Karl
Dienstbach zu Sonnenberg e. T., Emma; dem
Länder Johann Bind zu Rambach e. S., Arthur

Johann August, 30. Nov.: dem Maurer August
Brust zu Sonnenberg e. T., Bertha Wilhelmine
Elisabeth.

Angeboren. 5. Nov.: Bergmann Johann Polars-
chul mit Alma Katharine Schar, Beide zu Rambach.
Verheiratet. 4. Nov.: Maurer Eduard Christian
Wilhelm Jerbe mit Christiane Wilhelmine Jerbe,
Beide zu Rambach. 10. Nov.: Schlosser Karl
Christian Schneider mit Lina Rinor, Beide zu
Sonnenberg. 17. Nov.: Ländler Wilhelm Dör
mit Anna Elisabeth Dachenberger, Beide zu
Sonnenberg. 19. Nov.: Glaser August Philipp
Christ mit Karoline Gertrude Katharine Georgine
Wilhelmine Dahn, Beide zu Sonnenberg.
25. Nov.: Bergmann Johann Polarschul mit
Lina Katharine Schar, Beide zu Rambach;
Tagelöhner Karl Wilhelm Bredt zu Wiesbaden
mit Auguste Best zu Sonnenberg.

Gestorben. 14. Nov.: Walter, S. des Gärtners
Wilhelm Ferdinand Bach zu Sonnenberg, 4 M.
21. Nov.: Bäckerin Anna Siebler zu Sonnen-
berg, 66 J. 22. Nov.: Heinrich Walter, S. des
Ragistrats-Assistenten Karl Jemel zu Sonnenberg,
1 J. 7 M.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme bei dem uns
so schwer betroffenen Verluste,
sowie für die reichen Blumen-
spenden unsern herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Wagner.

Wiesbaden, 14. Dez. 1905.

Danksagung.
Dergleichen Dank Allen für die
überaus liebevolle Theilnahme bei
dem uns so schwer betroffenen Ver-
luste, insbesondere Herrn Pfarrer
Bender für seine tröstlichen Worte
am Grabe, dem Männer-Gesangsverein
„Gemüthlichkeit“ für den erhebenden
Grabgesang, der Turngemeinde, der
Firma Sengelberger und seinen
Mitarbeitern und für die sonstigen
überaus zahlreichen Kranz- und
Blumenspenden.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Christina Dör, geb. Ringel,
nebst Kindern.
Reinhard Dör und Frau.
Sonnenberg, 14. Dezember 1905.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die zahlreichen
Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer guten, unvergesslichen
Mutter sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Diehl für die tröstenden
Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.
Wiesbaden, den 14. Dezember 1905.
Geschwister Holtmann.